



**CONSIGLIO REGIONALE DEL TRENINO-ALTO ADIGE
REGIONALRAT TRENINO-SÜDTIROL**

Atti Consiliari
Sitzungsberichte des Regionalrates

X Legislatura - X Gesetzgebungsperiode
1988 - 1993

SEDUTA 120 SITZUNG
17.2.1993



**INDICE DEGLI ORATORI INTERVENUTI
VERZEICHNIS DER REDNER**

TRIBUS Arnold <i>(Gruppo Lista Verde - Grüne Fraktion-Grupa Vërc)</i>	pag.	2-48
RELLA Alberto <i>(Partito Democratico della Sinistra)</i>	"	8-31-39
BETTA Claudio <i>(Gruppo Repubblicano Italiano)</i>	"	10-32
BENEDIKTER Alfons <i>(Gruppo Union für Südtirol)</i>	"	12-36-37-53
KASERER Robert <i>(Gruppo Südtiroler Volkspartei)</i>	"	14-33
VALENTIN Hugo <i>(Gruppo Südtiroler Volkspartei)</i>	"	17
BOATO Alessandro <i>(Gruppo Lista Verde - Grüne Fraktion-Grupa Vërc)</i>	"	18
MERANER Gerold <i>(Gemischte Fraktion)</i>	"	22-47
TAVERNA Claudio <i>(Gruppo Movimento Sociale Italiano-Destra Nazionale)</i>	"	22-31-39-51-58
ROMANO Francesco <i>(Gruppo Socialista Italiano)</i>	"	27
ANDREOLLI Tarcisio <i>(Gruppo Democrazia Cristiana)</i>	"	27-39-57
MORANDINI Pino <i>(Gruppo Democrazia Cristiana)</i>	"	34-37-38
KUBTATSCHER Josef <i>(Gruppo Südtiroler Volkspartei)</i>	"	35
NEGHERBON Livio <i>(Gruppo Democrazia Cristiana)</i>	"	37-47

FRANCESCHINI Roberto <i>(Gruppo Lista Verde - Grüne Fraktion-Grupa Vërc)</i>	pag.	39
FRASNELLI Hubert <i>(Gruppo Südtiroler Volkspartei)</i>	"	41-55
CRAFFONARA Italo <i>(Gruppo Liberale Italiano)</i>	"	46
CHIODI WINKLER Wanda <i>(Partito Democratico della Sinistra)</i>	"	52

INDICE

INHALTSANGABE

Disegno di legge n. 2:

"Modifiche ed integrazioni al Testo Unico delle leggi regionali per l'elezione del Consiglio regionale, approvato con decreto del Presidente della Giunta regionale 29 gennaio 1987, n. 2/L, al fine di consentire la rappresentanza delle popolazioni ladine della provincia di Trento nel Consiglio regionale e provinciale (ex disegno di legge n. 69/X)"

pag. 1

Gesetzentwurf Nr. 2:

Änderungen und Ergänzungen zu dem mit Dekret des Präsidenten des Regionalausschusses vom 29. Jänner 1987 Nr. 2/L genehmigten Einheitstext der Regionalgesetze über die Wahl des Regionalrats, um die Vertretung der ladinischen Bevölkerung der Provinz Trient im Regionalrat und Landtag zu ermöglichen (ex Gesetzentwurf Nr. 69/IX)

Seite 1

Disegno di legge n. 103:

Interpretazione autentica dell'articolo 15, comma 1, della legge regionale 20 agosto 1954, n. 25 (presentato dalla Giunta regionale)

pag. 34

Gesetzentwurf Nr. 103:

Authentische Auslegung des Art. 15 Abs. 1 des Regionalgesetzes vom 20. August 1954, Nr. 25 (eingebracht vom Regionalausschuß)

Seite 34

Voto n. 46, presentato dai Consiglieri regionali Frasnelli, Brugger, Kaserer, Franzelin-Werth e Kußstatscher, concernente la salvaguardia dei diritti dell'uomo del popolo curdo

pag. 40

Begehrensantrag Nr. 46, eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Frasnelli, Brugger, Kaserer, Franzelin-Werth und Kußstatscher, betreffend die Wahrung der Menschenrechte des kurdischen Volkes

Seite 40



Vorsitzender: Präsident Peterlini
Presidenza del Presidente Peterlini

Ore 10.10

PRÄSIDENT: Wir fangen mit den Arbeiten an, ich bitte Platz zu nehmen und mit dem Namensaufruf zu beginnen.

PRESIDENTE: Iniziamo i lavori. Prego i signori Consiglieri di voler prendere posto e di procedere all'appello nominale.

BENUSSI: (segretario):(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Ich bitte um Verlesung des Protokolls.

PRESIDENTE: Prego dare lettura del processo verbale.

BENUSSI: (segretario):(legge il processo verbale)

PRÄSIDENT: Ich bitte Sie, Platz zu nehmen. Sind Einwände zum Protokoll? Ich sehe keine. Damit gilt das Protokoll als genehmigt.

PRESIDENTE: I signori Consiglieri sono pregati di prendere posto. Vi sono osservazioni in merito al processo verbale? Nessuna. In tal caso il processo verbale si considera approvato.

PRÄSIDENT: Für die heutige Sitzung haben sich die Abg. Degaudenz (für den Nachmittag), Frick, Bolzonello, Taverna, Ferretti, Klotz, Brugger, Andreotti entschuldigt, und ich werde mich am späten Vormittag absentieren.

PRESIDENTE: Per la seduta odierna hanno giustificato la loro assenza i conss. Degaudenz (per la seduta antimeridiana), Frick, Bolzonello, Taverna, Ferretti, Klotz, Brugger, Andreotti, ed io mi assenterò nella tarda mattinata.

PRÄSIDENT: Setzen wir jetzt unsere Arbeiten fort. Ich hatte versprochen, und so war es auch vereinbart, wie mich gestern die Kollegin Chiodi erinnert hat, daß unter den dringlichen Punkten auch der Gesetzesentwurf Nr. 2, betreffend die Wahl des Regionalrates steht, um die Vertretung der ladinischen Bevölkerung der Provinz Trient im Regional- und Landtag zu ermöglichen. Wenn keine weiteren Einsprüche sind, und ich sehe solche Einsprüche nicht, kommen wir zum Punkt 2 der Tagesordnung: **Gesetzesentwurf Nr. 2: Änderungen und Ergänzungen zu dem mit Dekret des Präsidenten des Regionalausschusses vom 29. Jänner 1987 Nr. 2/L genehmigten Einheitstext der Regionalgesetze über die Wahl des Regionalrats, um die Vertretung der ladinischen Bevölkerung der Provinz Trient im Regionalrat und Landtag zu ermöglichen (ex Gesetzesentwurf Nr. 69/IX).**

Ich erinnere daran, daß die Berichte vom Ausschuß und auch von der Gesetzgebungskommission bereits verlesen sind, und eröffne deshalb die Generaldebatte.

Ich bitte um ein bißchen Aufmerksamkeit.

Wer meldet sich zu Wort?

Punkt 2 der Tagesordnung: Ladinier.

Wenn sich niemand zu Wort meldet, dann schließe ich die Generaldebatte.

Der Abgeordnete Tribus hat das Wort.

PRESIDENTE: Procediamo ora con i lavori. Avevo promesso, come la collega Chiodi mi ha giustamente fatto presente nel corso della seduta di ieri, di includere tra gli argomenti che richiedono una trattazione urgente anche il disegno di legge n. 2 concernente l'elezione del Consiglio regionale, onde consentire la rappresentanza delle popolazioni ladine della Provincia di Trento in Consiglio regionale e provinciale, cosa che tra l'altro era stata concordata. Se non vi sono obiezioni, e non mi pare che ve ne siano, pongo in discussione il punto n. 2 all'ordine del giorno, il disegno di legge n. 2: "Modifiche ed integrazioni al Testo Unico delle leggi regionali per l'elezione del Consiglio regionale, approvato con decreto del Presidente della Giunta regionale 29 gennaio 1987, n. 2/L, al fine di consentire la rappresentanza delle popolazioni ladine della provincia di Trento nel Consiglio regionale e provinciale (ex disegno di legge n. 69/X)".

Desidero far presente che le relazioni predisposte dalla Giunta nonché dalla Commissione legislativa competente sono già state lette. Dichiaro quindi aperta la discussione generale.

Vi prego di prestare un attimo di attenzione.

Chi chiede la parola?

Siamo in trattazione del punto n. 2 all'ordine del giorno: la questione delle popolazioni ladine.

Se nessuno intende intervenire chiudo la discussione generale.

La parola al cons. Tribus.

TRIBUS: Herr Präsident! Sind die Texte bereits alle verlesen?

(Signor Presidente! Sono già state lette tutte le relazioni?)

PRÄSIDENT: Ja.

PRESIDENTE: Sì

TRIBUS: Dieses Gesetz ist nun ein wiederholter Anlauf, um den Ladinern aus dem Trentino jene Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die sie in der Provinz Bozen bereits genießen. Wir haben als Fraktion dieses Gesetz immer mitgetragen und es ist ja irgendwie bezeichnend, daß der erste Entwurf aus dem Jahre 1987 stammt und die Unterschrift zahlreicher Kollegen trägt, die heute nicht mehr anwesend sind, also Anesi, Tomazzoni, Cadonna, Fedel, Ziosi, Casagrande, Tononi, Binelli, Crespi, Tonelli, Franceschini, Langer und Plotteger. Plotteger hat damals das Gesetz mitgetragen. Die heutige Fraktion des MSI ist die einzige, die sich gegen dieses Gesetz ausspricht. Aber bitte, das ist nicht unser Problem.

Wir haben das Gesetz mitgetragen aus der Überzeugung, daß es unbedingt notwendig ist, daß eine sprachliche Minderheit, die aufgrund der Wahlgesetzgebung nicht die Chance hat, in einem Gremium vertreten zu sein, eine Schutzklausel braucht. Dies umso mehr, wenn man bedenkt, daß jede, wie immer auch geartete Reform des Wahlgesetzes in eine ganz andere Richtung geht. Jedes Mehrheitswahlrecht wird natürlich mit sich bringen, daß besondere Schutzmechanismen übergangen werden, sei es, was territoriale Einheiten betrifft, und vor allem, was sprachliche Minderheiten betrifft. Südtirol hat eine Lösung gefunden, die auf alle Fälle vorsieht, daß ein Vertreter der ladinischen Sprachgruppe im Regionalrat und im Landtag vertreten sein muß. Im Augenblick ist der Abgeordnete Valentin mit diesem ehrenvollen Posten betraut, obwohl natürlich der Abgeordnete Valentin nicht unbedingt auf sein Ladiner-Sein angewiesen sein muß, um im Landtag vertreten zu sein; aber das ist eine Sache, die in Zusammenhang mit diesem Gesetz nicht unbedingt interessant ist. Tatsache ist aber,

daß die von Valentin gestern angedeutete Drohung klar macht, unabhängig davon, ob Valentin auch von Nichtladinern gewählt ist, welcher Mechanismus aufgrund dieser statutarisch vorgesehenen Ladinerklausel in Berührung gebracht werden kann. Wenn Valentin zurücktreten wird, und ich sehe, er deponiert gerade sein Rücktrittsschreiben, dann heißt das konkret, daß durch das Ausscheiden Valentins auf jeden Fall ein Ladiner nachrücken würde, auch wenn er nur eine Stimme hat, die seine. Es genügt die Erklärung zu einer Sprachgruppe und der Ladiner hat das Recht, im Landtag vertreten zu sein. Das ist an und für sich eine etwas, sagen wir, exzessive Schutzklausel, weil man theoretisch davon ausgehen kann, daß auch eine nicht unbedingt große sprachliche Minderheit von Amts wegen dieses Recht hat. Wenn man das Prinzip analog ausbreiten würde, vor allem im Trentino, zum Beispiel auf die Kimbern oder die "Mocheni", die auch das Recht auf eine Vertretung im Landtag haben, dann würde das auch, ad absurdum geführt, zu einer Verzerrung der politischen Vertretung im Landtag führen, d.h., es würde zu einem ethnischen Kooperativismus führen, der nicht unbedingt gerechtfertigt werden könnte. Aber angesichts der Konsistenz der sprachlichen Minderheit der Ladiner, sei es im Lande Südtirol, sei es im Trentino, ist diese Regelung nach unserem Dafürhalten durchaus gerechtfertigt. Die einzige Schwierigkeit die besteht, ist statutarischer Natur, und aus diesem Grunde ist das Gesetz ja rückverwiesen worden. Die Regierung hat in ihrem Rückverweisungsschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß das Statut im Art. 102 vorsieht, "Le popolazioni hanno diritto alla valorizzazione delle proprie iniziative ed attività culturali, di stampa e ricreative, nonchè al rispetto della toponomastica e delle tradizioni delle popolazioni stesse. Nelle scuole dei Comuni della Provincia di Trento ove è parlato il ladino e garantito l'insegnamento della lingua e della cultura ladina."

Also wir haben hier einen statutarischen Auftrag, der überhaupt nicht erfüllt ist. Was das Trentino betrifft, kann man schon eine sträfliche Vernachlässigung der Wahrnehmung der Interessen der Ladiner beklagen und dafür auch diese politische Mehrheit verantwortlich machen. Wenn wir heute im Trentino was die Ladiner betrifft, am Nullpunkt stehen, dann verdanken wir das nicht dem mangelnden Rechtsschutz, der gegeben wäre, sondern dieser politischen Mehrheit, die es offensichtlich nicht der Mühe wert empfunden hat, aus kleinkarierten und kleinkrämerischen Gründen der Macht, einen effektiven Schutz der ladinischen Sprachgruppe im Trentino voranzutreiben, wahrscheinlich mit dem perfiden Hintergedanken, daß das früher oder später zu einer Selbstaufgabe der ladinischen Identität im Trentino führt.

Wenn nun eben diese Selbstaufgabe nicht erfolgt ist und wenn allgemein, sei es in Südtirol sei es im Trentino, von einer, sagen wir, "ladinischen Renaissance" die Rede sein kann, dann ist das weniger den Herren der Macht zu verdanken, sondern dem Selbstbehauptungswillen der ladinischen Sprachgruppe. Neben der Schutzklausel im Art. 102, wo eben das Recht auf Toponomastik, Sprache, Kultur und auch auf den Schulunterricht vorgesehen ist, haben wir auch den Art. 62 des Statutes, der wiederum expressis verbis vorsieht, ich zitiere: "Le leggi sulle elezioni del Consiglio regionale e di quello provinciale di Bolzano, nonché le norme sulla composizione degli organi collegiali degli enti pubblici locali in Provincia di Bolzano garantiscono la rappresentanza del gruppo linguistico ladino". Hier fehlt eben der Bezug auf die Provinz Trient, und das ist ja auch der Grund, wieso das Gesetz von Rom rückverwiesen worden ist.

Es hat zu diesem Aspekt auch schon vor Jahren eine Reihe von Rechtsgutachten gegeben, die eine extensive Interpretation im Rahmen der Region gerechtfertigt haben. Diese extensive Rechtsinterpretation ist aber von Rom nicht akzeptiert worden, und es ist natürlich fraglich, ob sie in Zukunft akzeptiert werden wird, wenn wir bedenken, wie Rom auf die neue Gemeindeordnung reagiert hat, in der wir ja auch im Regionalrat ganz bescheidene Schutzklauseln für die Trentiner Minderheiten eingeführt haben, und die von der Regierung dann beanstandet worden sind.

Es ist deshalb fraglich, ob das Gesetz in dieser Form wiederum durchgehen wird, wenn man eben berücksichtigt, wie vor nicht allzu langer Zeit Rom auf eine noch viel allgemeinere Schutzklausel in einem anderen Gesetz reagiert hat. Andererseits ist es evident, daß durch diese

ungleiche Behandlung eine nicht zu rechtfertigende Diskriminierung der ladinischen Sprachgruppe im Trentino erfolgt, gegen die man wahrscheinlich auch den Rechtsweg beschreiten müßte und beschreiten könnte, weil diese ungleiche Behandlung, in einem Territorium, das immerhin, ob es uns paßt oder nicht, eine Verwaltungseinheit bildet und dies vor allem was die Wahlgesetzgebung betrifft, wirklich nicht zu rechtfertigen ist. Es ist natürlich juristisch problematisch, wie man im Trentino die Ladiner ausfindig macht. Wir haben ja in Südtirol das Problem insofern gelöst, als daß eine alle 10 Jahre durchgeführte Sprachgruppenerhebung den einzelnen Bürger zwingt bzw. die Möglichkeit gibt, sich zu einer Sprachgruppe zu bekennen. Im Trentino erfolgt das nicht, obwohl auch da, anlässlich der letzten Volkszählung, ich glaube auch vom Regionalrat her, Petitionen an die Zentralbehörde erlassen worden sind, man möge dafür sorgen, daß die Konsistenz der Ladiner im Trentino festgehalten wird. Das ist nicht passiert und somit wissen wir heute auch nicht, wie viele Ladiner im Trentino leben. Das ist bereits der erste Punkt, weshalb man hier eine Prozedur gewählt hat, die einem territorialen Prinzip folgt. Man sagt hier im Gesetz, daß wir uns auf die Wahlbezirke des Fassatales beziehen. Also haben wir eine zwar vielleicht logische und im Rahmen einer nicht klar definierten Rechtsgebung auch verständliche Lösung, die aber, und das muß man sich eingestehen, wiederum diskriminierend sein kann. Dies würde nämlich bedeuten, daß ein Vertreter der Ladiner, der ein politisches Mandat übernehmen will, notgedrungen auf ein winziges Territorium eingeschränkt wird, da er sonst nicht die Voraussetzungen hat, überhaupt Kandidat sein zu können. Das ist vielleicht ein gefährliches Reservoir-Denken, wenn man sagt, die Ladiner sollen dort bleiben, wo sie sind. In Südtirol hat man ähnliche Probleme mit dem Proporz gehabt: ein ladinischer Lehrer z.B. solle nur in Ladinien tätig sein dürfen. Eine evidente und nicht zu rechtfertigende Diskriminierung! Der Ladiner hat das Recht, zu seiner Identität zu stehen und trotzdem in allen Schulen des Landes seine Tätigkeit ausüben zu können. Es war richtig diese, sagen wir, einschränkende Klausel aufzulösen. Mit diesem Gesetz ist notgedrungen ein Weg gefunden worden, der nach unserem Dafürhalten etwas dubios ist, obwohl ich im Augenblick auch nicht imstande wäre, einen besseren vorzuschlagen. Ich wäre aber doch bereit, den ladinischen Wählern so viel politische Reife zuzugestehen, weil schließlich der Wähler entscheidet, wer mit diesem ladinischen Mandat ausgestattet wird und nicht eine Behörde. Insofern ist, so glaube ich, diese Restriktion, die hier vorgesehen wird, nicht unbedingt zielführend, weil durchaus eintreten könnte, daß die ladinische Diaspora so groß ist, daß man sie unbedingt territorial festlegen kann. Insofern ist das auch ein bißchen einschränkend, und ich würde keine Gefahr darin sehen, wenn diese Sperr- oder Schutzklausel etwas weitmaschiger interpretiert würde, weil wir es immerhin mit einer Wählerschaft zu tun haben, die frei entscheiden kann. Die Gefahr, die auch im Begleitbericht angeführt ist, nämlich daß sich der beklagenswerte Umstand ergeben könnte, daß irgendwer aus einem anderen Bezirk sich zum Ladiner erklärt, um in den Genuß eines Privilegs zu kommen, teilen wir nicht. Wir könnten da mit dem Kollegen Valentin um den "Papierladiner" streiten. Aber wenn sich jemand zum "Papierladiner" erklärt und gewählt wird, dann glaube ich, stellt sich das Problem nicht. Ich glaube, daß der Abg. Valentin froh gewesen wäre, wenn es einen "Papierladiner" gegeben hätte. Hätte es auch in dieser Legislatur einen "Papierladiner" gegeben, dann würde sich Valentins Protest teilweise erübrigen, auch wenn dadurch nicht alle Diskriminierungen ausgeschaltet würden, aber zumindest wäre die Präsenz Valentins in der Regierung garantiert. Das heißt jedoch nicht, daß der politische Kampf nicht trotzdem weitergeführt werden muß. Und da unterstütze ich den Kollegen Valentin, daß das Statut auch dahingehend revidiert werden muß, daß den Vertretern der Ladiner bestimmte Posten, genauso wie jedem anderen, zur Verfügung gestellt werden können. Das ist eben das Problem einer allzu sturen und einengenden Proporzlogik und es würde den Mechanismus sehr ins Stocken bringen, wenn man aus zwei drei machen würde. Entweder wir gehen dazu über zu sagen, wir wollen der ladinischen Sprachgruppe einen so großen Stellenwert beimessen, daß genauso wie die deutsche und die italienische Sprachgruppe auf allen Führungsebenen der Politik vertreten sein müssen, auch die Ladiner vertreten sein müssen. Valentin versucht, diese strenge Zweiteilung seit Jahren zu unterlaufen, indem er

immer einen Abänderungsantrag einbringt: sollten Ladinler da sein, dann sollen sie auch berücksichtigt werden. Das ist ein Modus vivendi, der aber nicht sehr viel garantiert. Entweder wir sagen: der Präsident des Regionalrates hat der deutschen Sprachgruppe anzugehören und wir führen zwei Vizepräsidenten ein, von denen einer der italienischen Sprachgruppe und der andere der ladinischen Sprachgruppe anzugehören hat. Sollte es soweit kommen, daß sich auch im Trentino eine entsprechende Schutzklausel durchsetzt, und in Zukunft auch ein "Trentiner Valentin" in diesem Haus sitzt, dann müßte man vorsehen, daß diese Schutzklausel auch auf höchster Ebene der politischen Gremien ihren Niederschlag findet. Das scheint mir evident, weil in diesem Falle natürlich eine gesamte "Adelung" der Ladinler stattfinden würde. Sollte das Gesetz verabschiedet werden, dann würde ein interessanter Prozeß ins Rollen kommen, den man vielleicht mit etwas mehr Vehemenz durchfechten müßte. Das ist ein erster Schritt, der hier getan wird, der aber an sich noch nicht viel verändert. Anesi war ja auch vor einigen Jahren Regionalratsabg. und hat sein Mandat vor allem als Vertreter der Ladinler wahrgenommen, aber diese Präsenz hat institutionell überhaupt nichts verändert. Deshalb ist es erstrebenswert, daß nach diesem ersten Schritt auch andere Wege und Möglichkeiten gesucht und Gesetzesmöglichkeiten ausgeschöpft werden müssen, um eben das zu erreichen, was man als Endziel anzustreben hat, nämlich eine volle Gleichberechtigung der Ladinler, nicht nur in Südtirol, sondern auch im Trentino und somit in der Region Trentino-Südtirol. Wir haben lange Jahre immer auf das Gesetz gewartet, das seit Jahren in allen Schubladen in Rom herumgereicht wurde, welches als Staatsgesetz zum Schutze der sprachlichen Minderheiten Italiens vorgesehen war. Es ist ein altes Gesetz, das von Legislatur zu Legislatur weitergereicht wird, in dem diese Möglichkeit vorgesehen hätte sein sollen. Das Gesetz ist nie verabschiedet worden, und es ist auch sehr still um das Gesetz geworden. Man hört überhaupt nichts mehr davon. Offensichtlich ist die Republik heute mit größeren Sorgen beschäftigt als mit dem Schutz der kleinen Minderheiten dieser Republik.

Das wären in Kürze unsere Gedanken und Einwände zu diesem Gesetz; wir stehen nach wie vor dazu, wie wir bereits im Jahre 1987 dazu gestanden sind, und hoffen natürlich sehr, daß es diesmal in Rom auch durchgeht und somit ein erster Schritt in Richtung Gleichberechtigung getan werden kann.

Danke schön.

(Questo disegno di legge costituisce un nuovo tentativo di riconoscere alle popolazioni ladine del Trentino quello trattamento di cui esse già godono nella Provincia di Bolzano. Il nostro gruppo ha sempre sostenuto questo disegno di legge ed è significativo che la prima bozza risalga al 1987 e porti la firma di numerosi colleghi che in questa sede non sono più presenti quali i cons. Anesi, Tomazzoni, Cadonna, Fedel, Ziosi, Casagrande, Tononi, Binelli, Crespi, Tonelli, Franceschini, Langer e Plotteger. Il cons. Plotteger allora aveva appoggiato questa legge, mentre oggi l'MSI è l'unico gruppo che si è dichiarato contrario alla presente legge. Ma questo non ci riguarda.

Abbiamo sostenuto la presente legge perché convinti della necessità di una clausola di tutela di una minoranza linguistica che in base alla vigente legislazione in materia elettorale non ha la possibilità di essere rappresentata nei vari organi. E questo tanto più che sappiamo che qualsiasi riforma elettorale si prefigge scopi ben diversi. Qualsiasi sistema elettorale maggioritario produrrà una violazione di particolari meccanismi di tutela, sia per quanto riguarda le unità territoriali e soprattutto per quanto riguarda le minoranze linguistiche. La soluzione trovata in Alto-Adige per ovviare a questo problema, prevede la rappresentanza del gruppo linguistico ladino in seno al Consiglio regionale e di conseguenza anche al Consiglio provinciale. Attualmente questa gloriosa carica è rivestita dal cons. Valentin, sebbene desideri precisare che il cons. Valentin non deve necessariamente la sua presenza in Consiglio provinciale al fatto di appartenere al gruppo linguistico ladino. Ma questa è una tematica che può risultare poco pertinente alla materia che stiamo trattando. E' però un dato di fatto che la minaccia espressa dal cons. Valentin nel corso della seduta di ieri

evidenza, indipendentemente dal fatto che Valentin sia stato eletto anche da cittadini non appartenenti al gruppo linguistico ladino, quali implicazioni possano derivare dall'applicazione di questa clausola prevista dallo Statuto. Se il cons. Valentin rassegnerà le dimissioni, e debbo constatare che proprio in questo momento sta depositando la sua lettera di dimissioni, allora la sua carica dovrà necessariamente essere ricoperta da un rappresentante del gruppo linguistico ladino, anche se tale candidato avrà solo un voto, cioè il suo. E' sufficiente che il candidato si dichiari ladino per aver il diritto di essere rappresentato in Consiglio provinciale. Questa clausola è di per se eccessiva poiché in teoria essa potrebbe essere applicata d'ufficio anche a favore di una esigua minoranza linguistica. Se in Trentino tale principio venisse per esempio esteso ai cimbri oppure ai moccheni, che pure hanno il diritto di essere rappresentati in Consiglio provinciale, tale principio potrebbe venir applicato ad absurdum, creando così una distorsione della rappresentanza politica in Consiglio provinciale, ovvero si giungerebbe a un cooperativismo etnico non pienamente giustificabile. Ma tenendo presente la consistenza numerica della minoranza linguistica ladina sia in Alto-Adige sia in Trentino, questa regolamentazione è a nostro avviso del tutto giustificabile. L'unico problema che si pone è di ordine statutario, ed è proprio questa la causa per cui la legge è stata rinviata. Nella sua lettera di rinvio il Governo ha fatto riferimento all'art. 62 dello Statuto di autonomia che sancisce: "Le popolazioni hanno diritto alla valorizzazione delle proprie iniziative ed attività culturali, di stampa e ricreative, nonché al rispetto della toponomastica e delle tradizioni delle popolazioni stesse. Nelle scuole dei Comuni della Provincia di Trento ove è parlato il ladino è garantito l'insegnamento della lingua e della cultura ladina."

E' questa una attribuzione assegnataci dallo Statuto a cui però non viene minimamente dato adempimento. Per quanto riguarda il Trentino si può lamentare una grave negligenza nella tutela degli interessi delle popolazioni ladine, di cui è responsabile la maggioranza politica presente in quest'Aula. Se in Trentino siamo ancora al punto di partenza in materia di tutela dei ladini, ciò non è dovuto alla mancanza di tutela giuridica, bensì alla volontà di questa maggioranza politica che, per futuri e gretti motivi politici, non ha ritenuto necessario promuovere una vera salvaguardia del gruppo linguistico ladino in Trentino, probabilmente con col secondo fine di ritenere che tale politica, prima o poi, condurrà alla rinuncia dell'identità ladina nel Trentino.

Ma questa rinuncia non ha avuto luogo, e se in Alto-Adige ed in Trentino si può riscontrare un vero e proprio "rinascimento della cultura ladina", questo non è certamente dovuto agli uomini di governo, bensì alla volontà di autoaffermazione del gruppo linguistico ladino. Oltre alla clausola di tutela sancita dall'art. 102 che garantisce il diritto alla toponomastica, lingua, cultura nonché insegnamento del ladino, è previsto all'art. 62 dello Statuto di autonomia che, e mi permetto di citare: "Le leggi sulle elezioni del Consiglio regionale e di quello provinciale di Bolzano, nonché le norme sulla composizione degli organi collegiali degli enti pubblici locali in Provincia di Bolzano garantiscono la rappresentanza del gruppo linguistico ladino." Manca quindi il riferimento alla provincia di Trento e questo costituisce il motivo per cui la legge è stata respinta dal Governo centrale.

Già qualche anno fa sono stati espressi una serie di pareri giuridici su questa norma che avevano giustificato un'interpretazione più estensiva da parte della Regione. Ma tale interpretazione non è però stata accolta dal Governo centrale ed è molto dubbio se verrà accettata in futuro, considerando soprattutto qual'è stata la reazione governativa nei confronti dell'Ordinamento dei comuni, che introduce clausole di tutela per le minoranze trentine mimine e le quali sono state censurate dal Governo.

E' dunque incerto se la legge nella sua odierna stesura possa ottenere il visto governativo, considerando che il Governo ha censurato un provvedimento legislativo recante delle clausole di tutela molto più generiche. D'altronde è palese che questo trattamento iniquo comporti una discriminazione ingiustificabile del gruppo linguistico ladino nel Trentino, che dovrebbe essere accertata in via giudiziaria, dato che non può essere tollerata in un territorio che, ci piaccia o no,

costituisce un'unità amministrativa soprattutto nell'ambito della legislazione elettorale. E' certamente un problema giuridico accertare il numero dei ladini in Trentino. In Alto-Adige tale problema è stato risolto con l'introduzione del censimento che si svolge ogni 10 anni e permette ai cittadini di dichiararsi appartenenti ad un determinato gruppo linguistico. Ciò non vale per il Trentino, sebbene in occasione dell'ultimo censimento anche quest'Aula abbia presentato delle petizioni al Governo centrale che lo sollecitavano ad attivarsi a favore del censimento della popolazione ladina residente in Trentino. Ciò non è avvenuto e di conseguenza tuttora non conosciamo il numero effettivo dei ladini residenti in Trentino. E' questo appunto il primo motivo che giustifica la scelta di una procedura che corrisponda a un principio territoriale. La presente legge prevede che venga fatto riferimento alle circoscrizioni elettorali della Val di Fassa. Tale soluzione, che può sembrare logica e comprensibile data la mancata chiarezza in materia legislativa, può però risultare discriminatoria. Ciò significherebbe che un candidato ladino che intenda rivestire una carica politica deve necessariamente limitarsi ad un minuscolo territorio, per poter candidarsi, poiché altrimenti non avrebbe i requisiti necessari. E' senz'altro pericoloso attingere a quel serbatoio di idee secondo il quale i ladini debbono agire unicamente nell'ambito del loro territorio. In Alto-Adige si sono riscontrati problemi analoghi nell'applicazione della proporzionale: un insegnante di madrelingua ladina avrebbe dovuto svolgere la sua attività unicamente nei territori ladini. E questa è una discriminazione palese che non può essere giustificata. L'insegnante ladino ha il diritto di affermare la propria identità e di esercitare la sua attività nelle scuole di tutta la Provincia. E l'abrogazione di questa clausola limitativa è stata più che corretta. Questa legge prevede appunto una soluzione per questo problema che, a nostro avviso, non è molto chiara, sebbene al momento non sarei in grado di proporre una migliore. Comunque sarei disposto a riconoscere all'elettorato ladino una simile maturità politica, poiché in fin dei conti è l'elettore che decide a chi affidare questo mandato ladino e non un ufficio. La limitazione prevista dalla presente legge non mi pare dunque opportuna, dato che potrebbe senz'altro accadere che la diaspora ladina diventi così forte da essere definita territorialmente. Ritengo che anche questo costituisca una limitazione. Sono dunque dell'avviso che dovremmo dare un'interpretazione estensiva di questa clausola di sbarramento o di tutela, visto che abbiamo a che fare con un elettorato libero di prendere una decisione. Non condividiamo le perplessità espresse nella relazione accompagnatoria, ovvero che potrebbe succedere che una persona qualsiasi di un'altra circoscrizione si dichiarasse ladino onde beneficiare di un privilegio. Potremmo discutere con il collega Valentin dei "ladini solo sulla carta". Ma ritengo che il problema non si presenti qualora una persona dichiaratasi ladino per motivo di opportunismo venga eletta. Sono dell'avviso che il cons. Valentin sarebbe stato soddisfatto se ci fosse stato un ladino, solo sulla carta. Se anche in questa legislatura si fosse presentato un ladino di questo tipo non sarebbe stata necessaria la protesta di Valentin, anche se non sarebbero state eliminate tutte le discriminazioni. Ma la presenza di Valentin nella Giunta sarebbe stata in ogni caso garantita. Ma questo non significa però che la lotta politica non debba essere portata avanti. Condivido per questo la richiesta di modifica dello Statuto avanzata dal collega Valentin, onde consentire ai rappresentanti ladini di accedere a certe cariche. E' questo appunto il risultato dell'applicazione di una logica della proporzionale troppo restrittiva e limitata e si creerebbero enormi problemi se ora si creassero tre cariche anziché due. Dobbiamo dunque riconoscere al gruppo linguistico ladino quel valore di cui godono i gruppi linguistici tedesco e italiano e consentire che esso sia rappresentato a ogni livello politico. Da anni il cons. Valentin cerca di porre rimedio a questa discriminazione presentando continuamente un emendamento che recita: nel caso in cui ci fossero presenti rappresentanti ladini, anch'essi debbono essere presi in considerazione. Ciò costituisce un modus vivendi che però non offre grandi garanzie. Dovremmo appunto stabilire che il Presidente del Consiglio regionale debba appartenere al gruppo linguistico tedesco e introdurre due vice-presidenti, di cui uno deve appartenere al gruppo linguistico italiano e l'altro ladino. Qualora venisse introdotta una tale clausola di tutela anche in Trentino, garantendo la rappresentanza in questo consesso di un "Valentin

trentino", si dovrebbe prevedere che questa clausola trovi applicazione anche ai massimi livelli degli organi politici. E questo mi sembra evidente, dato che in tal caso si arriverebbe a nobilitare le popolazioni ladine. Se la presente legge venisse approvata, si darebbe avvio a un processo molto interessante che dovrebbe essere sostenuto con maggiore forza. Quello che ci apprestiamo a fare rappresenta un primo passo che non comporta però grandi innovazioni. Il cons. Anesi anni addietro esercitava il suo mandato soprattutto come rappresentante dei ladini, ma la sua presenza prodotta alcun cambiamento sul piano istituzionale. E' dunque auspicabile che la nostra iniziativa non si limiti a questo ma che vengano ricercate altre soluzioni, sfruttando tutte le possibilità giurisdizionali per raggiungere lo scopo che ci siamo prefissi, cioè una piena uguaglianza delle popolazioni ladine, non solo in Alto-Adige ma anche in Trentino e dunque nell'intera Regione. Da anni attendiamo una legge nazionale per la tutela della minoranze linguistiche presenti in Italia che giace in qualche cassetto a Roma. E' una legge assai vecchia che si trascina da una legislatura all'altra. La legge non è mai stata approvata e non se ne sente più parlare. Molto probabilmente la Repubblica è attualmente alle prese con problemi maggiori rispetto alla tutela delle piccole minoranze del paese.

Questo in breve le osservazioni e le obiezioni del mio gruppo in merito alla presente legge che appoggiamo come già abbiamo fatto nel 1987. Speriamo ovviamente che questa volta ottenga il visto governativo onde fare un primo passo per la realizzazione dell' equiparazione dei ladini trentini a quelli altoatesini. Grazie).

PRÄSIDENT: Der Abg. Rella hat jetzt das Wort.

PRESIDENTE: La parola al cons. Rella.

RELLA: Grazie, Presidente. Io ho esaminato, non oggi, ma già in Commissione con i colleghi, le osservazioni del governo a questo disegno di legge e francamente a me sembrano semplicemente una forzatura ed anche una lesione delle potestà autonomistiche in quanto la definizione della legge regionale elettorale compete alla regione e ha già regolato parte del problema che stiamo esaminando nel momento in cui, con due articoli, il 19 e il 63 del Testo Unico, ha stabilito il riconoscimento del ladino della provincia di Bolzano nella composizione del Consiglio regionale. Non c'è stata, in quell'occasione, una forzatura dello Statuto, quale rileva il commissario del governo con lettera 5 agosto 1988. Oggi si intende fare la stessa cosa. Si intende estendere al rappresentante ladino trentino la condizione che è prevista per il rappresentante ladino della provincia di Bolzano, dunque si tratta di fare semplicemente un'integrazione alla legge regionale prevedendo identica norma che già è contenuta nella legge elettorale.

E' doveroso, da parte del Consiglio regionale, opporsi a questa posizione governativa, non accettarla come atto giusto; credo anche sia doveroso contestarla e che questo possa essere fatto riapprovando la legge così come è approvata, con voto, se ricordo bene, pressochè unanime nella precedente legislatura. Allora firmammo in molti per la presentazione; la legge respinta dal governo alla fine della IX legislatura è automaticamente reiscritta come legge della X, e non a caso porta il numero 2, e noi abbiamo chiesto più volte che di questo provvedimento si discutesse in Consiglio regionale per riapprovarlo.

Ora la recente norma sull'indirizzo e coordinamento ha stabilito che le leggi della regione e delle province autonome riapprovate dai rispettivi consigli entrano in vigore e il governo ha facoltà di impugnarle davanti alla Corte Costituzionale e quindi è questa che viene chiamata eventualmente a decidere se c'è stata forzatura nella potestà costituzionale. A me pare comunque che non si possa accettare la posizione del Consiglio assunta nel 1988. Non posso che rammaricarmi per il fatto che il Consiglio regionale ritenga suo dovere riaffrontare il problema, riapprovare la legge già approvata nella IX legislatura, con tanto ritardo, perchè si tratta di un elemento di grande rilievo, sia

per la parificazione dei diritti dei ladini nelle due province, sia anche per un completamento della previsione statutaria e un rafforzamento, per qualche aspetto, delle medesime previsioni.

L'articolo 2 del nostro Statuto afferma che "Nella regione è riconosciuta parità di diritti ai cittadini, qualunque sia il gruppo linguistico al quale appartengono, e sono salvaguardate le rispettive caratteristiche etniche e culturali."

Presidente Tretter, Presidente Andreolli: nella regione, non in una provincia, ma nella regione è riconosciuta parità di diritto ai cittadini, qualunque sia il gruppo linguistico cui appartengono.

Con riferimento all'articolo 2, a questo principio, l'articolo 102 dello Statuto afferma: "Le popolazioni ladine hanno diritto alla valorizzazione delle proprie iniziative ed attività culturali, di stampa e ricreative, nonché al rispetto della toponomastica e delle tradizioni delle popolazioni stesse. Nelle scuole dei Comuni della provincia di Trento ove è parlato il ladino è garantito l'insegnamento della lingua e della cultura ladina". Dunque questo articolo richiama in modo esplicito il diritto dei ladini della provincia di Trento.

Ancora: l'articolo 62 dello Statuto stabilisce che le leggi sull'elezione del Consiglio regionale garantiscono la rappresentanza del gruppo linguistico ladino. E' vero che l'articolo 62 dice: "Le leggi sull'elezione del Consiglio regionale e di quello provinciale di Bolzano...", però la garanzia della rappresentanza del gruppo linguistico ladino è riferita all'elezione del Consiglio regionale. Dunque per gli articoli 2, 62 e 102 dello Statuto c'è un'esplicita previsione di riconoscimento dell'esistenza dei diritti delle popolazioni ladine della provincia di Trento, diritto che non è stato finora soddisfatto essendo monca la legge regionale elettorale.

Io credo dunque che sia importante da parte del Consiglio regionale modificare la legge elettorale, parificare almeno per questo aspetto i diritti delle popolazioni ladine che non sono diverse in quanto residenti in una piuttosto che in un'altra provincia, che sono minoranza linguistica in Trentino quanto lo sono in Alto Adige, ancorchè in Trentino si tratti di minoranza rispetto ad un solo gruppo linguistico e in Alto Adige rispetto a due gruppi linguistici. Però a noi pare importante che anche per queste popolazioni si parta con il riconoscimento attraverso la legge elettorale per arrivare poi ad un più compiuto provvedimento normativo.

Per questo secondo obiettivo noi abbiamo proposto, tempo fa, una bozza di norma di attuazione che è stata approvata dal Consiglio provinciale del Trentino, che è stata trasmessa al governo, in modo particolare sottoposta all'attenzione del ministro per le regioni che era allora Martinazzoli, uomo più sensibile ai problemi regionali rispetto all'attuale che considero un nemico delle regioni, perchè venisse investita la Commissione dei Dodici del problema del riconoscimento delle popolazioni ladine del Trentino anche in sede di censimento, censimento che lo Stato vorrebbe riservato alle popolazioni ladine soltanto come aggiunta al censimento nazionale. Noi invece crediamo che debba essere parte congiunta, che debba essere atto unico che prevede il censimento da tutti i punti di vista, compreso quello linguistico e che non si tratti di un censimento formale, come quello che ci aveva proposto il governo in occasione del censimento 1991. Il governo aveva detto che si facesse formalmente il censimento dello Stato e si aggiungesse un censimento locale informale il quale non avrebbe prodotto effetti giuridici e avrebbe consentito il solo riconoscimento di una quantificazione che in linea di massima abbiamo già, collega Tribus, in circa 9.000 ladini; sarebbe anche stato privo di effetti e di conseguenze.

Noi abbiamo sottoposto alla presidenza del Consiglio provinciale di Trento l'opportunità di uno studio e di una verifica sulla reale consistenza del gruppo linguistico ladino in provincia di Trento che non risiede esclusivamente in Val di Fassa, dove costituisce gruppo non solo maggioritario, ma pressochè assoluto, ma esiste una notevole dimensione di popolazioni che hanno derivazioni linguistiche ladine storicamente insediate in particolare in Val di Non e anche in altre realtà.

A noi pare che sarebbe importante una verifica, che spetta credo al Consiglio provinciale di Trento; per questo abbiamo sollecitato un'intesa fra l'Istituto culturale ladino e

l'Università di Salisburgo, che ha un gruppo di studio che sta facendo verifiche in alta Italia come ha fatto in Svizzera, sulla consistenza del gruppo ladino. Il contatto è stato avviato, tuttavia non è stato perfezionato da parte della presidenza del Consiglio provinciale di Trento un impegno di questo tipo, nè io francamente, lo dico come osservazione politica, ho la convinzione che ci sia una sensibilità e una intelligenza politica e autonomistica adeguata nella presidenza del Consiglio della provincia autonoma di Trento oggi. E' un'osservazione che intendo fare in modo assolutamente esplicito, quindi non equivocabile. Tuttavia non perdo la speranza che prima della fine di questa legislatura la presidenza del Consiglio provinciale, almeno stimolata dai membri dell'ufficio di presidenza, assuma questo impegno che abbiamo sollecitato più volte.

Per ora mi pare che sarebbe importante e sarebbe un atto molto significativo che il Consiglio regionale approvasse con la stessa larga maggioranza, cioè la quasi unanimità espressa nella IX legislatura, questo testo di legge allora predisposto dal collega Anesi, oggi senatore, e che peraltro è stato approvato con un solo voto contrario dalla Prima Commissione regionale, come ricorda molto correttamente ed onestamente la relazione del Presidente Kuštatscher.

Mi auguro, signor Presidente della Giunta provinciale e del Consiglio, che all'approvazione della legge segua pieno impegno degli organi regionali perchè a Roma non avvenga un inopportuno provvedimento governativo di impugnazione di fronte alla Corte Costituzionale, e se questo avvenisse, in ogni caso si assumesse piena difesa delle ragioni dell'autonomia. Grazie.

(Assume la Presidenza il Vicepresidente Tretter)
(Vizepräsident Tretter übernimmt den Vorsitz)

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il consigliere Betta; ne ha facoltà.

BETTA: Grazie, signor Presidente. Chiederei alla cortesia dell'assessore Romano, che ho visto questa mattina particolarmente vivace nelle sue entrate ed uscite dall'aula, di potersi fermare fino alla fine del mio intervento, che sarà abbastanza breve, perchè ho un argomento da chiarire, e sarà quello che farà pendere il mio voto in una maniera o nell'altra.

E' chiaro che in via di massima sono favorevole a che questa proposta di legge abbia il suo iter positivo in questa sede, ma poi abbia anche l'approvazione in sede romana, in sede di governo, e questo non solo per una mia vicinanza geografica alla Valle di Fassa, cioè alla valle ladina, ma anche per una mia vicinanza morale, di simpatia, di conoscenza, di amicizia che intrattengo con molti abitanti della Valle di Fassa e quindi ladini.

Dirò senza tema di smentita, credo, che se un ladino della provincia di Trento è arrivato in queste aule, in Consiglio provinciale a Trento e in Consiglio regionale della regione autonoma Trentino-Südtirol, lo si è dovuto sicuramente ad una mia sponsorizzazione; infatti, quando il consigliere Anesi è stato eletto consigliere lo si è dovuto al fatto che avevo trattato un patto tra Partito repubblicano e ladini della Valle di Fassa. Un passo sottoscritto che poi per l'insipienza dei rappresentanti del mio partito ha fatto sì che non fosse rispettato e che quindi il consigliere Anesi si sia staccato, prima dalla sua rappresentanza quale repubblicano - ed era anche tesserato - per rendersi indipendente, mettendo in piedi l'unione autonomista ladina e passand poio, armi e bagagli, al Partito socialista italiano. E' in questo schieramento politico che è poi diventato senatore, ma anche in questo caso ritengo che una certa mano, una spinta l'ho data io in quanto pubblicamente, ricorrendo anche nelle ire del Partito repubblicano, avevo proposto l'anno scorso all'elettorato di votare per Anesi perchè era un rappresentante, secondo me capace, serio, impegnato, ma era comunque un rappresentante della valle ladina del Trentino.

Ho detto questo a chiarimento, non per vantare particolari meriti, ma per dire che questa proposta di legge a me va benissimo ed io la sostengo, cercherò di dare il mio voto, salvo

chiedere poi un chiarimento all'assessore Romano. Direi che oltre a vedere logica, giusta, corretta la rappresentanza di un ladino trentino alla pari di un ladino della provincia di Bolzano, io vedrei, ed è un auspicio, un programma proiettato nel futuro, addirittura una regione ladina, o una provincia ladina formata dai rappresentanti ladini della Valle di Fassa, della Valle Gardena, della Val Badia e del Fodon.

(Interruzione del consigliere Leita: "E la Val di Non?")

BETTA: Alla Val di Non vengo dopo, consigliere Leita! Cioè che ci sia questo gruppo di cittadini che vivono attorno alle Dolomiti e che possano avere una loro rappresentanza, non solo politica, ma addirittura anche istituzionale. E' un problema proiettato nel futuro perchè chiaramente nè oggi, nè domani e forse nemmeno dopodomani questo problema potrà essere risolto, ma è un auspicio che faccio perchè ritengo che sarebbe una cosa corretta.

Un dubbio rimane sull'approvazione da parte del governo di questo disegno di legge dal momento che già una volta è stato respinto con delle valutazioni che non ritengo del tutto peregrine, anche se mi auguro che prevalga il buon senso, che la modifica si faccia attraverso una legge regionale nostra o si faccia con un cambio dello statuto. E' un discorso che alla fine va allo stesso traguardo per cui ritengo che dovrebbe in ogni caso prevalere il buon senso, dato che la proposta di legge che uscirà da questa sede possa essere approvata dal governo di Roma.

Il dubbio, e vengo alla mia proposta e richiesta; se poi magari i colleghi parlassero a voce un po' più soft, forse ci capiremo meglio, io cerco di alzare la mia, lei, assessore, cerchi di aprire bene le orecchie, sperando che il buon senso e l'educazione dell'aula si ottengano anche con un abbassamento della voce, perchè non siamo in una discoteca in cui bisogna urlare per farsi capire, siamo in un aula, per cui parlando anche a voce soffusa tra vicini ci si può benissimo capire.

Il mio dubbio, assessore Romano, è quando nel testo all'articolo 1 si dice: "Viene aggiunto il seguente ultimo comma 7. Nella circoscrizione elettorale di Trento i candidati contemplati dal successivo articolo 63 bis, in sede di accettazione della candidatura dichiarano di appartenere al gruppo linguistico ladino".

Allora io faccio un esempio che non vuole essere provocatorio e non me ne voglia il consigliere Leita che cito. Ammettiamo che il consigliere Leita, che dovrebbe essere un ladino della Val di Non, ma io dubito molto sulla ladinità della Val di Non, ma comunque anticamente poteva esserci questo passaggio dal canton Grigioni, Val di Sole e Val di Non, e se vogliamo Val di Fiemme e Val di Fassa, ma ritengo che comunque attualmente i ladini siano quelli della Val di Fassa, poi ci sono i ladini di secondo grado. Ammettiamo che il consigliere Leita il prossimo autunno, visti gli sconvolgimenti che probabilmente accadranno in sede di votazione, e non essendo sicuro della sua elezione nella lista della Democrazia cristiana perchè probabilmente i rappresentanti caleranno di qualche numero, e lui, che già spartisce l'elettorato agricolo con il collega Bacca e forse con altri, può avere dei dubbi sulla sua elezione. Ecco che allora lui, in base a questo comma, dichiara di appartenere al gruppo linguistico ladino. Nessuno glielo può vietare, l'ha dichiarato anche Boato a suo tempo di far parte del gruppo ladino; è legittimo fino ad un certo punto.

Cosa succede? Sappiamo che i candidati facenti parte della Democrazia cristiana dovevano ottenere almeno circa 8.000 voti di preferenza per essere eletti. In questo caso, visto che molto probabilmente, tranne sconvolgimenti del tutto particolari, in Val di Fassa la Democrazia cristiana avrà comunque la sua maggioranza, può capitare benissimo che il consigliere Leita, che è ladino come me, quindi direi proprio che non è ladino, venga eletto quale rappresentante ladino, perchè ha dichiarato la sua appartenenza al gruppo linguistico ladino. Nessuno glielo vieta, anzi questo comma addirittura lo autorizza, ma questo è uno stravolgimento di quella che dovrebbe essere una realtà, cioè che il rappresentante ladino nel Consiglio provinciale di Trento e quindi nel Consiglio regionale sia

effettivamente un ladino abitante in Val di Fassa.

Questo è il dubbio, assessore Romano, che volevo esprimerle, sollecitando una sua risposta. Non è che con questo comma corriamo veramente il pericolo di prendere in giro la comunità ladina della provincia di Trento nominando un rappresentante ladino che ladino assolutamente non è? Io dicevo Leita perchè si è parlato della Val di Non, ma potrei dire qualsiasi altro nome, anche di quelli che non siedono in quest'aula oggi e che verranno con la prossima legislatura.

Credo che il richiamo forte di questo comma è proprio quello di definire ladini quelli che ladini non sono, pur di avere una facilitazione nell'essere eletti in Consiglio provinciale di Trento e della regione autonoma Trentino-Alto Adige.

Mi auguro che l'assessore Romano possa chiarire questo mio dubbio, se potrà chiarirlo perchè ho i miei dubbi che possa farlo.

Chiaramente il disegno di legge che andrei a votare e ad approvare rimane sempre una trappola che non copre l'effettiva realtà, cioè che effettivamente un consigliere provinciale venga eletto tra i veri ladini e non tra chi fa una dichiarazione di appartenenza a un gruppo linguistico ladino. Questa sarebbe un'ulteriore presa in giro dei ladini veri ed effettivi, che poi ha radici profonde nel tempo perchè vediamo che ogni volta che una legge costituzionale dello Stato arrivava in dirittura d'arrivo, cadeva il governo, si facevano nuove elezioni, ecc., tanto che io mi sono permesso di dire all'attuale senatore Anesi che è un pazzo ad avere firmato una proposta di legge di quel genere perchè sicuramente cadrà il governo e ci saranno nuove votazioni prima che questo disegno di legge che finalmente dia soddisfazione ai ladini trentini, arrivi ad essere approvato in sede romana. Auguriamoci che possa essere approvato.

Questo dà la possibilità di un trabocchetto che qualcuno più furbo o più astuto di me o di altri può saltare su questo carro e farsi eleggere. Grazie.

(Präsident Peterlini übernimmt den Vorsitz)

(Assume la Presidenza il Presidente Peterlini)

PRÄSIDENT: Der Abg. Benedikter hat das Wort.

PRESIDENTE: La parola al cons. Benedikter.

BENEDIKTER: Dieser Gesetzesentwurf ist vom Partito della Sinistra eingebracht worden. Ich habe mir erwartet, daß eben Rella rechtfertigt, warum er neu eingebracht worden ist, obwohl die Rückverweisung erfolgte...

(Il presente disegno di legge è stato presentato dal partito della democratico della sinistra. Speravo che il cons. Rella illustrasse le motivazioni che lo hanno indotto a ripresentare tale legge, sebbene essa sia stata respinta dal Governo centrale...)

(Unterbrechung-Interruzione)

BENEDIKTER: Der Beharrungsbeschluß ist nicht automatisch, oder? Jedenfalls verweist die Rückverweisung auf den Art. 62 des Autonomiestatutes, der eine ähnliche Regelung enthält, aber nur für Südtirol.

Ich habe seinerzeit dafür gestimmt, aber diese Rückverweisung ist selbstverständlich richtig. Denn es wäre politisch nicht von gleicher Wirkung, wenn wir davon ausgingen, daß wir mit Regionalgesetzen das Autonomiestatut ändern können, ebensowenig wie das Autonomiestatut durch ein Staatsgesetz oder durch Durchführungsbestimmungen geändert werden kann, wie das bei den

Friedensrichtern geschehen ist. Das Staatsgesetz hat zuerst die neue Einrichtung der Friedensrichter eingeführt, auch für die Region Trentino-Südtirol. Dann hätten aber die Artikel 94, 95 und 96 des Autonomiestatuts ersetzt werden müssen, u. z. mit dem Verfahren einer Verfassungsänderung. Der Regionalrat hat das richtigerweise angefochten, und bevor die Anfechtung weitergeführt wurde, ist dieselbe Änderung der Artikel 94 bis 96 des Autonomiestatuts mittels Durchführungsbestimmungen vorgenommen worden, so als ob Durchführungsbestimmungen das Autonomiestatut abändern könnten. Man hat das hingegenommen und sogar die Anfechtung zurückgezogen. Man gibt zu, daß das Autonomiestatut mittels Durchführungsbestimmungen abgeändert werden kann. Wir wissen genau, daß Durchführungsbestimmungen von der Regierung nach Anhören der paritätischen Kommission erlassen werden können. Man hat also zugegeben, und das ist ein echter Selbstmord der Autonomie, daß das Autonomiestatut im Wege von Durchführungsbestimmungen geändert werden kann, was sicher verfassungswidrig ist. Diese Durchführungsbestimmungen müßten, wenn sie angefochten werden, vom Verfassungsgerichtshof als verfassungswidrig erklärt werden. Dasselbe gilt aber selbstverständlich sowohl für ein Staatsgesetz, wenn ein einfaches Staatsgesetz diese Neuregelung für die Ladinier im Trentino einführen würde. Deshalb bin ich der Ansicht, daß es keinen Sinn hat, darauf zu bestehen.

Inzwischen haben mehrere Senatoren der sozialistischen Partei am 15.12.1992, einen Verfassungsgesetzesentwurf eingebracht, in dem sie eben den richtigen Schluß ziehen, u. z. daß es eine Änderung des Autonomiestatuts bräuchte, die aber nur mittels Verfassungsgesetz möglich ist. Es ist wahrscheinlich, wie dies auch Abg. Betta gesagt hat, daß die Regierung und das Parlament heuer aufgelöst werden. Aber an sich hätte dieses Parlament einschließlich 1993 noch vier Jahre Zeit. Insofern nähern wir uns nicht gerade dem Ende der parlamentarischen Legislatur.

Wenn wir darauf bestehen, kann die Regierung darauf hinweisen, daß die Senatoren den Schluß gezogen haben, daß es eine Änderung des Verfassungsgesetzes braucht. Ihr Standpunkt, der in der Rückverweisung zum Ausdruck gekommen ist, wird damit bekräftigt. Aber auch unabhängig davon stimmt es sicher, daß es eine Änderung des Verfassungsgesetzesentwurfes braucht. Meiner Ansicht nach ist es in jeder Hinsicht richtig, daß wir nicht zugeben und zulassen, daß das Autonomiestatut durch ein einfaches Gesetz, sei es ein Regionalgesetz, ein Staatsgesetz oder eine Durchführungsbestimmung, abgeändert werden kann. Die Gleichstellung der Ladinier im Trentino, die z.T. durch den Art. 102 des Autonomiestatuts erfolgt ist, muß durch ein Verfassungsgesetz erfolgen. Meiner Meinung nach ist es deshalb ein untauglicher Versuch, diese durch ein Regionalgesetz zu erreichen.

(L'atto di riapprovazione non è automatico, vero? La lettera di rinvio fa riferimento all'art. 62 dello Statuto di autonomia che prevede una regolamentazione analoga sebbene per il solo territorio dell'Alto-Adige.

Avevo allora dato il mio voto favorevole a questa legge, anche se ora condivido le motivazioni che hanno indotto il governo a respingerla. Gli effetti politici sarebbe differenti se partissimo dal presupposto che lo Statuto speciale può essere modificato con legge regionale, ordinaria o con norma d'attuazione, come è accaduto per la legge concernente i giudici di pace. La legge statale ha introdotto la nuova figura del giudice di pace e questo anche per la Regione Trentino-Alto-Adige. Di conseguenza avrebbero dovuto essere modificati gli art. 94, 95 e 96 dello Statuto di autonomia attraverso una modifica della Costituzione. Il Consiglio regionale ha giustamente impugnato tale legge statale. Ma prima ancora che l'impugnazione fosse portata avanti, è avvenuta la modifica degli art. 94 a 96 dello Statuto speciale con norma d'attuazione, come se questa fosse la via da seguire per modificare lo Statuto. Ma tale azione è stata accettata da questo consesso ed è perfino stata ritirata l'impugnativa. E con ciò si acconsente acche lo Statuto speciale possa essere modificato con norma d'attuazione. E' infatti noto che le norme d'attuazione vengono approvate dal Governo previa consultazione della commissione paritetica. Ed è un vero e proprio suicidio dell'autonomia ammettere

che lo Statuto possa essere modificato con norma d'attuazione e nel caso in cui venissero impugnate, la Corte Costituzionale dovrebbe dichiararle anticonstituzionali. Lo stesso dicasi per una legge ordinaria qualora si volesse procedere all'introduzione di questa nuova regolamentazione a favore dei ladini in Trentino con legge ordinaria. Sono dunque dell'avviso che non è opportuno insistere sulla riapprovazione di questa legge.

In data 15/12/1993 numerosi senatori del partito socialista hanno presentato un disegno di legge costituzionale nel quale affermano la necessità di una modifica dello Statuto speciale per mezzo di una norma costituzionale. E' probabile che, come ha sostenuto il cons. Betta, entro quest'anno si arrivi allo scioglimento del governo e del Parlamento, sebbene esso potrebbe svolgere le sue funzioni per altri 4 anni. Non ci stiamo dunque avvicinando al termine della legislatura parlamentare.

Se noi insistiamo sul fatto che la presente legge debba venir vistata, il Governo può rilevare che i senatori sono giunti alla conclusione che a tale proposito è necessaria una modifica della Costituzione. Viene dunque riconfermata la presa di posizione espressa dal governo nella lettera di rinvio. Ma a prescindere da questa considerazione, è senz'altro corretto che venga modificato il disegno di legge costituzionale. A mio avviso è in ogni caso necessario non tollerare che lo Statuto speciale venga modificato con una legge ordinaria, che sia regionale o statale o una norma d'attuazione. La piena equiparazione dei ladini nel Trentino, che in parte è garantita dall'art. 102 dello Statuto speciale, deve avvenire con legge costituzionale. Ritengo che sia dunque improduttivo cercare di ottenere tale equiparazione con una legge regionale.

PRÄSIDENT: Danke, Herr Abg. Benedikter!

Es meldet sich jetzt der Abg. Kaserer zu Wort.

PRESIDENTE: Grazie cons. Benedikter!

Il prossimo oratore iscritto a parlare è il cons. Kaserer.

KASERER: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind natürlich als SVP sehr damit einverstanden, daß die Rechte der Ladiner auch in der Provinz Trient endlich zum Zug kommen.

Wir haben für die Provinz Bozen eine Regelung, die es ermöglicht, daß auf jeden Fall jede Sprachgruppe im Landtag und damit im Regionalrat vertreten ist. Das ist gut so! Wir sollten uns auch davor hüten, bei einer evtl. Reform des Gemeindegewahlgesetzes Minderheiten auszuschließen, weil ich der Meinung bin, wenn man in den Gremien vertreten ist, dann hat man die Möglichkeit der Mitbestimmung, und Mitbestimmung ist ein wesentlicher Teil der Demokratie. Deshalb sollten alle Minderheiten die Möglichkeit haben, sich an der Gesetzgebung und Verwaltung weitgehend zu beteiligen, auch unter der Voraussetzung, daß sie das wollen. Die Wünsche der Ladiner in der Provinz Trient sind schon sehr alt, und es wäre gut, wenn auch bereits bei den nächsten anstehenden Regionalratswahlen im November die Möglichkeit geboten wird, daß die sprachlichen Minderheiten auch im Trentino vertreten sind. Ich gehe davon aus, daß der Pariser Vertrag u. a. vorsieht, u. z. gleich im Art. 1, "die deutschsprachigen Bewohner der Provinz Bozen und der benachbarten zweisprachigen Gemeinden der Provinz Trient genießen die volle Gleichberechtigung mit den italienischen Einwohnern im Rahmen besonderer Maßnahmen zum Schutz der völkischen Eigenart und der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Sprachgruppe."

Wir wissen, daß im Pariser Vertrag leider nicht die Rede von der ladinischen Sprachgruppe ist. Wohl aber sieht das Autonomiestatut eine ganz klare Regelung für die Ladiner vor, und deshalb sollten wir auf der Grundlage der Regelung für Südtirol, dieselbe Regelung auch für das Trentino vorsehen.

Nachdem hier im Pariser Vertrag steht, "auch die deutschsprachigen, also die benachbarten zweisprachigen Gemeinden im Trentino" möchte ich sagen, daß es eigentlich verwunderlich ist, daß wir die deutschsprachigen Bewohner der Provinz Trient vergessen haben. Nicht wir, sondern diejenigen, die diesen Gesetzesentwurf eingebracht haben. Für mich ist es klar, daß die stärkere Komponente in Trient auf jeden Fall die ladinische Sprachgruppe ist, und nicht die deutsche. Aber wir sollten, meines Erachtens, wenn wir Minderheitenfreundlich sein wollen, von vornherein nicht die deutsche Sprachgruppe ausschließen. Ich meine, wir sollten eine Regelung treffen, die auf jeden Fall einen Vertreter der sprachlichen Minderheit vorsieht. Dieser muß nicht ein Ladiner sein, er könnte auch, wenn sich die Minderheiten einigen, aus Luzern oder aus dem Fersental oder woher auch immer sein. Nun sagt man mir, es wäre schwierig, das dann einzugrenzen, weil beim Fassatal bereits entsprechende Landesgesetze in Trient bestehen.

Der Gesetzesentwurf sieht vor, daß nur jene Stimmen zählen, die aus dieser Bezirksgemeinschaft kommen. Das ist richtig, damit nicht unbedingt von Auswärtigen beschlossen werden kann, wer der Vertreter der Minderheit ist. Aber ausgeschlossen ist die deutsche Sprachgruppe in den Gemeinden, in denen sie eben vorhanden ist. Und ich glaube, daß wir die Diktion, wie sie hier in diesem Gesetzesentwurf steht, ruhig beibehalten können, sie aber ergänzen müssen, beispielsweise im Art. 63-bis, der ja diese Neuregelung im Punkt a) vorsieht. Gegen Ende dieses Absatzes könnten wir hineinnehmen: "und in den Gemeinden mit deutschsprachigen Bürgern". Auch hier muß ganz klar eingegrenzt werden, damit man nicht sagt: "Ja, aber in der Gemeinde Trient sind auch zwei Deutsche, die sich als deutsch erklärt haben!" Für diesen Fall würde ich vorsehen, daß diese Gemeinden vom Regionalausschuß festgelegt werden. Das wäre für mich eine Möglichkeit, um eine Regelung meinerseits auf die Gemeinden des Fersentales und auf die Gemeinden von Luzern, zu beschränken.

Wenn man sagt, das würde sozusagen über das Autonomiestatut hinausgehen, dann bin ich der Meinung, daß das nicht die richtige Einstellung ist. Für mich setzt die Verfassung einmal im Art. 6 ganz klar die Vertretung der Minderheiten fest: die Republik schützt mit besonderen Bestimmungen die sprachlichen Minderheiten. Wenn das dann im Autonomiestatut nicht ausdrücklich für die im Trentino lebenden Minderheiten vorgesehen ist, dürfte der Schutz derselben deswegen nicht verboten sein. Spätere Artikel sprechen von einer Garantie der Minderheiten, vom Schutz der Minderheiten, und es müßte bei einer vernünftigen Auslegung schon den autonomen Parlamenten, sprich hier dem Regionalrat vorbehalten sein, das auszudehnen wenn die politischen Vertreter der entsprechenden Gremien das so wollen.

Deshalb finde ich die Begründung der Regierung für die Rückverweisung dieses Gesetz nicht richtig, wenn sie sagt, daß wir sozusagen über den Rahmen unserer Bestimmungen hinausgehen. Es muß schon diesem autonomen Gremium hier überlassen sein, eigene Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten zu erlassen. Ich werde versuchen, diese Änderungsanträge den zuständigen Herren weiterzuleiten. Ich bin kein Jurist, aber ich ersuche, das zu prüfen; nötigenfalls ersuche ich auch um einen evtl. Aufschub, damit wir auch noch die Möglichkeit der rechtlichen Beratung haben.

Ich danke den Kollegen für die Aufmerksamkeit, und erwarte mir ein Entgegenkommen zu meinem Vorschlag.

Danke schön.

(Illustre signor Presidente! Stimati colleghe e colleghi!

La Südtiroler Volkspartei appoggia ovviamente questo disegno di legge, affinché anche in Provincia di Trento finalmente vengano tutelati i diritti alle popolazioni ladine.

La regolamentazione prevista per la Provincia di Bolzano garantisce la rappresentanza di ogni gruppo linguistico in seno al Consiglio provinciale e di conseguenza a quello regionale. E questo è anche corretto. Dobbiamo dunque guardarci bene dall'escludere le minoranze,

nel caso in cui venisse introdotta un'eventuale riforma della legge sulle elezioni comunali, poiché sono dell'avviso che tale rappresentanza nei vari organi sia garante del diritto di codecisione, e questo è appunto una caratteristica fondamentale della democrazia. A tutte le minoranze dovrebbe per questo essere concessa la possibilità di partecipare ai procedimenti legislativi e all'amministrazione, sempre che essi lo desiderino. Le richieste dei ladini in Provincia di Trento non sono certo nuove e sarebbe opportuno che in occasione delle prossime elezioni previste per il mese di novembre si potesse garantire la rappresentanza delle minoranze linguistiche anche in Trentino. Parto dal presupposto sancito nell'Accordo di Parigi che all'art. 1 stabilisce: "Gli abitanti di lingua tedesca della provincia di Bolzano e quelli dei vicini comuni bilingui della provincia di Trento, godranno di completa eguaglianza di diritti rispetto agli abitanti di lingua italiana, nel quadro delle disposizioni speciali destinate a salvaguardare il carattere etnico e lo sviluppo culturale ed economico del gruppo di lingua tedesca."

E' noto che l'Accordo di Parigi non menziona il gruppo linguistico ladino. Lo Statuto speciale prevede però una regolamentazione molto precisa per le popolazioni ladine e sarebbe opportuno che queste disposizioni adottate per la Provincia di Bolzano venissero estese al Trentino.

Considerando che l'Accordo di Parigi si riferisce appunto agli abitanti di lingua tedesca dei vicini comuni bilingui della provincia di Trento, desidero rilevare che è molto bizzarro che i presentatori del presente disegno di legge si sono scordati degli abitanti di lingua tedesca della provincia di Trento. Mi rendo ben conto che in Trentino i ladini sono in maggioranza rispetto ai tedeschi. Ma se vogliamo vantarci di rispettare le minoranze non dovremmo, a mio avviso, escludere a priori il gruppo linguistico tedesco. Ritengo che si dovrebbe elaborare una regolamentazione che garantisca il diritto di rappresentanza ad ogni minoranza. Il rappresentante non dovrebbe necessariamente essere un ladino, potrebbe, sempre che ci sia l'accordo tra le minoranze, essere anche di Luserna o di un posto qualsiasi. Mi è stato riferito che una tale disposizione troverebbe una difficile applicazione avendo la Val di Fassa già emanato leggi provinciali a tale proposito.

Il disegno di legge prevede che il computo delle preferenze per la elezione del Consigliere ladino avvenga tenendo conto solo di quelle attribuite nei circondari. Ritengo giusta questa disposizione, poiché assicura che gli elettori estranei a suddetto circondario possano decidere chi sarà il rappresentante della minoranza. Non si tiene però conto della minoranza linguistica tedesca presente in alcuni comuni. Sono dell'avviso che le disposizioni contenute nel presente disegno di legge debbano essere integrate per esempio all'art. 63-bis che al comma a) sancisce questa nuova regolamentazione. Al termine di questo articolo si potrebbe aggiungere: "e nei comuni con abitanti di lingua tedesca." Ovviamente anche in tal caso è necessario che le circoscrizioni vengano preventivamente determinate, onde evitare che venga rivendicato tale privilegio sostenendo che anche in comune di Trento vivono due cittadini che si sono dichiarati appartenenti al gruppo linguistico tedesco. Per prevenire una tale situazione è necessario che sia la Giunta regionale a determinare i comuni. Ciò costituirebbe a mio avviso una possibilità per limitare la regolamentazione ai comuni della Val di Fiemme e di Luserna.

Se qualcuno sostiene che una tale regolamentazione esula dalle competenze sancite nello Statuto speciale, debbo dire che a mio avviso ha assunto un atteggiamento sbagliato. La Costituzione all'art. 6 prevede la rappresentanza delle minoranze: "La Repubblica tutela con apposite norme le minoranze linguistiche." Anche se lo Statuto speciale non si riferisce esplicitamente alle minoranze linguistiche della provincia di Trento, la tutela delle stesse non può essere vietata. Le norme contenute in altri articoli prevedono una garanzia per le minoranze, la tutela delle stesse e dando un'interpretazione ragionevole a queste disposizioni, dovrebbe dunque rientrare nella competenza dei parlamenti autonomi, nel nostro caso di questo consesso, poter estendere le disposizioni previste, qualora i rappresentanti dei rispettivi organi lo desiderino.

Non condivido per questo le motivazioni del Governo che nella sua lettera di rinvio stabilisce che il disegno di legge esula dalle competenze previste dallo Statuto speciale. Non

pretendiamo troppo se rivendichiamo la possibilità di emanare proprie disposizioni al fine di salvaguardare le minoranze. Provvederò ad inviare i presenti emendamenti alle persone competenti. Non sono un giurista e pregherei di esaminare tali proposte. Chiederei di rinviare eventualmente la trattazione della presente legge per concedere la possibilità di approfondire la materia con una consulenza giuridica.

Ringrazio i colleghi per l'attenzione auspicando che la mia proposta venga accolta.

Grazie.)

(Assume la Presidenza il Vicepresidente Tretter)

(Vizepräsident Tretter übernimmt den Vorsitz)

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il consigliere Valentin; ne ha facoltà.

VALENTIN: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ganz kurz eine Stellungnahme zu diesem Gesetzesentwurf, dem ich seinerzeit auch schon zugestimmt hatte. Ich stimme dem Entwurf heute selbstverständlich wieder zu, wenn ich auch mit manchem meiner Vorredner einverstanden bin, wenn sie sagen, es ließen sich verschiedene Überlegungen anstellen zum Verhältnis zwischen dem geschlossenen Siedlungsgebiet der Ladinern im Fassatal und der Diaspora, wenn ich mir dieses Wort entleihen darf, auf der einen Seite. Ein anderer Aspekt ist der der Sprachgruppenzugehörigkeitserklärung im Augenblick der Annahme der Kandidatur.

Nun, zur Sprachgruppenzugehörigkeitserklärung kann oder möchte ich feststellen, daß es im Verhältnis zur bisherigen Praxis immerhin eine Verbesserung ist, daß jemand, der kandidieren will, schon im Augenblick der Kandidatur seine Sprachgruppenzugehörigkeitserklärung abgeben muß und nicht erst nach erfolgter Wahl. Selbstverständlich würde ich es noch besser finden, wenn auch im Trentino den Ladinern die Möglichkeit gegeben würde, anlässlich der allgemeinen Volkszählung ihre Sprachgruppe zu erklären.

Ich verweise darauf, daß ja die Regionalregierung den Gesetzesentwurf Nr. 109 bereits in erster Lesung verabschiedet und dem Regionalrat unterbreitet hat. In diesem Gesetzesentwurf ist im Art. 11 auch der Hinweis enthalten, daß für die Kandidaturannahme in der Provinz Bozen in Zukunft die bei der Volkszählung abgegebene Zugehörigkeitserklärung zur Anwendung kommen soll. Bei der Behandlung dieses Gesetzesentwurfes kann und soll meines Erachtens dann die Klausel eingeführt werden, daß für die Ladinern des Trentino auch diese Möglichkeit vorgesehen wird. Im Augenblick wissen wir ja, daß es darum geht, den Landtag von Trient und den Regionalrat für eine kommende Legislaturperiode zu wählen, die von 1993 bis 1998 gehen soll, und daß es dringend ist, daß dieses Gesetz weitergeht. Mir liegt sehr daran, daß der Gesetzesentwurf so schnell als möglich über die Bühne geht, weshalb ich, ohne jetzt die Feststellung des Kollegen Kaserer beeinträchtigen zu wollen, dafür bin, daß der Entwurf weiter geht.

Zur Äußerung vom Kollegen Kaserer und Benedikter möchte ich auch eine klare Stellung nehmen, u. z. lautet der Art. 62 des Autonomiestatuts folgendermaßen: "Die Gesetze über die Wahl des Regionalrates und des Südtiroler Landtages, sowie die Bestimmungen usw... müssen die Vertretung der ladinischen Sprachgruppe gewährleisten." Und wenn das Autonomiestatut sagt, daß die Gesetze zur Wahl des Regionalrates die Vertretung der ladinischen Sprachgruppe gewährleisten müssen, glaube ich, sind wir auf der richtigen Linie. Es geht ja nicht darum, wie Kollege Benedikter gesagt hat, diesen Artikel oder das Autonomiestatut ändern zu wollen, sondern im Sinne dieses Artikels 62 des Autonomiestatuts das regionale Wahlgesetz den Erfordernissen anzupassen.

Ich hätte diese Bedenken nicht...

(Signor Presidente, illustri colleghe e colleghi!

Sarò breve nel mio intervento in merito al presente disegno di legge a cui già allora diedi il mio voto favorevole. Naturalmente anche questa volta mi esprimerò a favore della legge, anche se condivido gli intendimenti espressi da alcuni oratori che mi hanno preceduto sostenendo che si potrebbe argomentare in modo molto differente in merito al rapporto tra i territori chiusi dei ladini nella Val di Fassa da un lato e la diaspora, se mi concedete l'uso di tale parola, dall'altro. Un altro problema che desidero sollevare concerne la dichiarazione di appartenenza al gruppo linguistico che deve essere depositata in sede di accettazione della candidatura. Ritengo precisare che a mio avviso questa nuova regolamentazione rappresenti un miglioramento rispetto alla prassi consueta. Sarebbe ovviamente auspicabile che anche ai ladini del Trentino venisse concessa la possibilità di dichiarare la loro appartenenza linguistica in occasione del censimento generale.

Desidero far notare che la Giunta regionale aveva già approvato e sottoposto all'esame di questo consesso il disegno di legge n. 109. L'art 11 di tale disegno di legge stabilisce che per l'accettazione della candidatura in Provincia di Bolzano verrà in futuro tenuto conto della dichiarazione di appartenenza linguistica consegnata in occasione del censimento. Quando tale legge verrà trattata in questa sede si dovrà, a mio avviso, procedere all'inserimento di una clausola che permetta anche ai ladini del Trentino di godere di tale possibilità. E' noto che ci stiamo avvicinando alle elezioni del Consiglio provinciale di Trento e del Consiglio regionale per la prossima legislatura 1993-1998 e che di conseguenza è necessario che la trattazione della presente legge venga portata avanti. Mi preme molto che la legge venga esaminata quanto prima. Senza voler però minimizzare le osservazioni del collega Kaserer sollecito una continuazione dell'esame del presente disegno di legge.

Desidero anche prendere posizione in merito alle argomentazioni sostenute dai colleghi Kaserer e Benedikter. L'art. 62 dello Statuto speciale sancisce: "Le leggi sulle elezioni del Consiglio regionale e di quello provinciale di Bolzano nonché le norme... garantiscono la rappresentanza del gruppo linguistico ladino." E dato che lo Statuto speciale contiene questa disposizione che garantisce la rappresentanza dei ladini, debbo ammettere che abbiamo imboccato la strada giusta. Non si intende, come ha sostenuto il collega Benedikter, modificare suddetto articolo o lo Statuto speciale, ma adattare la legge regionale in materia elettorale alle esigenze ai sensi dell'art. 62 dello Statuto speciale.
Non nutrirei tali dubbi...)

(Unterbrechung-Interruzione)

VALENTIN: Ich glaube nicht, daß man das so restriktiv auslegen kann. Die Tatsache ist ja, daß du (Benedikter) vor fünf Jahren auch noch für diesen Gesetzesentwurf gestimmt hast.

Alles in allem, der langen Rede kurzer Sinn: ich kann selbstverständlich für diesen Gesetzesentwurf stimmen.

Danke.

(Non sono dell'avviso che si possa dare un'interpretazione così restrittiva. Sta di fatto che cinque anni fa anche tu, collega Benedikter, avevi dato il tuo voto favorevole al presente disegno di legge.

Senza dilungarmi molto, desidero precisare che mi esprimerò certamente a favore di questa legge.

Grazie.)

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il consigliere Boato; ne ha facoltà.

BOATO: Qualche osservazione a latere di quello che ha già detto il capogruppo dei Verdi. Questo testo

che noi discutiamo e che sosteniamo con più o meno convinzione - la mia è una meno convinzione - è un testo datato. E' un testo che non tiene conto dei problemi sorti, o venuti al pettine successivamente ed anche di un rituale che c'è stato sulla questione ladina, a partire, dice la relazione di questo testo datato, dal 1974, cioè da quando è stata presentata, e forse non molto sostenuta in Parlamento, la modifica costituzionale per tradursi in una norma statutaria a tutela effettiva o integrativa rispetto a quella che esiste in base all'articolo 102 della minoranza ladina.

C'è "in corso" una riforma elettorale per la legge regionale, che avrebbe potuto, se fosse arrivata in porto o se arrivasse in porto, se ci fosse la volontà per esempio da parte della SVP di affrontare questo problema in termini razionali...

(Interruzione del Presidente Andreolli: "C'era!")

BOATO: Comunque abbiamo lavorato per mesi su una riforma elettorale regionale che avrebbe risolto anche in subordine, ma non per togliermi importanza, la questione di un collegio ladino di Fassa che avrebbe, in un certo senso, dato la giusta misura anche del peso quantitativo della rappresentanza in un ambito provinciale perchè esiste anche il problema in termini di diritto, il problema che ha posto in una forma diversa il collega Kaserer e le minoranze germanofone del Trentino, la minoranza cimbra di Luserna, 390 persone, che poi potrebbero anche non tutte dichiararsi germanofone, ma le prendiamo globalmente come località; avrebbero diritto ad un rappresentante in Consiglio provinciale quando esiste una soglia minima al di là della soglia naturale per la possibilità di eleggere un membro in Consiglio regionale, un trentacinquesimo della popolazione, della rappresentatività di una provincia.

Esiste una soglia? O il diritto di una minoranza non tutelata perchè è il problema che si pone anche con le dimissioni di Valentin oggi, Valentin ladino, nel momento in cui la tutela è effettiva, ha senso ancora, come è nel Sudtirolo, anche se non è totale ed omnicomprensiva. Per esempio, oggi un ladino nel Sudtirolo è precluso e non è precluso nel Trentino dalla nomina a Presidente dell'assemblea legislativa più importante, quella provinciale, ed anche dalla nomina a Presidente della provincia tout-court. Un ladino, in quanto si affermi come personalità politica, e non in quanto rappresentanza di una minoranza, nel Trentino potrebbe teoricamente diventare Presidente del Consiglio e anche, o in alternativa, Presidente della Giunta provinciale.

Ora esagero un po' con le parole, ma nel sovratutelato gruppo di minoranza ladina sudtirolese, invece questo non avviene perchè gli stridori dell'eccesso di proporzionalismo e di garanzie matematiche, fanno sì che non si possa spaccare la mela in troppe fette e quindi è esclusa la possibilità, anche teorica, di una rappresentanza ladina fino ai vertici del legislativo e dell'esecutivo. Allora fino a dove, anche storicamente, è giusto che ci sia un sovrappiù di tutela? E quando invece non si pone il problema di un ridimensionamento in senso democratico, nel senso del riconoscimento della tutela acquisita e della parità di fatto rispetto alle altre componenti di una comunità, di una rappresentanza che non è più, come non lo è nel Sudtirolo, minoritaria. Mi riferisco al significato con cui si potrebbe usare questo termine parlando degli sloveni del Friuli Venezia Giulia, o degli italiani dell'Istria, della Dalmazia, della Slovenia e della Croazia, degli ungheresi della Voivodina, ecc., cioè laddove le garanzie non sono ancora di portata costituzionale, o lo sono nominalmente e poi non lo sono nella realtà di ogni giorno, come avviene nella Jugoslavia. Anni fa citavamo, forse con un tantino di ideologia, l'esempio jugoslavo della convivenza, oggi purtroppo dobbiamo citarlo a rovescio.

Allora non auspicherei per i ladini del Trentino le stesse forme di garanzia che sono state ottenute e anche realizzate in buona parte per i ladini del Sudtirolo in termini di proporzionale, mentre mi sembra che la strada che era stata delineata dalla proposta di legge elettorale regionale nuova, innovativa sul serio, e che si è fermata sostanzialmente per la volontà negativa della SVP, sostenuta dal fratello minore trentino, era una strada percorribile, in termini di diritto delle minoranze e anche di diritto comune che devono equilibrarsi in qualche misura, fino a che le minoranze non hanno una

garanzia piena.

Un secondo problema: esiste una nuova proposta, o una modifica della proposta del 1974, di legge costituzionale per i ladini del Trentino. In questo testo si sostiene sostanzialmente la proposta che voteremo dopo con questa legge, ma la si sostiene in un certo senso, essendo una legge costituzionale, teoricamente superando, nel momento in cui venisse approvata, la contraddizione sollevata dal governo, articoli 62 e 103 dello Statuto; formalmente, purtroppo devo dire, è ineccepibile l'appunto fatto dallo Stato o dal governo. Allora questa stessa proposta passerebbe teoricamente, c'è una legge depositata al Senato in questo momento, firmata dal primo firmatario senatore Anesi del gruppo ladino, socialista dal punto di vista politico, e firmata anche dalla verde Annamaria Procacci, capogruppo Verde al Senato. Questa legge contraddirebbe la soluzione diversa e migliorativa, sicuramente in termini generali, della proposta non presentata per il veto dell'SVP di riforma seria sulle elezioni regionali che prevede il collegio ladino. Inoltre contiene, questo non lo dico come accusa, io non accuso Annamaria Procacci e non accuserei nessuno perchè anche se non ci fosse una firma verde la proposta ha sicuramente un suo valore etico, ma deve avere anche un suo valore politico e giuridico.

La norma contestata sulla inattuazione della riserva di posti per l'insegnamento del ladino, una norma fondamentale per la tutela della minoranza linguistica ladina del Trentino, è stata stesa male, la norma di attuazione relativa ha permesso che si bloccasse di nuovo l'attuazione della garanzia dell'insegnamento del ladino nella scuola primaria, cioè nella scuola dell'obbligo, mediante insegnanti ladini o di conoscenza della cultura ladina, e paradossalmente questa norma tout-court è riportata nella proposta di modifica costituzionale giacente al Senato, che è stata ripresentata da poco.

So che è difficile capire, non avendo il testo davanti, ma voglio dire che in questo momento, in cui in Italia c'è una rivoluzione complessiva della politica, del sistema dei partiti, delle proposte di trasformazione dei nostri istituti a partire dal Parlamento, dalla Camera, dal Senato, la bicamerale, il potenziamento del sistema regionale, è una rivoluzione che è legata ad un sommovimento sociale enorme, sociale e politico, che ha avuto nella Lega la punta dell'iceberg nell'espressione del voto, anche se non assoltizzo questo. E' comunque un capovolgimento. Noi siamo un po' deboli nel ripresentare questo testo di legge perchè tiene poco conto delle modifiche del quadro, degli strumenti di innovazione. Per esempio se si arrivasse, come si dovrà arrivare, attraverso le proposte dalla bicamerale, ad una riforma non solo della Costituzione per quanto riguarda il sistema regionale a statuto ordinario, ma ad elementi innovativi concordati, accettati dalle regioni a statuto speciale, degli statuti della nostra regione, ed insieme delle due province, quale modifica conterremo? Conterremo la modifica proposta, la vecchia modifica implicitamente contenuta in questo testo di legge, che però è difficile possa passare non essendo una modifica statutaria, e che è contenuta nella proposta statutaria Anesi in questo momento, che riguarda i ladini del Trentino. O conterrà la modifica della legge innovativa anche sul piano elettorale, che doveva essere presentata in questa legislatura e che avrebbe dato un grosso stimolo non solo al dibattito, ma anche alla trasformazione politica soprattutto del Trentino, ma anche del Sudtirolo nel senso innovativo, nel senso di quello che sta avvenendo con mille contraddizioni a partire dalla bicamerale e dalle sue proposte.

Io credo che dovremmo camminare per lo statuto del futuro e non per un tamponamento dello statuto del passato; non possiamo pensare per un'economia dei lavori, ma anche per una razionalità politica nostra, dei Verdi, ma penso di tutti quelli che vogliono l'innovazione, non possiamo pensare che si faccia una modifica costituzionale, e quindi anche statutaria, sulla proposta della bicamerale di riforma della costituzione, della seconda parte in particolare, e successivamente una modifica nostra, del nostro Statuto; cioè due modifiche, che la faccia la bicamerale o un altro strumento, una modifica statutaria di questo tipo, di quello che stiamo richiedendo implicitamente con questo testo di legge o invece quella più innovativa implicita nella proposta di riforma elettorale regionale.

Non possiamo modificare la legge oggi, fare una legge per la modifica dell'elezione

del Senato, per citare ad esempio un grosso problema nazionale, con il referendum che è pendente e soprattutto con la modifica della struttura del Senato, cioè della costituzione per quanto riguarda le competenze e le caratteristiche del Senato stesso. Dovremmo quindi aspettare prima che si modifichi il Senato dal punto di vista costituzionale e poi prevedere una legge di riforma, non possiamo fare il contrario, se questo avverrà in tempi brevi, ma tutto sta precipitando e speriamo che vadano a finire in meglio anche i tempi delle riforme.

Sono arrivato alle ultime due questioni. La minoranza germanofona: mi metto in sintonia in qualche misura, non in senso rigido, con la proposta del collega Kaserer di prima, Val Fersina e Luserna sono entrate finalmente, esplicitamente, in una legge regionale. Paradossalmente dovremmo censurare questa innovazione perchè per la legge regionale, traduzione della legge nazionale sulle autonomie locali n. 142, che è diventata legge da poco, c'è stato un rilievo governativo, proprio sul riconoscimento formale, perchè sono citate due volte le minoranze germanofone della Val Fersina e di Luserna in quanto non contenute nello statuto di autonomia.

PRESIDENTE: Formalmente è stata vistata.

BOATO: Ma noi siamo tenuti a modificarla. Comunque io auspico che non la modificheremo, che quindi sarà acquisito finalmente questo richiamo. E' certo che la trasformazione del nostro Statuto, che avvenga attraverso la bicamerale o che avvenga attraverso la legge di riforma statutaria relativa alla minoranza linguistica ladina di Fassa giacente in Senato, dovrebbe contenere un articolo che riguarda le minoranze germanofone del Trentino ed eventualmente un accenno generico, un contenuto nuovo, all'eventualità, non tanto citando la Val di Non, perchè se la citiamo nel suo residuo di presenza ladina, dovremmo citare la Val di Sole e la Val di Fiemme, ma c'è una vertenza, caro collega Negherbon, molto estesa su questa questione; tutta la fascia retica, tagliata dalla Val d'Adige, dalla penetrazione germanica, e se vogliamo dalla penetrazione italiana rispetto alla Germania, era una fascia ladina, in senso generico. E' ovvio che a Vermiglio si parlava un po' diverso da come si parlava a Canazei, ma comunque dai Grigionni all'alto Friuli la fascia era abbastanza continua. Nei secoli le caratteristiche sono andate perdendosi, si parla di parlate ex ladine, para-ladine, ma comunque non è detto che l'isola sia solo quel tratto di alta Anaunia, forse anche di media Anaunia, che ha un'assonanza più vicina, tanto è che nella pagina ladina che non tutti leggiamo, ma che comunque vediamo su uno dei due quotidiani del Trentino, sull'"Alto Adige" che è anche quotidiano di Bolzano, c'è ogni tanto un pezzo scritto in noneso, ed è un bellissimo ladino quello noneso, per me più facile da capire di quello della Gherdeina.

Ecco, il problema è nostro e non legislativo. Quanti passi avanti abbiamo fatto per la tutela dei ladini nella unificazione letteraria e quindi anche burocratica, nel senso positivo della parola, del Ladin Dolomitan? In quella pagina, scherzosamente un giorno ho fatto rilevare, ma l'"Alto Adige" l'ha preso sul serio, che c'erano quattro denominazioni diverse di Bulsan, Bolsan, Bulzan, e non so quale altra; erano in ladino? Non si può dire perchè erano quattro: uno della Gardena, uno della Fassa che potrebbe averne anche due addirittura, uno dalla pura Badia che forse è il centro, se ci fosse stato Livinallongo avrebbe avuto un accento diverso, questo a gloria di Bolzano, capitale spirituale dei ladini, almeno per qualcuno, ma non ci sono capitali, dovrebbe essere Cortina, Canazei, eventualmente Corvara, Ortisei, dovrebbe essere in sè.

Ed è l'ultimo problema che pongo quello del ladin come lingua recuperata nella scrittura unitariamente, perchè altrimenti si perderà sicuramente ed è frantumata in una decina di dialetti in questo momento, ma c'è anche la provincia ladina che se è un sogno, un'illusione, tutto quello che volete, è un'aspirazione legittima. Comunque se si superano le frontiere dei paesi intracomunitari e in parte anche extracomunitari europei, penso che si possano superare, senza cambiarli, i confini amministrativa del Trentino, del Sudtirolo e del Bellunese, che significa Veneto dal punto di vista giuridico-costituzionale.

Riprendiamo un minimo di responsabilità, dopo la richiesta d'aiuto rispetto alla situazione veneta di abbandono nel cortinese, e forse anche di Colle Santa Lucia e di Livinallongo. Riprendiamo una responsabilità, lo dico al Presidente della regione che da questo punto di vista è più rappresentativo, rispetto alla questione interladina perchè Belluno, in una fase in cui c'è un rinnovamento - Presidente mi rivolgo in particolare alla sua rappresentatività - anche politico nel Veneto, è possibile che si apra un orecchio in chi dovrebbe fare qualche sforzo più in là rispetto al Sudtirolo e rispetto al Trentino per il bellunese e la sua residua minoranza ladina perchè si legiferi nel Veneto a tutela della cultura e della lingua, almeno nei termini in cui questo è stato fatto per il Trentino. Questo per una tendenziale parificazione, che non vuole dire la proporzionale dappertutto, perchè la situazione del Sudtirolo-Alto Adige è diversa da questo punto di vista, ma vuole dire che non si lasci abbandonata a se stessa la minoranza ladina del bellunese e del Veneto e fino alla richiesta, piena di contraddizioni e non so con quali prospettive politiche, di aggregarsi semplicemente alla provincia di Bolzano, perchè il Veneto non ha affrontato neppure la questione.

C'era un impegno nel programma della Giunta regionale di farsi parte attiva fin dall'inizio in rapporto ad un ipotetico coordinamento ladino. Questo può essere per noi un coordinamento interregionale e che le due province, se lo vogliono fare certamente, ma la regione lo può fare gratis, cioè senza una connessione stretta con una competenza giuridica, ma semplicemente perchè l'esistenza delle minoranze c'è in entrambe le province, quindi c'è nella regione, di rapportarsi al Veneto e stimolarlo a fare quel passo che non ha fatto per 20 o 30 anni, cioè da quando il problema si è posto alla coscienza di tutti i ladini.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il consigliere Meraner; ne ha facoltà.

MERANER: Ich werde für diesen Gesetzesentwurf stimmen, wenn ich ihn auch alles andere als ausreichend empfinde. Ich möchte aber nicht die Gelegenheit versäumen, der Mehrheit ins Stammbuch zu schreiben, daß es auch andere Minderheiten in unserem Lande gibt, die ebenso zu schützen wären wie die Ladiner. Es gibt noch andere politische Minderheiten und eine Reihe anderer Minderheiten, derer wir uns bei dieser Gelegenheit erinnern sollten. Ich bin mit dem Gesetz nicht zufrieden, aber ich werde dafür stimmen, weil es eben besser ist als gar nichts.

Danke.

(Voterò a favore di questo disegno di legge, sebbene non lo consideri affatto esauriente. Desidero tuttavia cogliere l'occasione per ricordare alla maggioranza che vi sono anche altre minoranze nella nostra regione, bisognose di tutela alla stessa stregua dei ladini. Esistono anche altre minoranze politiche ed una serie di altre minoranze, di cui ci dovremmo ricordare in quest'occasione. Non sono soddisfatto di questo disegno di legge, tuttavia esprimerò voto favorevole, poiché è meglio di nulla).

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il consigliere Taverna; ne ha facoltà.

TAVERNA: Signor Presidente, signori consiglieri. Ho fondate ragioni per intervenire su questo disegno di legge che è un disegno di legge reiterato, nel senso che è stato ripresentato solo successivamente nel corso di questa X legislatura, mentre in quella precedente il medesimo disegno di legge aveva trovato giustamente la censura da parte del governo. Quindi il mio ragionamento vuole essere soltanto in questa occasione un ragionamento di carattere giuridico. Avrei avuto la possibilità di poter approfondire tutti gli altri aspetti del problema, che sicuramente sono anche interessanti, soprattutto se il problema lo affrontiamo con il necessario approfondimento che gli studiosi, molti studiosi a questo proposito, si sono apprestati a fare, giungendo per la verità, molti di loro, la maggior

parte di loro, forse quelli che si occupano della scienza della glottologia, ad arrecare un contributo non secondario ed anche rilevante allo studio del fenomeno nel suo complesso.

In questa occasione ritengo di dovermi soffermare soprattutto sulle motivazioni di carattere giuridico che mi inducono, invece, a ritenere come questo disegno di legge non debba trovare accoglimento da parte del Consiglio regionale.

Consentitemi di fare riferimento innanzitutto alla nota del Commissario del governo, protocollo n. 2383 del 5 agosto 1988. Il governo, attraverso questa norma, testualmente scrive: "Con riferimento alla lettera sopraddistinta, si comunica che in relazione al Disegno di legge indicato in oggetto il Governo ha rilevato che il provvedimento nel suo complesso, mirando a garantire la rappresentanza del Gruppo Linguistico Ladino della Provincia di Trento nel Consiglio Regionale e Provinciale, va oltre il disposto dell'articolo 62 dello Statuto di Autonomia e contrasta con l'art. 103 dello Statuto medesimo, occorrendo, al raggiungimento dello scopo, che intervenga una apposita legge costituzionale secondo il procedimento indicato dal predetto art. 103.

Per i motivi suesposti il Governo ha disposto il rinvio del Disegno di Legge in questione a nuovo esame del Consiglio Regionale."

Mi pare che la formulazione di questa reiezione sia di un'esemplare linearità sotto il profilo giuridico, e quindi questo Consiglio regionale non può fare come fa lo struzzo, cioè nascondere la testa sotto la sabbia e pensare che basti un colpo di maggioranza per determinare lo scardinamento delle norme contenute nello Statuto, anche perchè consentitemi, signor Presidente, signor Presidente della Giunta, onorevoli colleghi, di dover fare come premessa al mio intervento, un'affermazione semplicissima, ma che appartiene non solo alla logica del diritto, ma anche alla logica del buon senso.

Se è vero come è vero che noi ci troviamo in una situazione contrattuale, di fronte alla quale lo Stato riconosce alla regione Trentino-Alto Adige competenze e funzioni, e quindi lo Stato nel momento in cui riconosce alla regione Trentino-Alto Adige competenze e funzioni, lo ha fatto in maniera molto libera, come due contraenti fanno quando stipulano un contratto. Nel momento stesso in cui ciò avviene, è evidente che l'altro contraente non può che riconoscere allo Stato competenze e funzioni che gli derivano innanzitutto dal fatto che lo Stato è lo Stato. Basterebbe già questa affermazione per stabilire, come credo bisogna stabilire, che lo Stato comunque, al di là e al di sopra dell'accordo del contratto della situazione contrattuale in essere tra le due istituzioni, ha una sua realtà e consente una sua realizzazione sul piano giuridico, quindi politico, quindi sociale, e conseguentemente la regione, in quanto nasce in virtù di una legittimazione costituzionale e quindi di un riconoscimento dello Stato, dell'esistenza di questa istituzione che, comunque la si voglia vedere, è sempre un'istituzione gerarchicamente subordinata allo Stato, perchè nello Stato la regione trova una sua ragione di esistenza, evidentemente sul piano istituzionale, sul piano giuridico, sul piano politico, ma anche sul piano etico-morale.

Se è vero come è vero che per quanto mi riguarda, avendo io una visione dello Stato che sicuramente non è la vostra visione dello Stato, avendo poi a riprova il fatto che voi non avete alcuna visione dello Stato perchè lo avete distrutto, con questo semplice ragionamento io potrei soddisfare in maniera molto energica, ma al tempo stesso molto chiara ed esplicita, il conflitto che nasce intorno a questa disputa, perchè disputa è nelle sue articolazioni e nel dibattito che credo sia avvenuto, e mi scuso per non essere stato presente nel momento in cui il dibattito è iniziato, ma l'ho sentito in Commissione, quindi posso pensare che questo dibattito si è sviluppato sulla falsariga delle ben note questioni che riguardano il problema del cosiddetto mondo ladino esistente all'interno della provincia di Trento, perchè di questo si tratta.

Basterebbe che mi limitassi a questa brevissima enunciazione per dimostrare in maniera incontrovertibile come il mio ragionamento, che è giuridico, trovi fondamento su un'ipotesi di carattere politico, ma non mi voglio fermare solo qui, evidentemente, perchè ritengo di dover esprimere fino in fondo non le opinioni, perchè qui non si tratta di esprimere opinioni, ma si tratta di formulare

certezze. E la formulazione delle certezze nel campo del diritto, soprattutto quando la formulazione delle certezze la ritroviamo nella lettura dei testi sacri, e in questo caso noi riconosciamo come testo sacro, nel senso che attribuiamo a questo testo, dal momento che esiste e dal momento che ha codificato le norme, una validità che in questo momento non può essere in alcun modo messa in discussione attraverso una procedura che vorrebbe modificare una legge elettorale ed attraverso la modifica della legge elettorale si arriverebbe comunque alla modifica del dettato costituzionale previsto nell'ordinamento positivo, previsto cioè non solo nello Statuto di autonomia che è norma di rango costituzionale, ma altresì previsto, stabilito e dettato dall'articolo 5 della carta costituzionale. Per gli smemorati l'articolo 5 afferma quanto di seguito: "La repubblica, una ed indivisibile, riconosce e promuove le autonomie locali; attua nei servizi che dipendono dallo Stato il più ampio decentramento amministrativo; adegua i principi e i metodi della sua legislazione alle esigenze dell'autonomia e del decentramento".

Questo principio, statuito dall'articolo 5 e rafforzato successivamente dall'articolo 6; per l'occasione ritengo, signor Presidente del Consiglio, di dover leggere anche l'articolo 6, sempre per gli smemorati che mi pare in quest'aula siano molto numerosi. L'articolo 6 è di una certezza assoluta e al tempo stesso di una chiarezza assoluta. E' l'articolo che contiene meno parole di tutti gli articoli della costituzione e recita testualmente: "La Repubblica tutela con apposite norme le minoranze linguistiche".

Allora se noi partiamo dal concetto di cui all'articolo 6 che ho appena finito di leggere, ed ovviamente dopo aver pensato a quello che l'articolo 6 della Carta costituzionale ha determinato con riferimento allo Statuto di autonomia, noi non possiamo a questo riguardo non considerare quanto nello Statuto di autonomia viene a questo proposito definito e ribadito.

L'articolo 62 determina a questo riguardo una considerazione nei confronti della quale evidentemente il più sprovveduto degli interpreti non può che riferirsi; l'articolo 62 recita: "Le leggi sulle elezioni del Consiglio regionale e di quello provinciale di Bolzano, nonché le norme sulla composizione degli organi collegiali degli enti pubblici locali in provincia di Bolzano garantiscono la rappresentanza del gruppo linguistico ladino".

Cosa significa questo? Significa espressamente quello che in questo articolo viene con enfasi richiamato e sottolineato, e cioè che il gruppo ladino può essere rappresentato; parlo di gruppo linguistico, non etnia, ed anche qui si potrebbe discutere a non finire sulla differenza che esiste tra etnia e lingua, uso della lingua, concetti che sul piano scientifico, coloro che di queste cose si sono occupati, se ne occupano, hanno stabilito uno spartiacque decisivo e definitivo a questo proposito, e non si può parlare con riferimento al gruppo linguistico ladino della provincia di Bolzano, nè a quello della provincia di Trento, che a questo gruppo si può riconoscere carattere di etnie.

Ma se allora l'articolo 62 dello Statuto, norma costituzionale, stabilisce che la rappresentanza politica ed istituzionale per quanto riguarda i ladini debba necessariamente far riferimento esclusivamente al gruppo linguistico ladino che insiste sul territorio della Provincia autonoma di Bolzano, è evidente che noi non possiamo, attraverso una legge ordinaria, attraverso una legge elettorale, modificare la lettera e lo spirito, modificare il dettato di una norma costituzionale contenuta nell'articolo 62. A questo proposito vale la pena citare anche per correlazione, per semplicità di ragionamento, oltre che per naturale riferimento, l'articolo 103: "Per le modificazioni della presente legge si applica il procedimento stabilito dalla Costituzione per le leggi costituzionali. L'iniziativa per la revisione appartiene anche al Consiglio regionale."

Allora perchè non si dà vita e corpo ad un'iniziativa che serva a modificare l'impianto dello Statuto nei termini previsti dell'articolo 103 dello Statuto medesimo? Perchè non si dà luogo, attraverso un'iniziativa diretta del Consiglio regionale, affinché si provveda alla modifica dello Statuto di autonomia e si provveda quindi a modificare il contenuto dell'articolo 62? Qui non si può giocare ancora una volta cercando di prendere per buono quello che buono non è, cercando - da parte di coloro

che sono in malafede - di orchestrare e di organizzare un ragionamento che dovrebbe avere sostanza giuridica e che invece sostanza giuridica non ha, ma anzi questo ragionamento sottende in realtà uno stravolgimento giuridico delle norme che in questo momento sono in essere.

Come è possibile allora concepire e stabilire che si possa, attraverso una modifica della legge elettorale, determinare le condizioni per lo stravolgimento dello Statuto e in ispecie per lo stravolgimento del dettato dell'articolo 62? Ha ragione il governo nel sostenere che il disegno di legge approvato nel corso della precedente legislatura e reiterato nel corso di questa legislatura, approvato dalla competente Commissione permanente, sia un disegno che travalichi le competenze specifiche e proprie della regione Trentino-Alto Adige per invadere e per incidere invece le competenze e le funzioni della parte contraente, che in questo caso ha da essere lo Stato.

Quindi il ragionamento sul piano giuridico potrebbe fermarsi qui, ma io ritengo di dover a questo riguardo assecondare la necessità di dovermi esprimere anche per quanto riguarda ad esempio come lo Statuto di autonomia abbia cercato di definire la tutela della parlata ladina in provincia di Trento; parlata ladina che si attua in Val di Fassa proprio in relazione al fatto che nei comuni della Val di Fassa ove è presente la lingua, consentitemi di dirlo con molta franchezza, non credo si tratti di lingua, ma di un dialetto. Oggi il dialetto viene definito in termini giuridici come lingua minore, ed anche qui avrei moltissime cose da dire che in questa sede ritengo di non dover dire, anche perchè per economia della mia voce, ritengo siano più che sufficienti queste brevissime osservazioni che ho appena fatto, nei confronti delle quali ovviamente cercherò ulteriore approfondimento nel corso dell'articolazione di questo intervento, ritenendo e richiamando, se è il caso, il governo a mantener fede alla precedente linea di condotta che ha assunto nel 1988.

Non penso che il governo nel 1993 possa rimangiarsi quello che ha detto nel 1988, non si sono modificate le condizioni politiche, non si sono modificate le condizioni giuridiche e se si fossero modificate le condizioni politiche, ci sono gli strumenti di carattere giuridico ai quali ovviamente le mutate condizioni politiche dovrebbero ricorrere per muovere le modifiche relative al trattamento che si dice dovrebbe essere uniforme, tanto per i ladini della provincia di Bolzano quanto per i ladini della provincia di Trento.

Allora mi domando e domando ai colleghi della Democrazia cristiana se per avventura, rispondendo al quesito che i ladini della provincia di Trento sono uguali ai ladini della provincia di Bolzano, e quindi si deve dimostrare che questi siano uguali, ed uguali non lo sono, perchè addirittura la parlata ladina è differente a seconda del comune ove i ladini insistono e a seconda delle zone rispetto al più generale concetto di ladinia, nei confronti della quale l'articolazione territoriale ovviamente non solo comprende i ladini della provincia di Trento e della provincia di Bolzano, ma anche i ladini della vicina regione Veneto, della provincia di Belluno e, se vogliamo allora considerare la parlata ladina nel suo complesso evolversi nel corso della storia, non possiamo non dimenticare anche la lingua minore o la lingua friulana, che alla lingua ladina evidentemente appartiene come ceppo o come derivazione.

Ma questo discorso vale anche per i ladini della vicina Repubblica di Svizzera, i quali a loro volta, nel corso dei secoli hanno subito una lenta, costante evoluzione in virtù delle situazioni che il tempo, per quanto riguarda queste popolazioni, ha determinato. Quindi, se da un lato noi possiamo parlare dei ladini italiani della Val di Fassa come possiamo parlare dei ladini tedeschi della Val Gardena, a questo punto tornando alla domanda retorica rivolta ai colleghi della Democrazia cristiana, noi dobbiamo pensare a quando Degasperi si preoccupò di determinare le condizioni entro le quali storicamente e politicamente si deve ovviamente far risalire e far nascere l'ipotesi del patto al cui nome egli ovviamente si lega. A questo punto dobbiamo chiederci come mai l'onorevole Degasperi nel 1948 avesse pensato che i ladini della Val di Fassa fossero diversi e quindi non uguali ai ladini della Val Badia o ai ladini della Val Gardena? Forse perchè all'onorevole Degasperi i ladini della Val di Fassa erano più antipatici e meno simpatici che i ladini della Val Gardena o della Val Badia? Io credo di

no, c'erano ovviamente delle motivazioni che riscontriamo soprattutto nelle leggi e nell'impianto giuridico oggi esistente, che non si può in alcun modo toccare, se non attraverso una remilitazione e una riformulazione dello Statuto di autonomia attraverso i criteri ed attraverso gli strumenti che sono propri, consentiti dalla legge costituzionale, per quanto riguarda le modifiche di ordine costituzionale alla situazione esistente.

Oltretutto non si spiega, se così fosse falso, il perchè dopo vari tentativi di carattere e di iniziativa parlamentare, del resto tutti quanti naufragati perchè nessuno di essi ha avuto la luce, perchè a livello dell'esattore nazionale si sia voluto modificare, come si è voluto modificare recentemente, dalla proposta di legge costituzionale avanzata dal senatore Anesi, la modifica costituzionale dello Statuto di autonomia perchè trattasi evidentemente dello strumento giuridico, il solo idoneo a modificare le condizioni attraverso le quali si dovrebbe e si potrebbe determinare la modifica nel senso voluto dalla legge reiterata e presentata a questo proposito dai colleghi, che si affannano ancora una volta a determinare le condizioni, a nostro parere del tutto impossibili sul piano giuridico, per un favorevole accoglimento di questo disegno di legge.

Dicevo prima quali motivi il governo potrebbe avere per accettare quello che nel 1988 aveva respinto: credo nessuno, a meno che ad un governo in preagonia, ormai allo stato comatoso, di un coma irreversibile, non possa sfuggire una questione che a livello nazionale è di poco conto o potrebbe sembrare di poco conto, visto che a livello nazionale si pensa molto di più ai carabinieri, ai giudici e alle manette e si può pensare molto meno alle questioni che sono evidentemente rilevanti, ma che possono apparire, di fronte ad uno sfascio generale e generalizzato dell'intera organizzazione dello Stato, di secondaria importanza; cioè se noi attraverso la modifica della legge elettorale possiamo determinare le condizioni per una modifica di sostanza dello Statuto di autonomia.

Allora, arrivando molto velocemente alla conclusione del mio ragionamento, così come avevo iniziato, avevo a questo punto dichiarato come la situazione debba necessariamente essere vista nel senso che la norma è il frutto di un contratto esistente tra lo Stato e l'istituzione della regione Trentino-Alto Adige, se noi vogliamo mantenere come prerogativa essenziale della regione Trentino-Alto Adige la difesa delle funzioni e delle competenze che attraverso la legge di caratura costituzionale si è voluto dare alla regione Trentino-Alto Adige, non possiamo al tempo stesso pretendere che in virtù di questo contratto, noi che siamo parte contraente, lo Stato possa abiurare alle proprie legittime aspirazioni e alle proprie legittime prerogative e funzioni.

Di conseguenza riteniamo che nel caso questo disegno di legge dovesse essere approvato, noi attiveremo immediatamente i nostri gruppi parlamentari affinché si muovano nel senso di intervenire nei confronti del governo, qualora esso fosse distratto da altre incombenze di cui prima facevo cenno, i gruppi parlamentari del Movimento sociale italiano interverranno con energia affinché lo Stato, attraverso il governo, intervenga per cassare e per orchestrare un conflitto di competenza di fronte alla Corte Costituzionale, nella considerazione che questa legge di fatto sia una violazione dello Statuto e di per sé quindi una violazione dello Statuto di autonomia.

Allora noi, proprio alla luce di questo ragionamento che non voleva essere esaustivo del problema, secondo l'aspetto politico cui prima ho fatto ampio riferimento, ma voleva essere comunque preciso sul piano della necessità della chiarezza giuridica, noi non possiamo, in nome di un responso - e usando un termine sanitario che a questo punto ovviamente a conferire dignità anche al discorso politico - che votare no ad un disegno che ha dentro di sé la malattia della sclerosi costituzionale multipla. Quindi, siccome crediamo di dover operare anche sul piano di un intervento sanitario necessario per sconfiggere il disegno della sclerosi costituzionale multipla, diciamo un no per quanto riguarda questo disegno di legge e ci attiveremo per quanto riguarda i provvedimenti di conseguenza al fine che il governo restituisca al mittente, e quindi non dia alcun visto al disegno di legge eventualmente votato dagli smemorati di questo Consiglio regionale.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire l'assessore Romano; ne ha facoltà.

ROMANO: Voglio intervenire brevemente perchè poi penso voglia intervenire per l'aspetto politico il Presidente. Volevo solamente rifarmi a quello che diceva il consigliere Betta. Da quando ha notato la mia vivacità mi sono incollato a questa sedia, anzi accasciato, perchè non mi sono più mosso. Per rifarmi all'esempio che aveva fatto, nel caso del collega Leita, non solo lui dovrebbe dichiararsi ladino, ma dovrebbe essere anche il più votato nel comprensorio ladino, perchè viene fatta una graduatoria. Se fosse il più votato, sarebbe degno di rappresentare la minoranza ladina della Val di Fassa. Questo lo abbiamo chiarito nella relazione. Si fa una graduatoria di quelli che si sono dichiarati ladini con riferimento ai voti ottenuti nelle sezioni elettorali dei comuni della Val di Fassa. Lì si fa una graduatoria e uno che volesse, per ipotesi, dichiararsi ladino ed avesse la fiducia di quelle popolazioni perchè risulta il più votato, credo che degnamente potrebbe rappresentare la popolazione, perchè qui si tratta non di essere ladino in senso stretto, ma di rappresentare le esigenze e le istanze di una popolazione minoritaria di lingua ladina.

Sotto gli altri aspetti, ha fatto una storia ed un intervento sotto il profilo giuridico il consigliere Taverna e qui qualcuno ha detto: "Ci auguriamo che questa volta prevalga il buon senso".

Noi porteremo avanti questa legge, la riapproveremo e sicuramente, e credo di interpretare anche il pensiero della presidenza, faremo in modo, attivandoci con i canali che ci saranno consentiti, che a Roma venga capita questa esigenza cosicchè questa legge possa finalmente passare. E' stato chiarito che è un atto di giustizia nei confronti di quelle popolazioni e non vedo una grande differenza tra i ladini della provincia di Trento e quelli della provincia di Bolzano. Se è un gruppo etnico minoritario, secondo me va comunque tutelato sotto il profilo della rappresentanza...

(Interruzione del consigliere Taverna: "E' scritto sullo statuto. Come si fa a non conoscere questa norma? Lei tra il resto è anche laureato in giurisprudenza!")

ROMANO: Le preoccupazioni del consigliere Taverna sono anche le preoccupazioni nostre, ci mancherebbe. Abbiamo presente la norma del Commissario del governo del 5 agosto 1988 nella quale dice che va oltre il disposto dell'articolo 62. Questo però non ci impedisce di ritentare questa strada per un senso di giustizia e di riconoscimento di certe istanze. Poi vedremo effettivamente quale sarà la posizione governativa in questa seconda fase.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il Presidente della Giunta provinciale; ne ha facoltà.

ANDREOLLI: Grazie, signor Presidente. Il problema è delicato ed è stato dibattito e lo sarà ancora per chissà quanto tempo, purtroppo. L'obiettivo politico prevalente in quest'aula, ma anche nel Consiglio regionale precedente è di trovare la strada giuridica per dare piena equiparazione al gruppo etnico ladino residente in provincia di Trento rispetto ai ladini residenti in Südtirol. Questo è dato di partenza, non è un mistero per nessuno che lo Statuto tutela in modo differenziato questi gruppi etnici. E' anche vero che con il passare del tempo strade nuove si sono mosse sia all'interno del legislatore provinciale, sia all'interno della legislazione regionale; qualcuno ha citato prima l'ultima legge sulle autonomie comunali e poi sono uscite le norme di attuazione per la provincia di Trento che hanno cercato di interpretare evolutivamente il senso di questa appartenenza alla comunità.

Allora non nascondiamoci dietro un dito: non vi è dentro che nelle tre strade che oggi sono intraprese per raggiungere questo obiettivo, il disegno di legge costituzionale per la modifica dello Statuto, il tentativo di legge ordinaria, qualcuno ha parlato anche, se pur ufficiosamente, di norme di attuazione tendenti a raggiungere questo stesso obiettivo, la strada maestra resta la modifica dello Statuto, su questo non si decanta. E' da lì che possiamo trarre la convinzione e l'aggancio giuridico per

dare piena equiparazione, ma sappiamo in quale situazione è questo deposito del disegno di legge costituzionale per la modifica dello Statuto. Roma non sta facendo un passo avanti, e probabilmente non farà un passo avanti fino a quando l'analogo disegno di legge di carattere generale per la tutela di tutte le minoranze in Italia non avrà uno sbocco positivo.

Allora che fare da parte nostra? Restare impotenti ad aspettare? Noi siamo impegnati come Giunta a recepire un voto che Valentin aveva presentato nel dicembre scorso in occasione dell'approvazione del bilancio di previsione, che andava in questa direzione e di cui ci stiamo facendo carico.

Mi rendo conto che la stessa norma di attuazione avrà forti difficoltà a percorrere questo itinerario, quindi si tratta di fare un atto politico, anche se mi rendo conto che il governo risponderà nello stesso modo di prima, perchè questa è l'unica strada che ci rimane per esprimere la nostra ferma volontà che la comunità ladina possa finalmente avere piena cittadinanza, come minoranza linguistica, alla pari di quella dell'Alto Adige. Certamente una strada percorribile in via ordinaria l'avevamo adombrata, era quella della modifica della legge elettorale regionale per dare valenza diversa al voto ed assegnare, come si fa normalmente alla Camera e al Senato, accanto a liste provinciali, candidature di valle, e questo, collega Kaserer, avrebbe risolto molto bene anche il problema delle minoranze germanofone della Valle del Fersina e dei Cimbri, perchè altrimenti se andiamo ad una forzatura di interpretazione di questo testo, già tirato, ci troveremo in una situazione singolare.

Vi immaginate allora che all'atto della presentazione della candidatura uno dichiara di essere del gruppo ladino! E se tutti i candidati dichiareranno di essere del gruppo ladino? Nessuno lo impedisce, per qualsiasi partito. E se tutti i candidati di qualsiasi partito dichiarano, nella speranza di ottenere questa prevalenza, di essere del gruppo etnico tedesco? Avremmo situazioni paradossali ed incredibili.

La conclusione mia è allora questa: pur riconoscendo l'insufficienza di questo strumento, non avendo altro in mano per difendere questa linea politica, mi sembra giusto procedere a votare questo disegno di legge, non fosse altro che per rappresentare al governo la ferma volontà di questo Consiglio regionale perchè si trovino le strade adeguate affinché finalmente questa minoranza ladina abbia piena cittadinanza come gli altri cittadini dell'Alto Adige.

Non voglio con ciò dimenticare che dobbiamo in qualche misura farci carico dei ladini del Veneto, anche se non è nostro luogo di competenza, perchè probabilmente il problema dei ladini complessivamente sarà risolto quando le forze politiche che credono in questo si faranno carico di dare una adeguata risposta anche ai ladini del Veneto, alla pari di quelli dell'Alto Adige e del Trentino. Allora avremo una realtà completamente diversa che servirà a tutelare i ladini. Del resto gli stessi ladini sono consapevoli di queste difficoltà, anche la prima applicazione della norma di attuazione in provincia di Trento sui ladini di Fassa ha avuto dei contraccolpi, perchè quando si è parlato di insegnamento di lingua e di cultura ladina nelle scuole superiori della Val di Fassa, la maggioranza degli studenti hanno detto: "Non siamo ladini, perchè proveniamo dalla Val di Fiemme" e si sono rifiutati, hanno fatto la guerra e il Provveditorato agli studi di Trento ha dovuto far marcia indietro ed accomodare la cosa.

La situazione quindi ha aspetti di complessità e solo trovando l'intendimento complessivo della ladinia, seppure articolata in tre regioni diverse, daremo a questi nostri cittadini strumenti culturali, politici, giuridici per far sì che l'autopromozione avvenga anche da loro: non è pensabile che li consideriamo una riserva indiana e l'autopromozione da parte loro sia nulla e tutto venga fatto solo dall'esterno. Dobbiamo trovare degli strumenti perchè loro stessi abbiano la consapevolezza del ruolo, delle possibilità e dei limiti entro i quali siamo chiamati ad operare.

La mia conclusione è comunque un voto favorevole.

PRESIDENTE: Abbiamo esaurito la discussione generale. Se nessuno intende intervenire chiudo la

discussione generale, metto ai voti il passaggio all'articolato.

Chi è favorevole è pregato di alzare la mano. Chi è contrario? Chi si astiene? Con 4 voti contrari, 2 astenuti e tutti gli altri favorevoli il passaggio alla discussione articolata è approvato.

La seduta termina qui e riprenderà alle ore 15.00.

(ore 12.55)

(ore 15.10)

PRESIDENTE: La seduta riprende. Prego procedere all'appello nominale.

MORELLI: (segretario): (fa l'appello nominale)

PRESIDENTE: Siamo in discussione del disegno di legge n. 2.

Procediamo con l'art. 1.

Art. 1

1. All'articolo 19 del testo unico delle leggi regionali per l'elezione del Consiglio regionale approvato con decreto del Presidente della Giunta Regionale 19 gennaio 1987, n. 2, è aggiunto il seguente ultimo comma:

"7. Nella circoscrizione elettorale di Trento i candidati contemplati dal successivo articolo 63 bis, in sede di accettazione della candidatura dichiarano di appartenere al gruppo linguistico ladino."

Art. 1

1. Zum Artikel 19 des mit Dekret des Präsidenten des Regionalausschusses vom 29. Jänner 1987, Nr. 2/L genehmigten Einheitstextes der Regionalgesetze über die Wahl des Regionalrats wird folgender Absatz hinzugefügt:

"7. Im Wahlkreis Trient haben die im nachfolgenden Artikel 63 bis angegebenen Wahlwerber bei Annahme der Kandidatur die Zugehörigkeit zur ladinischen Sprachgruppe zu erklären."

PRESIDENTE: Qualcuno intende intervenire sull'articolo? Pongo in votazione l'articolo. Chi è favorevole? Contrari? Astenuti? Con 3 voti contrari e 5 astenuti l'art. 1 è approvato a maggioranza.

Art. 2

Dopo l'articolo 63 del Testo unico delle leggi regionali per l'elezione del Consiglio regionale approvato con Decreto del Presidente della Giunta regionale 29 gennaio 1987, N. 2/L, è aggiunto il seguente

"Art. 63 bis

1. Al fine di consentire la rappresentanza delle popolazioni ladine della provincia di Trento nel Consiglio regionale e in quello di detta provincia, l'Ufficio Centrale Circoscrizionale per il collegio della provincia di Trento, dopo il compimento delle operazioni previste dal precedente articolo 61:

- a) dispone di una graduatoria decrescente della rispettiva cifra individuale ottenuta nelle sezioni elettorali dei Comuni del Comprensorio Ladino nella Val di Fassa, costituito ai sensi dell'articolo 20 della legge della Provincia Autonoma di Trento 2 marzo 1964, n. 2, modificata con la legge provinciale 16 agosto 1977, n. 16, tutti i candidati che hanno reso la dichiarazione di appartenenza al gruppo linguistico ladino, prescindendo dalla lista di appartenenza; non entrano in tale graduatoria candidati compresi in liste che non hanno ottenuto l'assegnazione di almeno un seggio;
- b) nel caso in cui nessun candidato ricompreso nella graduatoria risulti eletto, attribuisce uno dei seggi assegnati, con le modalità dell'articolo 61 predetto, al candidato di essa che ha ottenuto la più alta cifra individuale, o, a parità di detta cifra, al più anziano d'età.
 - 2. Il candidato che viene così proclamato eletto prende il posto del candidato che, sulla base della graduatoria delle cifre individuali, dovrebbe essere l'ultimo degli eletti della lista.
 - 3. Il candidato che per effetto del comma precedente non viene proclamato eletto rimane primo nella graduatoria dei candidati non eletti della propria lista."

La presente legge sarà pubblicata nel Bollettino Ufficiale della Regione. E fatto obbligo a chiunque spetti di osservarla e di farla osservare come legge della Regione.

Art. 2

1. Nach Artikel 63 des mit Dekret des Präsidenten des Regionalausschusses vom 29. Jänner 1987, Nr. 2/L genehmigten Einheitstextes der Regionalgesetze über die Wahl des Regionalrats wird folgender Artikel hinzugefügt:

"Art. 63 bis

1. Um die Vertretung der ladinischen Bevölkerung der Provinz Trient im Regionalrat und im Landtag genannter Provinz zu ermöglichen, nimmt das Kreishauptwahlamt des Wahlkreises der Provinz Trient nach Beendigung der im vorstehenden Artikel 61 vorgesehenen Wahlhandlungen folgendes vor:

- a) es erstellt, unabhängig von der Zugehörigkeitsliste, die Rangordnung in absteigender Reihenfolge der jeweiligen persönlichen Wahlziffer aller Wahlwerber, die die Zugehörigkeitserklärung zur ladinischen Sprachgruppe abgegeben haben und in den Sprengelwahlämtern der Gemeinden der gemäß Artikel 20 des Gesetzes der Autonomen Provinz Trient vom 2. März 1964, Nr. 2, geändert mit dem Landesgesetz vom 16. August 1977, Nr. 16, errichteten ladinischen Gebietsgemeinschaft des Fassatales gewählt worden sind; in diese Rangordnung werden die Wahlwerber der Listen, die nicht wenigstens einen Sitz zugewiesen erhalten haben, nicht einbezogen;
- b) falls kein in die Rangordnung einbezogener Wahlwerber als gewählt hervorgeht, weist es einen der Sitze, die aufgrund der Einzelbestimmungen nach dem obengenannten Artikel 61 zugeteilt werden, jenem Wahlwerber der Rangordnung zu, der die höchste persönliche Wahlziffer erreicht hat oder, bei gleichen Wahlziffern, dem älteren.

2. Der Wahlwerber, der auf diese Weise als gewählt erklärt wird, nimmt die Stelle jenes Wahlwerbers ein, der auf der Grundlage der Rangordnung der persönlichen Wahlziffern der Letztgewählte der Liste wäre.

3. Der Wahlwerber, der aufgrund des vorhergehenden Absatzes als nicht gewählt erklärt wird, nimmt die erste Stelle in der Rangordnung der nicht gewählten Wahlwerber seiner Liste ein."

Dieses Gesetz wird im Amtsblatt der Region veröffentlicht. Jeder, dem es obliegt, ist verpflichtet, es als Regionalgesetz zu befolgen und für seine Befolgung zu sorgen.

PRESIDENTE: Qualcuno intende intervenire sull'articolo? Pongo in votazione l'art. 2. Chi è favorevole? Contrari? Astenuti? Con 3 voti contrari e 2 astenuti l'art. 2 è approvato a maggioranza. Ci sono dichiarazioni di voto? Nessuna.

Ha chiesto di potere intervenire il cons. Taverna.

TAVERNA: Grazie, signor Presidente.

Non credo che sia l'occasione per ribadire quanto ho detto - io credo con estrema chiarezza - nel corso dell'intervento in discussione generale per quanto riguarda questo disegno di legge, reiterato nel corso di questa X Legislatura. Ma non voglio lasciare niente di intentato, signor Presidente, quindi approfitto anche di questa occasione per ribadire la nostra posizione in merito al disegno di legge medesimo.

In buona sostanza, le argomentazioni che sono state sostenute in replica questa mattina dai rappresentanti della Giunta in modo così autorevole, tanto per quanto riguarda l'intervento dell'assessore competente, tanto per quanto riguarda l'intervento del Presidente della Giunta regionale, ho sufficiente ragione di ritenere che le loro argomentazioni hanno confermato in pieno le critiche che io, molto modestamente, avevo sostenuto nel corso del dibattito in discussione generale.

Quanto l'assessore competente, quanto il Presidente della Giunta regionale hanno convenuto che la materia, ancorché delicata, non possa assolutamente essere risolta mediante una legge ordinaria che ha per oggetto la disciplina elettorale.

Allora, signor Presidente della Giunta, signor assessore, onorevoli colleghi, in questa dichiarazione di voto non mi resta che ribadire quanto avevo argomentato nel corso della discussione generale, rafforzando oltre tutto dalle argomentazioni molto deboli sul piano giuridico, sostenute dai rappresentanti della Giunta, i quali nella sostanza hanno convenuto sulle osservazioni che io molto modestamente avevo ritenuto di dover fare.

Allora se la logica mantiene ancora un senso e se il diritto nella sua accezione più vasta ha ancora significato, non si può che convenire sulla temerarietà di questo disegno di legge e quindi sulla precarietà dello stesso, non essendo il medesimo sostenuto da alcuna valida argomentazione né giuridica né tanto meno di natura politica.

Allora tutto ciò non fa che confermare e ribadire quanto avevo sostenuto, e quindi non può il disegno di legge che trovare una sua conclusione nella previsione (in quanto prevista) reiezione da parte del governo, il quale non ha nessuna ragione per emettere un verdetto diverso da quello emerso in data 5 agosto 1988, relativamente al disegno di legge n. 69 della IX Legislatura.

Allora in questo contesto giuridico-normativo e politico il voto del Movimento sociale italiano al disegno di legge non può che essere evidentemente un voto contrario, tenuto conto delle osservazioni e delle argomentazioni che sono state sostenute dal sottoscritto nel corso dell'intervento di stamane e che sono a base dell'intervento che il Movimento sociale italiano farà a livello nazionale, in occasione dell'esame da parte del governo del disegno di legge che questo Consiglio regionale andrà a votare, disegno di legge che ovviamente troverà, come io credo, una adesione meramente strumentale e non suffragata da elementi oggettivi e da argomentazioni valide sul piano giuridico. Il voto del Movimento sociale italiano è un voto assolutamente negativo, con buona pace del collega, il quale ha proposto di intervenire.

PRESIDENTE: Prego, cons. Rella.

RELLA: Ovviamente, signor Presidente, intervengo per confermare il voto positivo, nel senso che

abbiamo sollecitato più volte la ripresa di questo disegno di legge che faceva parte della precedente decisione del Consiglio regionale nella IX Legislatura. Non condivido le osservazioni di chi ha ritenuto di dovere proporre la ripresentazione del disegno di legge decaduto nella precedente legislatura in funzione o per effetto della reiezione del disegno di legge medesimo. Ritengo che si tratti di una corretta riproposizione al Consiglio regionale di un disegno di legge che in questo caso ha la paternità del Consiglio regionale medesimo che ha già approvato questo testo. E' in questo ordine che, rispetto alle osservazioni puntuali del collega Kaserer, io mi sento di dover sottolineare l'importanza della riapprovazione in seconda battuta, come si dice, del disegno di legge senza alcuna modificazione, fermo però il fatto che rispetto alle questioni sollevate da alcuni colleghi della necessità di recuperare il riconoscimento delle popolazioni germanofone del Trentino, si può provvedere con successiva iniziativa legislativa. Viceversa mi parrebbe oggi negativa iniziativa quella di introdurre nel disegno di legge come approvato dal Consiglio queste particolarità, anche per la ragione che i ladini del Trentino sono riconosciuti dagli articoli 62 e 102 dello Statuto, non così le popolazioni germanofone del Trentino.

Quindi mi pare che si tratti di un passo importante e non opportunamente sottostimato, sottovalutato nella discussione anche dal Presidente Andreolli. Io non credo si tratti semplicemente di un atto politico, ritengo che il governo abbia sbagliato nel momento in cui ha ritenuto che il Consiglio regionale con il disegno di legge avesse inteso modificare lo Statuto, poichè ripeto l'articolo 62 afferma che "le leggi sulle elezioni del Consiglio regionale garantiscono la rappresentanza del gruppo linguistico ladino", non di quello di una provincia, ma del gruppo linguistico. Così l'articolo 102 riconosce l'esistenza del gruppo linguistico ladino considerato in modo insufficiente nel trattato di Parigi, ma in modo esplicito al secondo comma dell'articolo 102 si dice: "Nelle scuole dei Comuni della provincia di Trento ove è parlato il ladino è garantito l'insegnamento della lingua e della cultura ladina". Con riferimento - come ho già fatto in discussione generale all'articolo 2 - viene riconosciuta parità di diritto all'interno della regione, non di una provincia, ma della regione ai diversi gruppi linguistici. Osservo che, mi auguro che qualcuno vorrà riferire al Presidente Andreolli, oppure vorrà leggersi il resoconto, che il prof. Valerio Olida, costituzionalista riconosciuto ed accreditato presso la Giunta provinciale di Trento e dell'Alto Adige, appositamente interpellato dalla Giunta provinciale di Trento ha confermato questa nostra interpretazione dello Statuto di autonomia con riferimento agli articoli 2, 102 e 62 dello Statuto, affermando che era assolutamente fondata (per la tranquillità dei colleghi che sono intervenuti) dal punto di vista giuridico l'interpretazione - qui sbaglia Benedikter - che consente l'adozione di una norma di attuazione da parte della Commissione dei 12, come è stata sottoposta all'esame del governo e della Commissione medesima.

Credo che lo Statuto sia stato non dico forzato, ma preso in considerazione in modo coraggioso dall'autonomia speciale con le norme di attuazione. Mi parrebbe stupido e arretrato oggi invertire il procedimento e rinunciare ad una rivendicazione rispetto allo stato magari con norma di attuazione per le cose contenute nello Statuto, davvero incomprensibile, davvero illogico, contraddittorio, il comportamento di chi eventualmente ostacola questo processo.

Per questa ragione - e ho concluso - ritengo che la Giunta regionale debba difendere, assessore Romano, questo disegno di legge non come atto politico ma come atto legislativo compiuto che modifica la legge regionale elettorale correggendo una struttura che fa parte della storia consolidata di questi 40 anni che proprio per questo deve essere corretta, essendo fondata le ragioni giuridiche oltre politiche e civili condivise da tutti tranne che dall'MSI

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Betta, prego.

BETTA: Grazie, signor Presidente.

Certamente non sarà sfuggito all'attenzione dei colleghi che sull'articolo 1 sia io che il collega Craffonara, insieme ad altri, ci siamo astenuti, mentre abbiamo votato l'articolo 2, questo

sempre per quel senso di dubbio che ci è rimasto, assessore Romano, perché se si fosse trattato che la dichiarazione di ladinità fosse stata fatta al momento del censimento, allora non ci piove, quando lei dice che, comunque uno si definisca ladino anche se proveniente da Trento o Rovereto o Riva o dalla Valle di Sole, ed ottiene i voti dei ladini di Fassa vuole dire che gode della fiducia di chi lo ha votato. Noi crediamo che questo discorso si presti piuttosto ad una manovra di partito, un partito che ha sicuramente una certa entata in una valle e può fare i propri giochi convincendo gli elettori a votare per uno dei propri candidati. Quindi il dubbio rimane.

Come rimane il dubbio sulla possibilità che il governo approvi questa legge, ma a questo proposito noi diciamo che bene ha fatto la Giunta regionale a ripresentare in quest'aula la proposta di legge...

(Interruzione del cons. Rella: "Del Consiglio.")

BETTA: A sostenerla, almeno stando a quello che c'è stato detto questa mattina. Bene hanno fatto quindi i presentatori di una volta, quelli che sono rimasti, a ripresentare la legge stessa.

Questo non basta, signor assessore, bisognerà che lei la appoggi con tutte le sue forze, lei signor Presidente ed altri, in sede romana affinché non ci venga rinviata.

Vediamo che la legge sulle casalinghe, che pur si prestava, anche per le prime osservazioni fatte dal governo, a non essere approvata e a non essere costituzionalmente a posto, poi è passata e ha avuto l'approvazione, quindi ci auguriamo che anche i nostri sforzi servano a far approvare questo disegno di legge.

Detto questo, a nome sia del collega Craffonara che del collega Leveghi che non è in aula...

(Interruzione del cons. Leveghi: "Sì.")

BETTA: Domando scusa, prima non ti avevo visto. Noi esprimiamo un voto favorevole alla legge stessa, augurandoci che possa essere approvata e che ci sia lo sforzo comune della Giunta regionale, oltre che dei presentatori di questa proposta di legge, affinché si ragioni anche a Roma con il buon senso più che con un codice in mano per dividere il corretto dal non corretto, il costituzionale dal non costituzionale, in quanto ritengo che la volontà espressa quasi all'unanimità una prima volta, ma anche oggi in questa sede, sia un motivo per cui il governo debba valutarla con occhio positivo.

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire in dichiarazione di voto il cons. Kaserer, prego.

KASERER: Ich möchte gleich vorausschicken, daß wir selbstverständlich für diesen Gesetzentwurf stimmen werden. Nachdem ich in der Generaldebatte einige Punkte aufgeworfen habe, was die deutsche Minderheit in der Provinz Trient betrifft und dann keine Änderungsanträge dazu eingebracht habe, möchte ich das kurz begründen. Es handelt sich hier ja um einen Beharrungsbeschluß und wenn wir eine Änderung eingebracht hätten, dann wäre es kein Beharrungsbeschluß mehr gewesen und somit hätte sich die Situation wesentlich verändert. Wir wollten in keiner Weise gefährden, daß die Ladiner in der Provinz Trient endlich zu ihrem Recht kommen.

Eine Bemerkung zu einem Kollegen, der diesbezüglich Stellung bezogen hat: ich habe natürlich nicht gemeint, daß im Falle der deutschen Minderheit, sowohl ein Deutscher als auch ein Ladiner vertreten sein muß, sondern ich habe gemeint, daß grundsätzlich die Möglichkeit bestehen sollte, daß ein Minderheitenvertreter, ob dies nun ein Ladiner oder ein Deutscher ist, dort vertreten sein kann. Ich würde mich sehr freuen, wenn die Regierung diesem Gesetzentwurf die Zustimmung geben würde, sodaß dann bereits im Herbst diese Regelung in Kraft treten kann. Sollte dieses Gesetz in

Rom akzeptiert werden, dann besteht zu einem späteren Zeitpunkt immer noch die Möglichkeit, die von mir vorgeschlagenen Zusätze zu einem dann bestehenden Gesetz einzubringen. Auf jeden Fall würden wir uns freuen, wenn dieses Gesetz angenommen würde.

Danke.

(Vorrei subito premettere che noi voteremo a favore del presente disegno di legge. Avendo io sollevato in discussione generale alcune questioni inerenti la minoranza tedesca in Provincia di Trento ed avendo io proposto alcune modifiche a riguardo, vorrei ora puntualizzare una cosa. Qui si tratta di un atto di riapprovazione. Se avessimo presentato un emendamento, non sarebbe più stato un atto di riapprovazione, poiché in quel caso si andava a modificare la legge. Noi però non volevamo mettere in pericolo i diritti dei ladini nella Provincia di Trento.

Vorrei fare un'osservazione ad un collega che è intervenuto prima di me: naturalmente io non intendevo dire che nel caso di una minoranza tedesca, doveva essere rappresentato sia un tedesco che un ladino, ma intendevo dire che doveva essere prevista la possibilità di un rappresentante delle minoranze, indipendentemente dal fatto che fosse tedesco o ladino. Sarei molto felice se ora la Giunta approvasse questo disegno di legge, perché così potremmo già applicare in autunno questa nuova regolamentazione. Se il presente disegno di legge otterrà il visto governativo, allora in un secondo momento ci sarà sempre la possibilità di apportare le modifiche da me proposte. Ad ogni modo saremmo molto lieti se questo disegno di legge venisse accolto favorevolmente.

Grazie.)

PRESIDENTE: Nessun altro intende intervenire in sede di dichiarazione di voto? Nessuno? Prego distribuire le schede per la votazione.

(segue votazione a scrutinio segreto)

PRESIDENTE: Prego i consiglieri di prendere posto e di fare silenzio.
Comunico l'esito della votazione:

votanti	51
voti favorevoli	36
voti contrari	11
schede bianche	3
schede nulle	1

Il Consiglio approva il disegno di legge n. 2.

Ha chiesto di prendere la parola sull'ordine dei lavori l'assessore Morandini, prego.

MORANDINI: Per chiedere a nome della Giunta e all'Aula la possibilità dell'anticipo del punto 16 che è un disegno di legge sull'interpretazione autentica che oggi riguarda un grosso problema con riferimento in particolare alla qualifica di operai delle aziende industriali e che va interpretato per evitare grossi problemi, appunto sul tema specifico per quanto attiene alla contribuzione dovuta all'indennità economica di malattia. Chiedevo quindi se l'Aula era d'accordo di anticipare per questa ragione il disegno di legge di cui al punto 16 dell'ordine del giorno.

PRESIDENTE: Non è prassi che il Presidente insista nel chiedere, ma se nessuno si oppone, vista l'urgenza e l'importanza di questa richiesta, passerei al punto n. 16 dell'ordine del giorno: **Disegno di legge n. 103: "Interpretazione autentica dell'articolo 15, comma 1, della legge regionale 20 agosto**

1954, n. 25 (presentato dalla Giunta regionale".

La parola alla Giunta per la lettura della relazione. Assessore Morandini, prego.

MORANDINI:

R e l a z i o n e

L'articolo 15, comma 1, della legge regionale 20 agosto 1954, n. 25 recita: "Sono soggetti obbligatoriamente all'assicurazione per le malattie presso le Casse Mutue Provinciali di Malattia di Trento e di Bolzano le persone di ambo i sessi e di qualsiasi nazionalità che prestino lavoro retribuito alle dipendenze di altri quali operai, impiegati o dirigenti, rispettivamente nelle province di Trento e di Bolzano".

L'articolo 23 della medesima legge prevede poi, alla lettera a) del comma 3, che nell'assistenza economica derivante dall'assicurazione suddetta sia compresa, fra l'altro, la corresponsione dell'indennità giornaliera di malattia.

Ciò posto, in considerazione del fatto che si sono appalesate notevoli incertezze applicative nella prassi e nell'ambito di normative regionali e statali che si sono succedute nel tempo nella specifica materia e tenuto poi conto che l'articolo 15 sopra richiamato è norma astratta diretta ad indicare genericamente tutte le categorie di prestatori di lavoro retribuito al fine precipuo di menzionare la massa di soggetti in riferimento alla quale il legislatore regionale intese disporre in termini generali di assicurazione obbligatoria per le malattie, si rappresenta ora la necessità di provvedere ad identificare in senso concreto le categorie - nella specie la categoria degli operai - effettivamente interessate all'obbligo assicurativo.

A tal fine soccorre il presente intervento legislativo con il quale si vuole operare la dovuta chiarezza in argomento mediante ricorso a formale interpretazione autentica.

Per quanto attiene all'esame in dettaglio dell'articolato del disegno di legge, è solo da dire che l'articolo 1, autenticamente interpretando il più volte citato articolo 15, comma 1, della legge regionale 20 agosto 1954, n. 25, provvede ad individuare, quali titolari del diritto all'indennità giornaliera di malattia in conseguenza dell'obbligatorio assoggettamento alla specifica assicurazione, le persone prestanti lavoro retribuito con qualifica di operaio nell'ambito dei settori produttivi; l'articolo 2 poi, concerne la clausola d'urgenza e l'entrata in vigore.

Ciò premesso, la Giunta regionale confida che codesto Consiglio voglia condividere i fini e i contenuti del presente disegno di legge e voglia conseguentemente promuoverne l'approvazione.

PRESIDENTE: Essendo questo disegno di legge approvato in Commissione all'unanimità, do la parola al cons. Kußtatscher per una relazione orale. Prego, cons. Kußtatscher.

KUßTATSCHER: Danke, Herr Präsident.

Wie bereits von Ihnen erwähnt, ist dieser Gesetzesentwurf einstimmig genehmigt und daher kein schriftlicher Bericht verfasst worden. Ich möchte allerdings auf einen Punkt hinweisen, der länger in der Kommission diskutiert worden ist. Es geht hier um die Bereiche Industrie, Handwerk sowie sämtliche andere Produktionssparten, d.h. um den Sekundärbereich der Wirtschaft.

Nachdem in der Gesetzgebungskommission ein Abänderungsantrag für die Banken und das Kreditwesen vorgelegt worden ist, waren wir der Meinung, daß wahrscheinlich der gesamte Dienstleistungssektor, der gesamte Tertiärbereich, miteinzubeziehen ist. Ich möchte deshalb, auch von seiten der Kommission, an den zuständigen Assessor Morandini die Frage stellen, wieweit der Tertiärbereich hier eingebaut werden soll.

Danke schön.

(Grazie, signor Presidente!

Come già da Lei accennato, il presente disegno di legge é stato approvato all'unanimità e quindi non é stata redatta alcuna relazione scritta. Vorrei tuttavia sottolineare un punto sul quale ci si é soffermati più volte in Commissione. Qui si tratta dei settori dell'industria, artigianato nonché di numerosi altri settori di produzione, ovvero del settore secondario dell'economia.

Essendo stato presentato in Commissione un emendamento per le banche ed il settore creditizio, noi abbiamo ritenuto di includere l'intero settore dei servizi, ovvero l'intero terziario. Pertanto vorrei chiedere, a nome della Commissione, all'Assessore competente se e quanto é possibile includervi anche il terziario.

Grazie.)

PRESIDENTE: Qualcuno intende intervenire? Ha chiesto di intervenire il cons. Benedikter, ne ha facoltà.

BENEDIKTER: Ich bin nicht Mitglied der Kommission, und ich wollte eben etwas vorbringen, was der Präsident der Kommission vorweggenommen hat. Man will hier durch ein Gesetz eine sogenannte authentische Auslegung schaffen, und ich befürchte, daß hier neue Mißverständnisse hervorgerufen werden. Als neu anzusehen ist die tägliche Krankheitsentschädigung für die Mitglieder dieser Versicherung im industriellen und handwerklichen, sowie jeglichem anderen produktiven Erzeugungssektor. Damit bleibt es aber bei Industrie und Handwerk, und es stellt sich die Frage nach dem primären Sektor, zu dem Landwirtschaft und damit auch die Bergbauern gehören. Industrie und Handwerk gehören zum sekundären Sektor. Somit müßte man sagen, Primär und Sekundär. Denn mit der Bezeichnung "Industrie- und Handwerkssektoren und jegliches andere", umfasse ich nur Dinge, die im sekundären Sektor miteinbegriffen sind, ohne genau Industrie oder Handwerk zu sein. Kußstatscher hat bereits vorhin die Frage nach dem Dienstleistungssektors aufgeworfen, der an sich kein produktiver Sektor ist. Unter diese Formulierung fällt aber auch der primäre Sektor nicht, obwohl er sicher die Produktion zum Gegenstand hat, ob es sich nun um Landwirtschaft oder Bergbau o.ä. handelt.

(Io non faccio parte della Commissione, ma volevo comunque prendere posizione su qualcosa che il Presidente della Commissione ha già anticipato. Attraverso questa legge si voleva arrivare ad un'interpretazione autentica ed io temo che in questo modo si creino nuovi malintesi. E' da considerarsi nuova questa indennità giornaliera di malattia per i titolari del diritto iscritti a questa assicurazione nei settori industriali e artigianali, nonché in ogni altro settore produttivo. Ma qui ci si limita all'industria e all'artigianato. Rimane la questione relativa al settore primario, nel quale rientrano gli agricoltori ed i contadini di alta montagna. L'industria e l'artigianato rientrano nel settore secondario. Quindi si dovrebbe dire "settore primario e secondario". Perché dicendo "settori industriale e artigiano nonché ogni altro settore produttivo" si intende tutto ciò che rientra nel solo settore secondario, anche se non specificatamente riferito all'industria ed all'artigianato. Il cons. Kußstatscher ha prima sollevato la domanda del settore dei servizi che non é un settore produttivo specifico. In questa formulazione non rientra però il settore primario - dai coltivatori diretti ai contadini di alta montagna -, sebbene questo settore abbia sicuramente come suo fondamentale scopo la produzione.)

PRESIDENTE: Qualcun altro intende intervenire sul disegno di legge? Nessuno. La parola alla Giunta.

MORANDINI: Grazie, signor Presidente. Per rifarmi alle sollecitazioni dei colleghi Benedikter e

Kusstatscher vorrei precisare che l'espressione "ogni altro settore produttivo" è qui intesa evidentemente in senso giuridico, e quindi non distingue, li comprende tutti. Se fosse necessario ulteriormente precisare la Giunta è disponibile a specificare meglio questa sua volontà; per esempio con una formulazione che potrebbe dire "nonché ad ogni altro settore produttivo, anche di servizi", e quindi questo chiarirebbe - mi pare - questo tipo di intervento che riguarda tutti quanti i settori produttivi, primario, secondario e terziario. Devo anche dire peraltro che a seguito di approfondimento con l'INPS già questa formulazione salva la preoccupazione che voi avete espresso, ma non c'è nessuna difficoltà a precisarlo ulteriormente, quindi c'è la disponibilità, se lo si ritiene, di esplicitare con un emendamento apposito quanto veniva richiesto.

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Negherbon.

NEGHERBON: Rispetto all'emendamento proposto dal cons. Benedikter, mi pare che fare riferimento a terminologie come primario e secondario, che spettano e sono di pertinenza della sfera economica più che di quella giuridica, può obiettivamente portare confusione nel testo in quanto i termini primario e secondario sono riferiti ad aspetti economici o produttivi legati alla quantità dell'attività indicata, per cui un settore che per oggi viene indicato come primario può darsi che nel volgere del tempo diventi secondario; non è detto che il settore dell'agricoltura sia sempre il settore primario. Il settore primario dell'agricoltura può diventare domani, o è già diventato, secondario ed allora specificare invece attraverso una terminologia giuridica o terminologie che siano in grado di fare identificare i settori di intervento, mi pare sia più pertinente alla formazione legislativa. Mi pare che l'osservazione fatta dall'assessore di specificare nell'ambito dei servizi renda più comprensibile anche nel tempo il testo che si propone.

PRESIDENTE: Prego i colleghi di fare silenzio, anche perché il collega che parla non è in grado di essere ascoltato. Ha chiesto per la seconda volta di intervenire il cons. Benedikter, ne ha facoltà.

BENEDIKTER: Reden wir nicht von primär, sekundär und tertiär, sondern von Industrie, Handwerk und jeglicher anderer produktiven Tätigkeit. Assessor Morandini sagt, hier sei auch die Dienstleistung mit dabei. Dann ist aber auch die Landwirtschaft, der Bergbau, lange vor der Dienstleistung dabei, denn man könnte sagen, Dienstleistung sei keine produktive Tätigkeit. Aber man müsste zumindest neben der Industrie und dem Handwerk die Landwirtschaft und den Bergbau erwähnen.

(Non stiamo qui a dilungarci su "primario, secondario o terziario", ma parliamo piuttosto di industria, artigianato ed ogni altra attività produttiva. L'Assessore Morandini dice che qui è compreso anche il settore dei servizi. Ma allora prima dei servizi, dovremmo includerci l'agricoltura, i contadini di alta montagna, che rientrano sicuramente tra i settori produttivi, più di ogni altro settore dei servizi. Accanto all'industria e all'artigianato, è necessario quindi includere anche l'agricoltura di pianura e di alta montagna.)

PRESIDENTE: Bene, è chiusa la discussione generale. Votiamo il passaggio alla discussione articolata. Favorevoli? Contrari? Astenuti? Con nessun voto contrario e 2 astenuti il passaggio alla discussione articolata è approvato.

Art. 1

Titolari del diritto all'indennità giornaliera di malattia prevista dall'articolo 23, comma 3, lettera a) della legge regionale 20 agosto 1954, n. 25, in quanto obbligatoriamente

assoggettati alla specifica assicurazione ai sensi dell'articolo 15, comma 1, della legge medesima, sono da intendere, con riferimento ai settori industriale ed artigiano nonché ad ogni altro settore produttivo, le persone di ambo i sessi e di qualsiasi nazionalità prestanti lavoro retribuito con qualifica di operaio alle dipendenze di enti ed aziende.

Art. 1

Als Rechtsinhaber der im Artikel 23 Absatz 3 Buchstabe a) des Regionalgesetzes vom 20. August 1954, Nr. 25 vorgesehenen Tageskrankenzulage sind, mit Bezug auf die Produktionsspraten sowie Dienstleistungsbereiche, die Personen beiderlei Geschlechtes und jedweder Nationalität zu betrachten, die als Arbeiter bei Körperschaften und Unternehmen eine Erwerbstätigkeit ausüben, da sie im Sinne des Artikels 15 Absatz 1 des erwähnten Gesetzes der entsprechenden Pflichtversicherung unterworfen sind.

PRESIDENTE: Qualcuno intende intervenire sull'art. 1? Prego, assessore Morandini.

MORANDINI: Grazie, signor Presidente; intervengo per rispondere alla richiesta del collega Benedikter e anche su sollecitazione di qualche altro collega. Forse una formulazione che chiarisse quanto era emerso nel dibattito, perché in fondo si tratta di trovare la formulazione legislativa più idonea, potrebbe essere nella quarta riga il mettere "sono da intendere con riferimento ai settori produttivi le persone di ambo i sessi...", quindi non specificare industriale, artigiano ed ogni altro settore produttivo, ma mettere genericamente "ai settori produttivi" perché questo - mi dicono i tecnici - toglie qualsiasi dubbio interpretativo e di fatto interpreta autenticamente questo che si vuole proporre, su cui anche i colleghi dell'aula sono d'accordo.

Sono tutti compresi, anche i servizi, come dice il collega Ricci. Bisognerebbe quindi avere il tempo di formalizzare questo emendamento.

PRESIDENTE: Se nessuno si propone di stralciare alla quarta riga le parole "con riferimento ai settori produttivi", viene stralciato "industriale, artigiano nonché ad ogni altro settore produttivo". Resta solo "settori produttivi" e basta.

MORANDINI: "Con riferimento ai settori produttivi, anche di servizi".

PRESIDENTE: Allora mi pare che sia chiaro per l'Aula aggiungere "ai settori produttivi, anche di servizi". Assessore, lo metta per iscritto, le concedo 20 secondi poi io ve lo leggo, in modo che non ci siano dubbi.

PRESIDENTE: Riprendiamo. E' stato presentato un emendamento all'art. 1 che recita: "Le parole con riferimento ai settori industriali ed artigiano nonché ad ogni altro settore produttivo sono sostituite dalle parole "con riferimento ai settori produttivi, anche di servizi"."

Qualcuno vuole intervenire sull'emendamento? Consigliere Benedikter, lei formalizza la richiesta che io debbo tradurlo e distribuirlo? E' un emendamento che doveva essere approvato oralmente come letto dal Presidente, ma lei ha sicuramente il diritto di chiedere al Presidente che venga tradotto e distribuito. Era per poter accelerare i tempi di questo Consiglio.

(Interruzione)

PRESIDENTE: Dobbiamo sospendere la trattazione di questo disegno di legge. Mi pare che abbia

chiesto la parola sull'ordine dei lavori il cons. Rella, prego.

RELLA: Ritengo che questa sera non riusciremo a discutere l'argomento sospeso al punto 1 dell'ordine del giorno. Ritengo che si dovrà andare a domani mattina, per cui, mentre si definisce questo emendamento, io chiedo che il Consiglio regionale anticipi la discussione del punto n. 15, che è questione di attualità, anche se la proposta è abbastanza lontana nel tempo come presentazione, ma fresca di discussione della Commissione. La relazione è del 10 febbraio 1993 e credo che mai come oggi si tratti di definire la nostra posizione rispetto alla discussione che è in corso alla Commissione bicamerale e quindi inviare la nostra sollecitazione come intenzioni del Consiglio di questa autonomia.

PRESIDENTE: Se nessuno si oppone a questa richiesta passiamo al punto n. 15 dell'ordine del giorno. Sulla richiesta del cons. Rella nessuno si oppone?

Il cons. Franceschini sulla proposta.

FRANCESCHINI: Personalmente penso che ci si metta ancora poco; qui invece continuiamo a sospendere disegni di legge, poi li riprendiamo, ne abbiamo decine di sospesi, abbiamo disegni di legge fatti tutti a metà, aspettiamo un attimo, preparano l'emendamento e finiamo questo disegno di legge.

PRESIDENTE: Non posso andare avanti perché ho un emendamento che devo tradurre e distribuire, così ha voluto il cons. Benedikter ed è un suo diritto. Presidente Andreolli, lei voleva parlare sull'ordine dei lavori? Prego.

ANDREOLLI: Io volevo sottolineare a quest'Aula che questa sera depositeremo gli emendamenti al disegno di legge n. 25, per cui la Giunta chiede un attimo di pazienza. Voglio sottolineare qui che riconosco l'urgenza politica di affrontare questo argomento. Mi sembra abbastanza evidente che si possa aspettare un minuto e poi voglio mettere in evidenza l'urgenza a livello operativo, anche se non ha valenza politica, che ha il punto 15); il punto 17) è un impegno che abbiamo sottoscritto come Giunta regionale da tre anni con l'occasione del bilancio. Metto in evidenza che è necessario ed urgente portarla in porto per dare trasparenza organizzativa nella predisposizione del Bollettino Ufficiale della Regione e quindi nella lettura delle leggi. Chiedo se prima del punto 15) possiamo fare il 17). Mi rimetto poi all'Aula.

PRESIDENTE: Colleghi, il Presidente della Giunta cerca di applicare il Regolamento e può continuare ad anticipare o a posticipare alcuni punti all'ordine del giorno purché l'Aula sia d'accordo. Un'anticipazione la possiamo fare se tutti i proponenti degli altri punti all'ordine del giorno sono d'accordo. Adesso il cons. Rella ha chiesto di trattare il punto 16 dell'ordine del giorno. Il Presidente della Giunta chiede di trattare il punto 17. Si tratta di mettervi d'accordo, ma io devo rispettare il Regolamento: è prioritario il punto 16 rispetto al punto 17.

Se qualcuno fa delle obiezioni devo rispettare l'ordine del giorno, ma mi sembrava che ci fosse stata una comprensione da parte del Consiglio per una richiesta fatta dalla Giunta nell'anticipare il punto 16.

Ha chiesto la parola il cons. Taverna sull'ordine dei lavori, prego.

TAVERNA: La ringrazio, signor Presidente. Vedo che qui c'è una rincorsa alla ricerca dei punti, collega Negherbon, non dei "pugni". Non si confonda nemmeno con i fanghi, altrimenti andremo alle Terme di Garniga. Io, signor Presidente del Consiglio, le chiedo che sia invece rispettato scrupolosamente l'ordine del giorno. Esiste il punto 10, disegni di legge n. 89, n. 95 e n. 96 che stanno dormendo, pur essendo assegnati al Consiglio da mesi e mesi. Non è possibile: mi rifiuto di procedere a

lavorare in questo modo, se non vengono rispettati esattamente i punti come cronologicamente sono impostati nell'ordine dei lavori. Non è possibile accettare un metodo siffatto perché è un metodo scorretto che viola gli elementari doveri, i principi e i diritti che ciascun consigliere ha nei confronti dell'ordine del giorno medesimo. Non è possibile procedere come i gamberi, quindi mi oppongo a qualsiasi modifica dell'ordine del giorno per il criterio cronologico di iscrizione degli argomenti, per cui chiedo il rispetto scrupoloso dell'ordine del giorno.

PRESIDENTE: Consigliere Taverna, lei la fatto non un richiamo alla Presidenza ma all'Aula. Finito questo punto, riprendiamo nel rispetto dell'ordine del giorno che tutti i colleghi hanno in mano.

Sull'emendamento all'emendamento proposto dalla Giunta qualcuno intende intervenire? Nessuno. Lo metto in votazione. Chi è favorevole? Contrari? Astenuti? Con 4 astensioni l'emendamento all'art. 1 è approvato.

Votiamo l'art. 1 così come emendato. Chi è favorevole è pregato di alzare la mano. Chi è contrario? Chi si astiene? L'art. 1 è approvato a maggioranza.

Art. 2

(Clausola di urgenza ed entrata in vigore)

1. La presente legge è dichiarata urgente ai sensi dell'articolo 55 dello Statuto di autonomia ed entra in vigore il giorno stesso della pubblicazione nel Bollettino Ufficiale della Regione.

Art. 2

(Dringlichkeitsklausel und Inkrafttreten)

1. Dieses Gesetz wird im Sinne des Artikels 55 des Autonomiestatutes für dringend erklärt und tritt am Tage seiner Veröffentlichung im Amtsblatt der Region in Kraft.

PRESIDENTE: Qualcuno intende intervenire sull'art. 2? Nessuno. Lo pongo in votazione. Chi è favorevole? Chi è contrario? Chi si astiene? Con 3 astenuti e 41 favorevoli l'articolo è approvato.

Dichiarazioni di voto? Nessuna.

Prego distribuire le schede per la votazione.

(segue votazione a scrutinio segreto)

PRESIDENTE: Comunico l'esito della votazione:

votanti	52
voti favorevoli	44
voti contrari	2
schede bianche	4
schede nulle	2

Il Consiglio approva.

Nel rispetto dell'ordine del giorno siamo al punto n. 3: **Voto n. 46, presentato dai consiglieri regionali Frasnelli, Brugger, Kaserer, Franzelin-Werth e Kußtatscher, concernente la salvaguardia dei diritti dell'uomo del popolo curdo.**

Concedo la parola al primo firmatario, cons. Frasnelli, per la lettura.

FRASNELLI: Da mir der Präsident die Möglichkeit gibt, den Begehrensantrag zu erklären, will ich dies gleich nutzen.

Mit 20 Millionen Menschen bilden die Kurden im Osten eines der größten Völker, denen das Recht auf Selbstbestimmung nun seit Jahrzehnten verweigert wird. Erschwert wird ihr Kampf um die grundlegenden Völkerrechte durch die Aufteilung auf die vier Staaten Türkei, Iran, Irak und Syrien. Außerdem leben in der GUS etwa 300.000 Kurden, zumeist als Flüchtlinge aus der Türkei.

Der genaue Ursprung des kurdischen Volkes, das zur iranischen Sprachfamilie gehört, verliert sich häufig im Dunkeln der Geschichte. Kurdistan bildete jahrhundertlang den Schauplatz von Auseinandersetzungen der Großmächte. Als das osmanische Großreich am Ende des Ersten Weltkrieges auseinanderfiel und England und Frankreich "die Befreiung der so lange von den Türken unterdrückten Völker" forderten, schien ein Kurdenstaat in greifbarer Nähe. Doch die Siegermächte änderten ihre Meinung schnell und begnügten sich mit der Errichtung zweier arabischer Staaten, Syrien und Irak. Die nahe der Sowjetunion gelegenen Kurden gingen ebenso wie die Armenier leer aus, denn Frankreich und England wünschten nach der Russischen Oktoberrevolution eine starke Türkei, um den Einfluß der neuen Kremlherren einzudämmen.

Nach dem Sturz des letzten osmanischen Sultans durch die türkische Armee unter General Kemal "Atatürk" Mustafa 1919 unterstützten sie deshalb den Aufbau einer zentralistischen, pro-westlichen und diktatorisch regierten Republik. Atatürks neuer Staat basierte auf einem ausgeprägtem türkischen Nationalismus, der für andere Völker keinen Raum ließ. Getreu seiner Ideologie galten die Kurden, von denen gut 10 Millionen in der Türkei leben, als sogenannte "Bergtürken". Ein kurdischer Aufstand gegen die Kemalisten 1927 diente dem Militär als Vorwand für die vollständige Besetzung Türkisch-Kurdistans. Vorrangigstes Ziel war die Zerstörung der Stammesstrukturen, d.h., die innere Entwurzelung der Kurden. Bis zum Zweiten Weltkrieg sollen die Kemalisten nach verschiedenen Schätzungen zwischen 10 und 20 Prozent der kurdischen Bevölkerung vernichtet haben. An dem Vorgehen der türkischen Zentralregierung hat sich bis heute nichts wesentliches geändert. Kurdischer Sprachunterricht ist ebenso verboten wie kurdische Publikationen, oder sogar Musikkassetten. Allein die Erwähnung des Wortes Kurdistan gilt als "separatistische Propaganda" und als eines der schlimmsten Verbrechen in der Türkei, das auch gegenüber Ausländern hart verfolgt wird. Tausende von Kurden sitzen in Gefängnissen, in denen Folter alltäglicher ist als das Essen. Der formelle Rückzug der Generale aus der Politik sowie die Durchführung von Wahlen 1983 hatte für die Kurden keine Konsequenzen. Trotz der vom Europäischen Parlament und mehreren westeuropäischen Regierungen angeprangerten schweren Menschenrechtsverletzungen erhalten Kurden in der Bundesrepublik und in anderen europäischen Staaten nur schwer politisches Asyl.

In den anderen Teilen ihrer Heimat erging es den Kurden nicht recht viel besser. Im Irak hielten Kurdenverbände bis 1932 Teile des Landes unter Kontrolle, obwohl englische Soldaten an der Seite der irakischen Regierung kämpften. Auch nach der Einnahme des kurdischen Hauptquartiers kam es zu weiteren Aufständen und Putschversuchen gegen die Regierung in Bagdad.

In Syrien blieben spektakuläre Auseinandersetzungen zwar aus, doch verfolgen verschiedene Regierungen bis heute eine lautlose Assimilierungspolitik, die wie in der Türkei die Vernichtung der 825.000 dort lebenden Kurden zum erklärten Ziel hat.

In Persien verlief die Entwicklung zu Beginn dieses Jahrhunderts ähnlich wie in der Türkei.

Nach der islamischen Revolution 1979 konnten die 6 Millionen Kurden im Iran zunächst neue Hoffnung schöpfen, denn sie hatten entscheidend zum Sturz des Schahs beigetragen. Als sie jedoch ihre Ansprüche auf Autonomie anmeldeten, wurden sie erneut betrogen.

Ein Jahr nach dem Golfkrieg, an dessen Ende sich der geballte Zorn des irakischen Regims gegen das kurdische Volk entlud, ist die Lage etwa folgende:

Nördlich des 36. Breitengrades haben die Alliierten eine Schutzzone für die Kurden errichtet, verbunden mit dem Flugverbot für irakische Militärmaschinen.

Das kurdische Parlament hat in der Zwischenzeit im Norden des Iraks offiziell das Bundesland "Kurdistan" als Teil eines Bundesstaates Irak gegründet. Wie ein Sprecher der Patriotischen Union Kurdistan (PUK) mitteilte, wurde der Beschluß, daß die kurdische Zone im Nordirak ein föderal-demokratisches Land sein solle, im Parlament im Oktober vergangenen Jahres von Erbil angenommen (Erbil ist die Hauptstadt des autonomen Bundeslandes Kurdistan im Irak). Die Entscheidung des auch international bislang nicht anerkannten kurdischen Parlaments wird von der Zentralregierung in Bagdad allerdings nicht akzeptiert. Entgegen den Beteuerungen der irakischen Kurdenführer Talabani und Barzani, einen souveränen Kurdenstaat nicht gründen zu wollen, hat vor allem die Türkei behauptet, der de facto im Norden des Irak bestehende Kurdenstaat sei im Begriff, sich auch de jure zu einem souveränen Staat zu entwickeln. Der Region im Nordirak fehlten nur noch eine Verfassung und eine Währung. Die Anerkennung des Kurdenstaates seitens anderer Staaten steht noch aus. Der neue Staat verfüge schon über einen Namen - "Kurdistan"-, mit Erbil über eine Hauptstadt, über ein eigenes Territorium, ein Parlament und eine Regierung sowie über eine bald 100.000 Mann starke Armee und Polizei-Einheiten.

Daraufhin wurde seitens der Kurden bekräftigt, die Ausrufung eines kurdischen Teilstaates im Nordirak sei keineswegs mit einer separatistischen Unabhängigkeitserklärung oder etwa mit einer faktischen Teilung des Iraks gleichzusetzen. Die Bildung eines Teilstaates räume lediglich den kurdischen Behörden eine größere Kontrolle über lokale Angelegenheiten ein und ermögliche dem kurdischen Parlament, im Rahmen einer Autonomie, auch in Zukunft Gesetze zu erlassen.

Der kurdische Teilstaat solle die nordöstlichen, gegenwärtig von den kurdischen Peshmerga kontrollierten Provinzen Suleinmaniyah, Erbil und Dohuk erfassen. Dazu soll künftig auch die Provinz Kirkuk zählen, die gegenwärtig noch unter der Kontrolle der irakischen Streitkräfte steht und die schon immer der Zankapfel im kurdisch-irakischen Konflikt war, angesichts der Erdölreserven, die dort sehr massiv vorkommen.

In der Türkei greift die Armee immer wieder kurdische Dörfer in Südanatolien an. Begründet wird dieses Vorgehen mit der Verfolgung von Anhängern der Kurdischen Arbeiterpartei PKK. Die PKK ist allerdings nur ein Vorwand: Die militärischen Angriffe der türkischen Armee richten sich nämlich gegen die kurdische Zivilbevölkerung diesseits und jenseits der türkischen Grenze im irakischen Kurdistan. Der türkische Staat bekämpft also nicht nur eine Organisation, sondern ein ganzes Volk. Doch nur so kann man die Äußerungen des türkischen Ministerpräsidenten Demirel (19. Mai 1992, internationaler Pressekongreß in Budapest) verstehen. Er, Demirel, sagte, daß es keine ethnisch begründete Autonomie für türkische Bürger geben könne, die von sich behaupteten, "sogenannte Kurden zu sein".

Daraus hat sich nun ein Bruderkrieg zwischen den Kurden gebildet, der erst vor wenigen Wochen wieder beigelegt werden konnte.

Ein wichtiger Beweggrund für den kurdischen Bruderkrieg ist nach den Worten hochgestellter Funktionäre der irakischen Kurden, daß die PKK-Rebellen Dutzende von Dörfern im Grenzgebiet seit dem Golfkrieg besetzt gehalten und den Einheimischen die Rückkehr verweigert hätten. Daß sie natürlich vor allen Dingen von den Türken über die Grenze in den Irak vertrieben worden waren, daß Giftgasangriffe vorgenommen waren, verschweigt natürlich die türkische Propaganda.

Vor allem die im Norden des Irak lebenden Kurden fürchten gerade in diesen Tagen, daß sie bald den Preis für die sich verschärfende Konfrontation zwischen Präsident Saddam Hussein und dem Westen zahlen müssen. Überall im Kurdengebiet schwirren Gerüchte über irakische Truppenbewegungen herum. Raketen verschiedener Typen seien konkret auf die kurdischen Städte gerichtet.

Immer aggressivere Erklärungen Saddam Husseins und seines Verteidigungsministers Ali Hassan el Madschid vergrößern die Angst. El Madschid, bei den Kurden wegen der Giftgasangriffe vor einigen Jahren als "Chemie-Ali" berüchtigt, hatte kürzlich verkündet, seine Armee sei jetzt bereit, wieder die Kontrolle über den gesamten Irak zu übernehmen.

All dies trägt zu der bangen Erwartung bei, daß Saddam zu einem harten Schlag gegen die Kurden ausholen könnte, auch aus Rache dafür, daß sie eine irakische Oppositionsbewegung beherbergen oder von dem Wunsch getragen, seinen Anhängern zu zeigen, wer Herr im Hause ist, oder aber aus absichtlichem Kalkül in dem Nervenkrieg, den er mit seinen Nadelstichen gegen die westlichen Verbündeten entfesselt hat, einfach durchzugreifen.

Sami Abdul Rahman, Führer einer der kleineren kurdischen Parteien, meinte kürzlich: "Ich weiß nicht, ob Saddam aus Verzweiflung handelt oder aus einem neuen Gefühl der Stärke heraus. Aber ich bin sicher, daß er seine Militärmacht in den letzten zwei Jahren ausgebaut hat und man braucht nur Tarik Asis zuzuhören, daß sie die Flugverbotszonen nicht anerkennen, um sich davor zu sorgen, was wir in den nächsten Wochen zu erwarten haben.

Aus all diesen Erwägungen heraus muß die Schlußfolgerung gezogen werden, daß internationaler Schutz und Sicherung für das kurdische Volk und die Anerkennung eines autonomen Selbstbestimmungsrechtes des kurdischen Volkes in kultureller, politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht durch die internationale Staatengemeinschaft mehr als überfällig ist und daß die internationalen Institutionen ihre Augen vor der Kurdenfrage in diesem neu entstandenen Kontext, demnächst möglicherweise neu virulent-entbrennenden Konflikt nicht mehr länger verschließen können.

Aus diesem Grunde die Aufforderung des Regionalrates an die italienische Regierung, Österreich in der Inanspruchnahme der KSZE-Interventionsmechanismen zu unterstützen und zweitens dazu beizutragen, Italien ist ja auch Teil des westlichen Alliierten im Golfkonflikt, daß die Schutzzone, die einzig konkrete Maßnahme, die das Überleben der Kurden im Irak vor dem Haß und der Rache Saddam Husseins schützen kann, erhalten bleibt.

Danke, Herr Präsident.

(Poiché il Presidente mi permette di illustrare subito il Voto, coglierò quest'invito.

I curdi, il cui numero complessivo si aggira attorno ai 20 milioni, costituiscono uno dei popoli più numerosi del vicino oriente a cui da decenni è negato il diritto all'autodeterminazione. La lotta per il riconoscimento dei più elementari diritti internazionali è resa ancor più difficile dal loro insediamento in quattro Stati, la Turchia, l'Iran, l'Irak e la Siria. Inoltre, nella Confederazione degli Stati indipendenti vivono circa 300.000 curdi, per lo più profughi provenienti dalla Turchia.

Le vere origini del popolo curdo, la cui lingua appartiene alla famiglia delle lingue iraniche occidentali, si perde nelle nebbie della storia. Il Kurdistan è stato per secoli scenario di conflitti tra le grandi potenze. Quando, al termine della seconda guerra mondiale, l'impero ottomano si disgregò e l'Inghilterra assieme alla Francia chiesero "la liberazione dei popoli che così a lungo erano stati assoggettati al dominio turco", la creazione di uno stato curdo indipendente pareva realizzabile in tempi brevi. Ma le potenze vincitrici mutarono ben presto opinione e si accontentarono dell'istituzione di due stati arabi, la Siria e l'Irak. I curdi vicini all'Unione sovietica così come gli armeni, ne uscirono a mani vuote, dato che Francia ed Inghilterra desideravano, dopo la Rivoluzione d'ottobre, che fosse istituito un potente Stato turco, onde limitare l'influenza dei nuovi "signori" del Cremlino.

Dopo la caduta dell'ultimo sultano osmano ad opera dell'esercito turco alla guida del generale Kemal "Atatürk" Mustafa, essi sostennero nel 1919 l'istituzione di una repubblica centralistica a regime dittatoriale filooccidentale. Il nuovo Stato di Atatürk si basava su un forte nazionalismo turco che lasciava ben poco spazio agli altri popoli. Fedeli alla loro ideologia, i curdi, di cui circa 10 milioni vivono in Turchia, vennero chiamati i cosiddetti "turchi di montagna". Una

sommossa curda contro i sostenitori di Kemal nel 1927 servì al generale da pretesto per occupare completamente il Kurdistan turco. Obiettivo primario era la distruzione del ceppo curdo, ovvero lo sradicamento totale dei curdi. Secondo alcune stime i sostenitori di Kemal hanno annientarono, sino alla seconda guerra mondiale, dal 10 al 20 per cento della popolazione curda. Per ciò che concerne i metodi adottati dal governo centrale turco, nulla è sino ad ora cambiato. L'insegnamento della lingua curda nelle scuole è vietato così come lo sono le pubblicazioni in lingua curda, oppure addirittura la vendita di cassette musicali curde. Solamente pronunciare la parola Kurdistan è considerato "propaganda separatista", uno dei crimini peggiori che in Turchia viene duramente perseguito anche nei confronti degli stranieri. Migliaia di curdi si trovano in prigione, dove la tortura è all'ordine del giorno. Il ritiro formale del generale dalla politica, così come le elezioni del 1983, non hanno avuto alcuna conseguenza sui curdi. Nonostante il Parlamento europeo e numerosi governi occidentali abbiano denunciato le gravi violazioni dei diritti dell'uomo perpetrate ai danni del popolo curdo, nella Repubblica federale tedesca ed in altri stati europei i curdi difficilmente riescono ad ottenere asilo politico.

In altre parti del loro paese i curdi non ebbero una miglior sorte. Nell'Irak delle associazioni curde tennero parte del Paese sotto il loro controllo fino al 1932, anche se a fianco del governo iracheno lottavano soldati inglesi. Anche dopo l'insediamento del quartiere generale curdo si accesero ulteriori rivolte e numerosi furono i tentativi di colpo di Stato contro il governo di Bagdad.

In Siria non vi furono spettacolari conflitti, tuttavia sino ad oggi diversi governi hanno adottato una silenziosa politica di assimilazione che, come in Turchia, persegue l'obiettivo di annientare i 825.000 curdi ivi residenti.

In Persia lo sviluppo all'inizio di questo secolo fu simile a quello turco.

Dopo la rivoluzione islamica, nel 1979 sei milioni di curdi insediati in Iran poterono dapprima nutrire nuove speranze, avendo contribuito in modo determinante alla caduta dello Sciá, ma poi quando fecero valere le loro rivendicazioni autonomistiche, furono amaramente delusi.

Un anno dopo la Guerra nel Golfo, quando l'ira accumulata dal regime iracheno si scagliò contro il popolo curdo, la situazione può essere così riassunta:

A nord del 36.mo parallelo gli alleati hanno costituito una zona protetta per i curdi nonché previsto il divieto per le forze aeree militari irachene di sorvolare tali territori.

Il Parlamento curdo nel frattempo ha ufficialmente fondato nell'Irak settentrionale la regione federale "Kurdistan", quale parte integrante dello Stato federale. Come ha comunicato un portavoce dell'Unione patriottica del Kurdistan, nell'ottobre dell'anno scorso è stata accolta dal Parlamento ad Erbil la delibera che sanciva la costituzione di uno stato federale e democratico situato nella zona curda dell'Irak settentrionale (Erbil è la capitale della regione autonoma del Kurdistan in Irak). La decisione del Parlamento turco, non ancora riconosciuto a livello internazionale, non è comunque stata accettata dal Governo centrale di Bagdad. Contro le assicurazioni dei capi dei curdi iracheni, Talabani e Barzani, di non voler fondare uno stato curdo sovrano, soprattutto la Turchia ha affermato che di fatto lo Stato curdo esiste nell'Irak settentrionale e che sta sviluppandosi anche giuridicamente come stato sovrano. Alla regione nell'Irak settentrionale mancava solamente la costituzione ed una moneta, tuttavia il riconoscimento dello Stato curdo da parte di altri Stati non è mai avvenuto. Il nuovo Stato porta già il nome "Kurdistan", con capitale Erbil, ha un proprio territorio, un Parlamento ed un Governo nonché un esercito ed una polizia che tra breve raggiungerà le 100.000 unità.

Per questo i curdi hanno tenuto a precisare che la proclamazione di uno stato curdo nel Nord dell'Irak in nessun caso corrisponde ad una dichiarazione di indipendenza separatista oppure ad una suddivisione di fatto dell'Irak. La formazione di uno stato nello stato riconosce in effetti alle autorità curde un maggiore controllo sulle questioni locali e permetterà al parlamento curdo di emanare, anche in futuro, delle leggi.

Lo Stato curdo nell'Irak dovrebbe comprendere le Province nordorientali attualmente controllate dai Peshmerga curdi, ovvero le provincie di Suleinmaniyah, Erbil e Dohuk. A queste si aggiungerà anche la provincia di Kirkuk, attualmente sotto il controllo delle forze armate irachene, che da sempre è stato il pomo della discordia nei conflitti tra curdi ed iracheni.

Nella Turchia l'esercito continua ad attaccare i villaggi curdi situati nell'Anatolia meridionale, motivando tali azioni con la persecuzione degli aderenti al partito curdo dei lavoratori. Il partito curdo dei lavoratori costituisce solo un pretesto. Gli attacchi militari dell'esercito turco sono infatti rivolti contro la popolazione civile al di qua ed al di là del confine turco nel Kurdistan iracheno. Lo Stato turco non combatte dunque un'organizzazione, bensì un popolo intero. Solo in quest'ottica si possono interpretare le dichiarazioni del primo Ministro Turco Demirel rilasciate il 19 maggio 1992 in occasione del Congresso internazionale della stampa tenutosi a Budapest. Egli, Demirel, ha affermato che non avrebbe potuto esistere alcuna autonomia basata su presupposti etnici per quei cittadini turchi che si dichiaravano "cosiddetti curdi".

Si è così sviluppata una guerra fratricida tra curdi che è stata composta solo alcune settimane fa.

Una delle cause principali della guerra fratricida curda è, secondo quanto hanno dichiarato alcuni alti funzionari curdi iracheni, che i ribelli appartenenti al partito dei lavoratori curdi hanno occupato, dall'inizio della Guerra del Golfo, decine di villaggi nella zona di confine e che avrebbero negato il ritorno in patria agli autoctoni; ma il fatto che questi ultimi sono stati cacciati dagli stessi Turchi in Irak e che sono stati sferrati degli attacchi con gas tossici, ovviamente viene sottaciuto dalla propaganda turca.

Soprattutto i curdi insediati nel Nord dell'Irak temono che proprio in questi giorni dovranno pagare il prezzo per il conflitto tra il presidente Saddam Hussein e l'Occidente, che si acuisce sempre più. Ovunque nei territori curdi circolano voci di movimenti di truppe irachene. Missili di diverso tipo sarebbero posizionati contro le città curde.

Le dichiarazioni sempre più aggressive di Saddam Hussein e del suo Ministro della Difesa, Ali Hassan el Maschid, preoccupano in misura crescente. El Maschid, chiamato da anni dai curdi "Ali-Chimico" a causa degli attacchi sferrati con gas tossici, ha annunciato recentemente che il suo esercito è pronto a riprendere il controllo su tutto l'Irak.

Tutto ciò contribuisce a far temere che Saddam possa preparare un duro colpo contro i curdi per vendicarsi del fatto che nascondono un movimento d'opposizione iracheno, oppure per il desiderio di voler mostrare ai suoi sostenitori chi è il più forte oppure, non da ultimo, per continuare - attraverso le sue punzecchiature - quella guerra di nervi che ha scatenato con gli alleati occidentali.

Sami Abdul Rahman, capo di uno dei più piccoli partiti curdi ha detto recentemente: "non so se Saddam agisca per disperazione o se per un senso di potere. Ma sono fermamente convinto del fatto che la sua forza militare negli ultimi due anni è aumentata; ed è sufficiente ascoltare Tarik Asis che asserisce di non riconoscere le "no-fly-zones" per sapere cosa ci dobbiamo aspettare".

Da tutte queste considerazioni ne consegue che la tutela internazionale e la sicurezza per il popolo curdo nonché il riconoscimento del diritto all'autodeterminazione di questo popolo sono, dal punto di vista culturale, politico, economico e militare, in grave ritardo e che le istituzioni internazionali non possono continuare ad ignorare la questione curda in questo nuovo contesto, né potranno più chiudere gli occhi davanti ad un nuovo conflitto che probabilmente si svilupperà in modo molto virulento.

Per questo motivo il Consiglio regionale fa Voti al Governo italiano affinché sostenga fattivamente l'iniziativa dell'Austria tesa ad avviare il meccanismo di intervento della CSCE ed in secondo luogo affinché contribuisca, come membro degli alleati occidentali nella Guerra del Golfo, a mantenere la zona protetta, unica misura concreta che può proteggere i curdi iracheni dall'odio e dalla vendetta di Saddam Hussein.

Grazie, signor Presidente).

PRESIDENTE: Qualcuno intende intervenire sul Voto letto ed illustrato dal primo firmatario cons. Frasnelli?

Ha chiesto di poter intervenire il cons. Craffonara; ne ha facoltà.

CRAFFONARA: Grazie, signor Presidente. Penso non si possa non essere d'accordo sulla sostanza e sui contenuti del Voto. Il collega della SVP Frasnelli mi pare abbia commentato in modo adeguato la situazione assolutamente inaccettabile che affligge una popolazione tra l'altro di dimensioni e di spessore non indifferenti, ma non è una questione di quantità, ma di principi. In questo caso siamo di fronte anche ad una popolazione del tutto ragguardevole per dimensioni, per radici e per storia. Allora la persecuzione di un popolo, comunque essa sia, i tentativi di sradicamento dalla propria terra, o addirittura di annientamento che avvengono da più parti, una maledizione su questo povero popolo curdo, è assolutamente inaccettabile, lo è sempre stata, ma oggi più che mai in un mondo che si affaccia ormai al 2000. Sembra per noi impensabile che ci possano essere ancora lotte di questo genere, si sono abbattuti i muri ma non nel senso fisico, si stanno abbattendo uno dopo l'altro i regimi dittatoriali, sia di destra che di sinistra. Noi abbiamo salutato con molta attenzione e piacere - tutto il mondo l'ha fatto - l'abbattimento del muro di Berlino, ma soprattutto il venir meno di regimi che di democratico avevano ben poco, e quindi la loro sostituzione con regimi certamente più democratici, anche se in una fase di travaglio non indifferente, sono stati considerati unanimemente, mi pare, da tutto il mondo in senso positivo.

Dicevo che permangono focolai, ciò nonostante inquietanti, e non soltanto in quella zona. Il Presidente del Consiglio regionale in apertura della seduta di questa tornata ha giustamente ricordato in un documento la situazione altrettanto triste ed altrettanto raccapricciante che ci tocca tra l'altro qui da vicino, cioè ad un tiro di schioppo. Qui da noi sembra impossibile che ci possano essere ancora situazioni di negazione non solo dei diritti civili più semplici e più logici, ma anche di quel minimo senso di capacità di convivenza, di comprensione, di riconoscimento del diritto di tutti a poter vivere tranquillamente, lavorare, esprimersi nella terra in cui si abita.

Purtroppo la situazione è questa e noi qui ci auguriamo - credo tutti - che questi focolai sempre più intensi che comunque permangono e che, guarda caso, sono ancora per altro verso incentrati nella zona di Sarajevo, non siano ancora una volta un motivo di scintille e quindi di esplosioni che potrebbero coinvolgere progressivamente il mondo in altre guerre, come del resto è già successo in passato. Per fortuna oggi il mondo sembra più ragionevole, però la storia anche se non si ripete segue i suoi corsi e ricorsi, per cui ogni monito, come quello dei colleghi della SVP, ogni atto di sensibilizzazione e di stimolo intento ad evitare non solo l'espandersi dei focolai in queste zone, ma possibilmente il loro restringimento e la loro eliminazione, non può che essere considerato con favore.

Quello che mi lascia un po' perplesso, collega Frasnelli mi consenta di fare questa considerazione, è per certi aspetti la forma che qui viene proposta, perché ho l'impressione che voi della SVP abbiate fatto un documento in Consiglio provinciale di Bolzano e che non abbiate pensato che forse non era possibile traslarlo pari pari in una discussione in Consiglio regionale.

Mi spiego. Lei nella parte dispositiva, al penultimo ed ultimo comma, fa ripetutamente riferimento all'Alto Adige e dice: "L'Alto Adige ritiene che non si possa ricorrere ad atti terroristici per risolvere i problemi politici - e poi sotto - l'Alto Adige esprime la sua soddisfazione in merito all'iniziativa intrapresa dal Ministro degli esteri Alois Moch". Penso che lei mi abbia già capito perché è una persona sensibile, perché, come si vede dal contenuto del Voto, non potete che essere sensibili e quindi capire e vedere se si può correggere questo riferimento soltanto all'Alto Adige; infatti qui siamo in una regione.

Mi lascia anche un po' perplesso il primo punto della parte impegnativa dove si dice:

"... sostenga fattivamente l'Austria nei suoi sforzi nell'ambito del nostro governo". Penso che il nostro governo dovrebbe esperire un'azione propria, autonoma, poi certamente insieme a tutti gli altri stati che vorranno farlo, ma mi sembrerebbe più giusto, corretto e dignitoso che sia una regione dello stato italiano che si fa parte. Credo non ci siano dubbi sulla possibilità di chiedere al governo italiano di fare un'azione del genere. Questi erano rilievi un po' formali che però hanno una certa importanza, come potete ben capire.

PRESIDENTE: Qualcun altro intende intervenire? Ha chiesto di potere parlare il cons. Meraner; ne ha facoltà.

MERANER: Ich werde für den Begehrensantrag stimmen, weil ich mich nicht so verhalten werde wie diejenigen, die ihn eingebracht haben. Ich darf daran erinnern, daß einige Kollegen und ich anläßlich der Haushaltsdebatte eine Tagesordnung auch in diesem Sinne eingebracht haben, die von den Einbringern dieses Begehrensantrages im Landtag abgelehnt worden ist. Wir werden trotzdem dafür stimmen, weil wir für die Sache stimmen, egal wer sie eingebracht hat. Aber vielleicht könntet ihr mit der Zeit etwas lernen, damit es euch nicht andere gewaltsam lehren müssen, was uns auch nicht gefällt.

(Io voterò a favore del Voto, perché non intendo comportarmi come coloro che l'hanno presentato. A questo proposito vorrei ricordare che in occasione della discussione al bilancio alcuni colleghi, me compreso, presentarono in Consiglio provinciale un ordine del giorno su questo argomento che fu poi respinto dagli stessi presentatori di questo Voto. Noi comunque voteremo a favore, perché condividiamo i contenuti di questo Voto, indipendentemente da chi l'ha presentato. Ma forse col tempo imparerete qualcosa, senza essere costretti ad impararlo con la forza, come è successo a noi.)

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il cons. Negherbon, prego.

NEGHERBON: Grazie, signor Presidente. Io credo che questo Voto nel suo complesso porti nell'aula del Consiglio regionale un problema di una dimensione umana e sociale molto vasta e molto profonda. Il popolo curdo è un popolo che ha combattuto da destra, da sinistra, dal sud e dal nord, si trova ad essere un popolo che è sempre in costante fuga. Questo fatto lo abbiamo notato durante la guerra con l'Iraq, i vari bombardamenti, i vari metodi con i quali questo popolo è stato segnato nel sangue, con aerei iracheni che lanciavano addirittura della benzina che si infuocava ed andava a colpire bambini ed anziani che non avevano la capacità di muoversi. Il popolo curdo è sempre stato al centro di notevoli violenze per questioni di confini e per aggressioni che riguardavano il loro territorio, il Kurdistan, che si trovava tra nazioni che si contendevano questo territorio.

Noi nella provincia di Trento all'inizio di questa legislatura, per iniziativa di qualche consigliere provinciale, abbiamo affrontato il problema, sia pure politicamente, con la ricerca di sostegni e con la sensibilizzazione della popolazione trentina per il sostegno di questo popolo. Alcuni curdi sono stati a Trento, c'è stato un confronto tra le varie forze politiche nel Consiglio regionale. Tra l'altro ci si aspettava che l'interesse della popolazione fosse molto maggiore.

Evidentemente la sensibilità nei confronti della difesa di quei popoli sottoposti a violenza è sempre più diffusa e raccoglie sempre maggiori attenzioni quando c'è di mezzo l'interesse, quando insieme alle popolazioni c'è anche da difendere qualche pozzo di petrolio, qualche miniera, qualche risorsa da sfruttare. In questo caso gli echi, la diffusione, ecc., sono molto più ampliati nel mondo.

Qui invece si tratta di un popolo che silenziosamente viene attaccato, perseguitato, colpito anche nelle espressioni più deboli dei bambini, dei vecchi, un popolo quasi inerme perché

nessuno lo aiuta neanche a difendersi, quindi non può fare una guerra di difesa e non gli resta se non la fuga.

C'è quindi senz'altro da sostenere questo Voto ed è il minimo che possiamo fare in un'assemblea come questa, che oltre tutto dovrebbe sempre più rivolgere le proprie attenzioni e la propria azione politica alla difesa dell'uomo, del cittadino e delle libertà individuali ed anche collettive, guardando soprattutto oltre i suoi confini, perché se ci sono da importare metodologie, convivenze, sensibilità, ecc., io credo si debba sentire anche la responsabilità di un popolo maturo di esportare altrettante sensibilità, perché questo possa concorrere ad una crescita complessiva dell'uomo, al di là delle proprie etnie, delle proprie lingue e del colore della pelle. Questo vedendo ed intravedendo la politica come un'azione altamente sociale e civile quale essa dovrebbe essere.

Credo allora che ci sia da sostenere questa iniziativa cogliendo la proposta dei consiglieri che l'hanno firmata, in primo luogo il cons. Frasnelli. Però qui c'è da dire che per quanto riguarda questo Voto ci sono da fare delle necessarie correzioni che coinvolgono la regione Trentino-Alto Adige (dal Sudtirolo al Trentino), coinvolgendo tutto il territorio e la popolazione regionale, sia essa italiana, che ladina, che di madrelingua tedesca.

In particolare, relativamente al primo punto dell'impegnativa, io credo che sarebbe più opportuno da parte di questo consesso impegnare direttamente il governo nazionale affinché assuma tutte quelle iniziative necessarie, sulla stregua anche di azioni già intraprese dall'Austria nei confronti della Conferenza europea e del Consiglio d'Europa, ma che assuma anch'essa quell'iniziativa indicata nella premessa, oppure prenda ed assuma altre iniziative. A questo punto non saprei però se l'ONU possa essere sensibilizzato e se sia quella la sede più adeguata ed opportuna per affrontare questa problematica che deve coinvolgere - credo - tutte le Nazioni unite, perché si parla di aggressioni, di guerre continue e di violenza nei confronti di un popolo.

Con queste indicazioni, già date in parte dal cons. Craffonara, credo si possa e si debba senz'altro sottoscrivere e fare proprio questo Voto. Grazie.

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire il cons. Tribus; ne ha facoltà.

TRIBUS: Auch meine Fraktion ist natürlich mit dem Inhalt dieses Begehrensantrages einverstanden. Mir scheint, daß die politischen Forderungen, die hier erhoben werden, vor allem auf das Wichtige hinzielen, daß nämlich die Alliierten weiterhin ihr Mandat ausüben, damit die Schutzzone weiterbesteht, die heute, soweit ich informiert bin, die einzige Minimalgarantie darstellt, damit der Völkermord an den Kurden nicht weiterhin betrieben werden kann. Ich habe mit dem gleichen Herrn gesprochen wie Frasnelli, der vor etwa einem Jahr auf Einladung der Gesellschaft für bedrohte Völker Südtirol besucht hat und damit erreicht hat, die Südtiroler, was andere Minderheiten betrifft, etwas sensibler zu machen. Nicht zu Unrecht blicken viele unterdrückte Völker der Welt auf das 'Modell Südtirol'.

Südtirol aber hat bisher kaum Interesse gezeigt für andere unterdrückte Völker. Wenn das heute geschieht durch diesen Begehrensantrag der Südtiroler Volkspartei und im spezifischen des Abgeordneten Frasnelli, dann ist das ein positives Zeichen dafür, daß die Volkspartei endlich emporblickt aus der Vollgefressenheit der eigenen Volksgruppe und des eigenen Schutzes und nun dieses Nabelschauenden ein bißchen ablegt und auch auf andere Völker blickt, die einer tatsächlichen Hilfe bedürfen.

Die Kurden waren ein vergessenes Volk, obwohl sie ein europäisches Volk sind und obwohl sie sich auch in unmittelbarer Nähe befinden. Einkesselt und eingekreist von den Türken auf der einen Seite und den Schergen Saddam Husseins auf der anderen Seite sind sie im ganzen Konflikt einfach aufgegeben worden, ohne von der Weltöffentlichkeit beachtet zu werden. Was heute passiert wissen wir auch nicht, weil nur in regelmäßigen Abständen, wenn es zu größeren

Auseinandersetzungen kommt, wir auf die Kurden aufmerksam werden. Und die Forderungen, die eben hier erhoben wurden, sind genau jene, die eben der Vertreter damals in einer Europatour von Europa gefordert hat. Es ist richtig, daß wir als Regionalrat Trentino-Südtirol diesen Schritt tun und wir stehen hundertprozentig hinter diesen Forderungen. Recht hat natürlich, sei es der Kollege Craffonara, sei es der Kollege Negherbon, wenn sie darauf hinweisen, daß es doch sträflich ist, wenn man wiederum mit der Südtiroler Nabelschau Beschlußanträge abfasst, die die Region betreffen. Das Mindeste an politischem Anstand würde bedeuten zu sagen die Region Trentino-Südtirol und nicht nur Südtirol nimmt mit großer Sorge Anteil am Schicksal der Kurden.

Eine zweite Sache, die ich zwar verstehe, denn Frasnellis Austrophilie ist natürlich verständlich und auch richtig, er bezeichnet ja Österreich immer als sein Vaterland, aber man kann auch nicht so tun, als hätte sich bisher nur Österreich gerührt, was die Kurden betrifft. Ich habe mir z.B. aus Straßburg Unterlagen schicken lassen über Initiativen, die das Parlament in Europa getroffen hat und dabei sind zahlreiche Initiativen auf europäischer Ebene ergriffen worden gegen einen Mitgliedsstaat, die Türkei, eine Reihe von Forderungen, Maßnahmen, usw., auch das italienische Parlament hat bereits Initiativen gestartet in diese Richtung. Das heißt nicht, daß ich Österreichs Rolle etwa mindern möchte, aber es ist zumindest eigenwillig, wenn wir als Regionalrat Trentino-Südtirol die Regierung in Rom auffordern, sie möge Österreich unterstützen. Österreich ist ein selbstständiger Staat mit großem Ansehen, was die Außenpolitik betrifft und bedarf, glaub ich, nicht der Unterstützung der italienischen Regierung. Wir werden uns wahrscheinlich einsetzen müssen, auf daß die italienische Regierung, die unser Bezugspunkt ist, Initiativen in diese Richtung ergreift. Wie gesagt, es wäre falsch so zu tun, als wäre bisher nichts geschehen, das stimmt nicht. Wenn wir positive Maßnahmen zitieren, dann müßte man nicht nur Österreich, sondern auch das Europaparlament und das italienische Parlament zitieren. Diesen austrophilen Zug möchte ich streichen und umwandeln in eine Verpflichtung an die italienische Regierung, die zahlreichen Initiativen, die auf verschiedenster parlamentarischer Ebene gestaltet worden sind, in die Tat umzusetzen.

Zweitens ergibt sich die Gelegenheit, weil der Präsident des Ausschusses dasitzt, die Frage zu stellen, wieweit das Gesetz über die Unterstützung der dritten Welt oder der Völker in Not gediehen ist. Es ist mal irgendwo blockiert worden, eine Milliarde oder 500 Millionen Lire. Beim Besuch dieser Vertreter der Kurden ist auch darüber gesprochen worden, inwieweit die beiden autonomen Provinzen Bozen und Trient auch bestimmte Initiativen unterstützen könnten. Dort in dieser Schutzzone fehlen Schulen, fehlt das Allernotwendigste, es fehlt sogar Papier zum Schreiben.

Wenn man also endlich diesen politischen Streit innerhalb der Mehrheitsparteien oder innerhalb der Regionalregierung und der Südtiroler Landesregierung ausräumen könnte, könnte das Gesetz endlich verabschiedet werden; denn es ist ein Skandal, daß es bereits seit einem Jahr im Regionalrat auf der Tagesordnung ist und nie behandelt wird, damit auch die Region selbst eine Initiative ergreifen und auch ein sichtbares Zeichen setzen kann.

Es ist immer wichtig, wenn man die Stimme erhebt, protestiert und Appelle erläßt, aber ich glaube, wir hätten und haben als Region auch die Möglichkeit, über die Reklamation hinauszugehen und konkrete Aktionen zu setzen, und das sollten wir tun. Nur erwartet man sich natürlich von Reklamationen meistens nicht viel, aber wir hoffen natürlich, daß dieser grundsätzlichen Reklamation bald eine konkrete Aktion folgen wird.

Danke.

(Anche il mio gruppo condivide i contenuti di questo Voto. Mi sembra che le richieste politiche in essa contenute mirino ad uno scopo preciso, ovvero a far sì che gli alleati continuino ad esercitare il loro mandato per proteggere la zona di protezione che oggi - come sappiamo - rappresenta la garanzia minima necessaria affinché venga bloccato il massacro dei curdi. Io ho parlato con lo stesso signore - con il quale ha parlato il cons. Frasnelli - che si è recato in Alto Adige su invito della

società per le popolazioni minacciate ed ha sensibilizzato così gli altoatesini su questo delicato problema. Non a torto molti popoli minacciati vedono nell'Alto Adige un modello da seguire.

L'Alto Adige comunque sino ad oggi ha mostrato scarso interesse per gli altri popoli oppressi. E se questo avviene oggi attraverso il Voto presentato dalla Südtiroler Volkspartei ed in particolare dal cons. Frasnelli, allora questo è un segnale positivo e dimostra che la SVP finalmente guarda al di là degli interessi del proprio gruppo etnico, al di là del proprio ombelico e si interessa anche ai problemi di altri popoli bisognosi.

I curdi sono sempre stati una popolazione dimenticata, sebbene si tratti di una popolazione europea che si trova in territori non lontani dai nostri. Attornati dai turchi da un lato e dai soldati di Saddam Hussein dall'altro, sono sempre stati perseguitati, senza che la pubblica opinione se ne interessasse. Anche ciò che succede oggi noi non lo sappiamo, in quanto solo periodicamente, quando ci sono scontri di grande entità, ci giunge notizia dei curdi. E le richieste qui contenute sono proprio quelle che furono avanzate allora dal rappresentante curdo in visita in Europa. E' quindi giusto che il Consiglio regionale del Trentino-Alto Adige faccia questo passo. Noi sosteniamo questa importante causa. Hanno ragione naturalmente il cons. Craffonara ed il cons. Negherbon quando fanno notare che non è corretto redigere documenti di questo tipo riferendosi solo all'Alto Adige, se poi questi vengono presentati in Consiglio regionale. Dovremmo avere un minimo di dignità e dire che la Regione - e non l'Alto Adige - è partecipe al destino dei curdi.

Una seconda cosa: comprendo anche l'austrofilia di Frasnelli che vede nell'Austria la sua patria, ma non si può affermare che sino ad oggi solo l'Austria si sia interessata al destino dei curdi. Io mi sono fatto per esempio inviare della documentazione da Strasburgo su iniziative che sono state avviate dal Parlamento europeo. E sono state adottate varie iniziative, provvedimenti, richieste nei confronti di uno stato membro della Comunità, la Turchia. Anche il Parlamento italiano ha già intrapreso iniziative in questa direzione. E con questo non vorrei sminuire affatto il ruolo dell'Austria, ma mi sembra poco opportuno che noi come Consiglio regionale del Trentino-Alto Adige ora invitiamo il Governo italiano a sostenere l'Austria in queste sue iniziative. L'Austria è uno Stato indipendente che gode di grande considerazione per quanto riguarda la sua politica estera e non ha certo bisogno dell'appoggio del Governo italiano. Noi dovremmo semmai adoperarci affinché il Governo italiano, che è il nostro riferimento principale, avvii le necessarie iniziative. Ed è sbagliato fare come se sino ad oggi non fosse successo niente. Se noi vogliamo proprio citare i provvedimenti positivi che sono stati adottati, allora bisognerebbe ricordare non solo l'Austria, ma anche il Parlamento Europeo e quello italiano. Il riferimento all'Austria dovrebbe pertanto essere soppresso e tradotto in un impegno del Governo italiano a tradurre in pratica le molte iniziative avviate a livello parlamentare.

In secondo luogo, essendo ora presente il Presidente della Giunta regionale, vorrei chiedere a che punto è il disegno di legge sugli interventi ai paesi in via di sviluppo. Questo disegno di legge è stato bloccato in un primo momento, come anche il miliardo e 500 milioni che esso prevedeva. Nel corso della visita dei rappresentanti curdi si è anche parlato di come le due Province di Trento e di Bolzano avrebbero potuto sostenere certe iniziative. In questa zona di protezione curda mancano scuole, le materie di prima necessità ed addirittura la carta per scrivere.

Se si superassero i contrasti esistenti tra i partiti di maggioranza o all'interno della Giunta regionale e provinciale di Bolzano, la legge potrebbe finalmente venire approvata; ed è uno scandalo che sia da un anno all'ordine del giorno del Consiglio regionale e non venga mai trattata. In questo modo anche la Regione potrebbe adottare delle iniziative e porre dei segnali concreti.

E' sempre importante far sentire la propria voce, protestare e lanciare appelli, ma ritengo che anche noi come Regione avremmo la possibilità di andare oltre le semplici denunce, intraprendendo delle azioni concrete ed è questo quello che dovremmo fare. Di solito non ci si attende molte dalle denunce, ma noi speriamo che a queste seguiranno delle azioni concrete.

Grazie.)

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire il cons. Taverna; ne ha facoltà.

TAVERNA: Signor Presidente, il Movimento sociale italiano non può che valutare questo Voto sotto due prospettive. La prima prospettiva sicuramente è rivolta al problema umanitario, che il Voto medesimo evoca, la seconda prospettiva ovviamente rientra nell'ambito delle valutazioni politiche che sul documento il Movimento sociale italiano intende con chiarezza assumere per opportune valutazioni.

Per quanto riguarda la questione umanitaria io credo di interpretare il sentimento di tutti i consiglieri del Movimento sociale italiano, quando ovviamente il gruppo non può che riconoscersi nelle posizioni e negli obiettivi di tipo umanitario che il documento medesimo mette in risalto.

Sul piano politico credo di poter affermare, senza con questo arrivare a forzature che non possono ovviamente rientrare in una valutazione complessiva, che non posso fare altro che argomentare con differenti accentuazioni il documento proposto.

Mi pare innanzitutto che questo documento sia quanto meno incompleto, perché il problema curdo, se vogliamo parlare del problema curdo nella sua accezione più vasta, è un problema che riguarda almeno 4 stati, vale a dire la Turchia, l'Iraq, l'Iran e quello che resta dell'ex Unione Sovietica. Evidentemente non possiamo non limitare la nostra preoccupazione sull'intera vicenda e non possiamo non mettere in moto un meccanismo tale che investa i cinque stati che ho citato. Non possiamo quindi accettare questo documento sul piano politico per la sua parzialità di impostazione. Abbiamo anche delle critiche da fare per quanto riguarda il dispositivo del documento.

E' pur vero che per taluni l'Austria è il centro del mondo, ma consentitemi colleghi carissimi, io credo che iniziative a proposito di questo problema siano state fatte, almeno a livello umanitario.

Sul piano politico i problemi di natura politica si risolvono ovviamente con soluzioni di tipo politico e le soluzioni di tipo politico si articolano nel diritto internazionale attraverso la diplomazia o attraverso l'estrema conseguenza della diplomazia, che secondo Von Clausewitz significa intervento militare.

Poiché fino ad adesso nessuna delle grandi potenze, in modo particolare a questo punto mi rivolgo agli Stati Uniti d'America, perché l'Unione Sovietica dell'imperialismo comunista si è disintegrata, però abbiamo l'altra faccia della medaglia che è rappresentata dagli Stati Uniti, quindi da un certo tipo di modo di vita, di modo di intendere la politica, di modo di intendere l'economia.

Questo discorso è stato evocato dal collega Craffonara, io non aggiungo niente di più rispetto a quello che il collega ha detto con parole molto semplici, ma al tempo stesso molto immediate. Poiché il problema dei curdi è un problema che non intacca eventuali considerazioni di ordine economico o petrolifero, la sensibilità democratica degli Stati Uniti d'America si manifesta meno immediata rispetto alle questioni che si sono caratterizzate e realizzate durante la crisi del Golfo.

Per quanto riguarda questo aspetto, ribadisco che non l'ho detto io ma qualche collega che ha voluto evocare questo modo di intendere la politica e quindi questa valutazione che si è sentito in dovere di fare, è evidente che noi, proprio per questo motivo, non possiamo non sottolineare questo aspetto che rientra in una considerazione realistica della politica, e in questo caso della politica internazionale svolta dai governi.

Dopo avere detto che noi riteniamo del tutto fuorviante l'appello che - come giustamente rilevava il collega Tribus - dopo avere apprezzato il tentativo della SVP di uscire dal vecchio concetto del provincialismo per assumere invece un contenuto di natura internazionale, il medesimo collega Tribus ha rimarcato giustamente il fatto che essendo il Consiglio Regionale del Trentino-Alto Adige sensibile e chiamato a sollecitare il governo italiano a compiere comunque un atto politico di rilevanza internazionale, evidentemente non si poteva non considerare il fatto che il

Consiglio regionale del Trentino-Alto Adige dovesse in questa occasione manifestare la sensibilità politica ed umanitaria dell'intera popolazione esistente sul territorio della regione Trentino-Alto Adige e già non limitarsi al fatto che questa sensibilità umana e politica fosse riscontrata soltanto per le popolazioni esistenti sul territorio dell'Alto Adige. Evidentemente noi non possiamo non ricordare che iniziative sono già state assunte, sono state assunte a livello del Parlamento europeo dopo che in questo Parlamento le varie forze politiche di tutti i settori hanno manifestato ed impegnato la Comunità europea ad intervenire sul piano umanitario per alleviare le difficoltà che queste popolazioni si trovavano ad affrontare.

Come ultima considerazione non possiamo non pensare al fatto che il governo italiano attraverso il suo Ministero degli esteri, ed a questo proposito dobbiamo interrogarci se esiste un Ministro degli esteri capace in autonomia di poter svolgere un qualsiasi tipo di politica estera autonoma del governo italiano, debba ad ogni buon conto sostenere un'iniziativa dell'Austria.

Torno a ripetere che, pur con tutto il rispetto che noi dobbiamo avere nei confronti di un paese straniero, abbiamo però - e concludo, signor Presidente - la consapevolezza che l'Austria dei Metternich o degli Asburgo non può essere considerata il centro del mondo. Questa non può che essere la rievocazione nostalgica di una concezione politica che appartiene al passato. Oggi viviamo nel 2000 e dobbiamo fare i conti con i oggetti politici esistenti nel 2000.

Ecco perché credo di potere affermare che l'MSI, stante l'attuale testo, non può che esprimersi con un voto di astensione, facendo prevalere le considerazioni di tipo umanitario sulle considerazioni che sul piano politico obiettivamente emergono dalla limitatezza di questo documento.

In questo caso noi privilegiamo quindi l'aspetto umanitario sulle deficienze di ordine politico, pur auspicando che questo documento possa e debba essere opportunamente corretto ed integrato, se vuole raccogliere quanto meno il consenso dell'MSI. Stando così le cose, l'MSI non può che dichiarare una benevola astensione, considerando prevalente l'aspetto umanitario rispetto a tutto il resto che per quanto ci riguarda risulta assai difficile da digerire per le considerazioni che ho svolto durante questo intervento.

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire la cons. Chiodi, prego.

CHIODI: Intervengo molto brevemente anche per non riprendere cose già dette dai miei colleghi, che condivido in pieno. Credo che questo Voto sia un po' datato, perché del maggio 1992, ma credo che sia giusto discuterne ora quando il discorso del popolo curdo è stato dimenticato dalla stampa. Solo di recente abbiamo visto una piccola notizia portata sulla stampa nazionale di un'azione violenta nei confronti di questo popolo.

E' da dire che per decenni il popolo curdo è stato un popolo dimenticato, però anche io mi sento di sottolinearlo, non per ripetere quello che hanno detto i colleghi, e in particolar modo il collega Tribus.

In questo Voto ci sono alcuni passaggi che riguardano solo l'Alto Adige. Non mi sembra opportuno, perché quando facciamo un Voto esprimiamo solidarietà, cerchiamo di intervenire proprio in maniera sociale. In questi ultimi tempi siamo abituati a questi problemi, ci occupiamo della Somalia, della Jugoslavia, con molta fretta e difficoltà esecutiva perché non abbiamo delle leggi che ci permettono di farlo. Noi in Consiglio provinciale a Trento abbiamo già fatto, ancora l'anno scorso, un intervento rivolto al popolo curdo. Io credo che il collega Frasnelli avrebbe dovuto vedere un po' più in là del suo naso e infatti non capisco perché il Voto debba riguardare solo l'Alto Adige. Se ha redatto un emendamento meglio così, perché non condivido la stesura fatta in questa maniera.

Credo allora che oltre quello che è già stato detto questo Voto possa essere importante. Per me può rimanere anche un sollecito che la nostra regione fa all'Austria, però credo che sia giusto che anche questo sollecito venga fatto allo stato italiano.

Magari possiamo fare le due cose, invece che solo una, nel modo più semplice e più fattibile. Nell'emendamento credo si possa scrivere che anche il governo italiano deve intervenire per questo popolo in un determinato modo. In questo caso il Voto sarebbe più completo.

D'altra parte non possiamo limitarci ad un Voto di sollecitazione affinché vengano fatti alcuni interventi. Credo che per quest'Aula e per la nostra regione sia un discorso culturale importante. Devo dire che ha ragione il collega Tribus, perché se non riusciamo a portare avanti questo disegno di legge n. 66 facciamo dei bei discorsi, però un aiuto concreto a questa gente che ne ha veramente bisogno non riusciamo mai a portarlo.

Mi rivolgo anche a lei, collega Frasnelli, dicendo che unito a questo Voto ci deve essere un impegno della Giunta e dell'Aula per riuscire a discuterlo, non dico di anticiparlo. Facciamo un discorso di solidarietà, impegnamo il governo italiano e sollecitiamo il governo austriaco, ma bisogna riuscire anche a fare un intervento vero, perché altrimenti ci ritroveremo probabilmente il prossimo anno a ridiscutere di nuovo e a dare nuovamente solidarietà al popolo curdo senza riuscire a metterci dietro nulla di fattivo. Questo credo sia importante.

Faccio anche la dichiarazione di voto: voglio vedere gli emendamenti, comunque noi votiamo a favore di questo Voto.

PRESIDENTE: Ha chiesto di potere intervenire il cons. Benedikter; ne ha facoltà.

BENEDIKTER: Wir, d.h. Meraner, Klotz und ich haben im Landtag bei der Behandlung des Haushaltes eine Tagesordnung eingebracht, damit tatsächlich von seiten des Landes Südtirol - bitte, entschuldige! Auch Tribus! - ein außerordentlicher starker Geldeinsatz als Hilfe für die Kurden getätigt werde aufgrund des Entwicklungshilfegesetzes, und er ist von der Südtiroler Volkspartei abgelehnt worden. Ich wollte deshalb diese Herren, ganz gleich welcher Partei sie angehören, beglückwünschen, die diesen Begehrensantrag eingebracht haben. Aber ich muß angesichts dieses Ereignisses sagen, daß da kein ehrlicher Einsatzwille dahinter ist, wenn es nur politisch als Mittel zum Zweck, ich weiß nicht wofür, für irgendeine örtliche politische Machenschaft dienen soll.

Trotzdem werde ich dafür stimmen und nur darauf aufmerksam machen, daß die Türken, die im ersten Weltkrieg mit Deutschland verbündet waren, sich als heldenmütiges Volk erwiesen haben. Sie haben z.B. nur durch ihren Heldenmut verhindert, daß die Engländer die Dardanellen durchbrochen haben. Aber unverständlicherweise ist mit dem Heldenmut gewöhnlich auch das Verständnis für den Heldenmut anderer Völker verbunden, siehe Armenier, siehe Kurden. Wir wissen, daß die Türkei gegenüber den Armeniern auf ihrem Staatsgebiet einen sozusagen echten Völkermord verübt hat. Die Armenier sind dann z.T. in die armenische sozialistische Sowjetrepublik und z.T. nach Frankreich, Europa usw. geflüchtet. Die Türkei hat an Armenien Völkermord begangen und die Türkei begeht Völkermord an den Kurden und das nicht erst seit heute. Die Türkei ist Mitglied des Europarates, sie ist Mitglied der NATO, und daher ist da wirklich ein Widerspruch; denn eines ist sicher: der sogenannte Golfkrieg, wenn man davon ausgeht, daß er angeblich aus einer ideellen Zielsetzung heraus geführt wurde, um Kuwait von der ungerechtfertigten und völkerrechtswidrigen Besetzung durch den Irak zu befreien - die Einwohner von Kuwait und die von Irak sind Araber - , diese amerikanische Aktion, die in erster Linie durch die Vereinigten Staaten vorangetrieben worden ist, wäre glaubwürdiger gewesen, wenn die Befreiung oder jedenfalls die Zielsetzung damit verfolgt und erklärt worden wäre, daß die Kurden endlich das Selbstbestimmungsrecht ausüben können, und daß die Entkolonialisierung, die ja Amerika auch auf seine Fahne geschrieben hatte, auch für die Kurden gilt und nicht nur für afrikanische Völker.

Wir wissen ja, daß die EG der Türkei bisher den Beitritt verweigert hat, weil sich die Türkei, wie ich immer gelesen habe, nicht aus Zypern zurückzieht. Zypern wird zu 80% von Griechen besiedelt, und die Türkei hat dann 40% des Landes besetzt. Die Vereinten Nationen bestehen darauf,

daß Zypern insgesamt selbstständig bleibe, daß es ein Staat bleibe, der das Selbstbestimmungsrecht ausgeübt hat, indem er ein selbstständiger Staat geworden ist, der die türkische Minderheit selbstverständlich nach den völkerrechtlichen Grundsätzen behandeln muß. Die Vereinten Nationen sind aber nicht einverstanden, daß die Türkei einfach ein Stück, fast die Hälfte von Zypern besetzen und auf diese Weise an sich reißen kann.

Die EG verweigert der Türkei den Beitritt, solange die Türkei sich nicht den Richtlinien der Vereinten Nationen fügt, was die Besetzung von Zypern betrifft. Man hat nicht gehört, daß die Vereinten Nationen oder die EG der Türkei Bedingungen im Zusammenhang mit der Behandlung ihrer Kurden auferlegt hätten. Wir wissen ja, daß in der Türkei die größte Anzahl der 26 Millionen Kurden lebt, in zweiter Linie kommt der Irak, dann der Iran, und ein kleiner Teil lebt in der ehemaligen Sowjetunion.

Ich war vergangene Woche für zwei Tage auf einer Tagung über das Selbstbestimmungsrecht in Wilbadkreuth, wo sechs hervorragende Professoren bundesdeutscher Universitäten das Selbstbestimmungsrecht unter allen Aspekten behandelt haben: wann es durchsetzbar ist, wann es anerkannt werden soll; und man war sich ohne Zweifel einig, daß im Falle von Kurdistan, wo elementare individuelle Menschenrechte verletzt werden, eine sogenannte Intervention von außen zur Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes von seiten der Kurden gerechtfertigt wäre, damit sie einen selbstständigen Staat bilden können.

Bei dieser Gelegenheit ist übrigens auch zugegeben worden, daß im Falle Südtirol die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes völkerrechtlich gerechtfertigt wäre, und zwar nicht wegen der Verletzung elementarer Menschenrechte, sondern weil Südtirol von Italien ohne Volksabstimmung annektiert worden ist. Insofern wäre es allerdings richtig, wenn wir nicht nur deswegen beantragen würden, Italien solle Österreich in der Aktion für die Kurden unterstützen, sondern daß die europäischen Gemeinschaften, in erster Linie der Europarat und die EG, aber auch die NATO, es zur Bedingung machen, daß die Türkei nicht in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen werden darf, wenn nicht der Genozid aufhört und die Kurden in die Lage versetzt werden, das Selbstbestimmungsrecht auszuüben. Das müßte auch für die NATO gelten, aber in erster Linie für die Europäische Gemeinschaft, an die wir, glaube ich, auch als Regionalrat voll berechtigt wären zu appellieren. Die Türkei soll nicht in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen werden, nicht nur wegen Zypern, sondern auch wegen der Kurden, solange die Kurden nicht in die Lage versetzt werden, nach allen Regeln und geltenden Bestimmungen des Völkerrechts das Selbstbestimmungsrecht auszuüben.

Danke!

(Nel corso del dibattito al bilancio io, il collega Meraner e la collega Klotz presentammo al Consiglio provinciale un ordine del giorno, affinché l'Alto Adige - scusa, naturalmente c'eri anche tu, collega Tribus - intervenisse finanziariamente, attraverso la legge sugli aiuti ai paesi in via di sviluppo, a favore dei curdi. Tale ordine del giorno fu respinto dalla Südtiroler Volkspartei. Per questa ragione volevo congratularmi con questi signori, indipendentemente a che partito appartengano, che hanno presentato questo Voto. E vorrei ancora aggiungere che non credo che dietro a questa iniziativa ci sia veramente la volontà di intervenire, ma solo uno scopo politico finalizzato a non so quale obiettivo.

Malgrado ciò voterò a favore. Vorrei anche far notare che i turchi che si erano alleati con la Germania nella prima guerra mondiale dimostrarono di essere un popolo eroico. Essi per esempio evitarono che gli inglesi oltrepassassero lo stretto dei Dardanelli. Ma incomprensibilmente a tanto eroismo è connessa anche un'incomprensibile avversione verso gli altri popoli, vedi gli armeni o i curdi. Noi sappiamo che la Turchia ha effettuato un vero e proprio genocidio nei confronti degli armeni abitanti sul suo territorio nazionale. Gli armeni poi sono fuggiti in parte nella Repubblica

sovietica armena ed in parte sono immigrati in Francia ed in altri paesi europei. La Turchia ha sterminato gli armeni ed oggi la Turchia esercita una sorta di genocidio nei confronti dei curdi e questo non solo da oggi. La Turchia è membro del Consiglio d'Europa, è membro della NATO, e questo è veramente un controsenso. Una cosa è sicura: la cosiddetta guerra del Golfo, se la si considera una guerra condotta per scopi ideali, per liberare i kuwaitiani dall'occupazione ingiustificata e lesiva del diritto internazionale da parte dell'Iraq - e gli abitanti del Kuwait sono arabi come gli iracheni -, e dunque l'azione intrapresa principalmente dagli Stati Uniti sarebbero state più credibili, se la liberazione fosse stata perseguita con il chiaro intento di dare ai curdi la possibilità di esercitare il diritto all'autodeterminazione, dicendo che la decolonizzazione per la quale si batteva l'America avrebbe dovuto valere anche per i curdi e non solo per i popoli africani.

Noi sappiamo che la Comunità europea ha sino ad oggi respinto l'adesione della Turchia, perché la Turchia non si vuole ritirare da Cipro. Cipro è abitata per l'80% da greci. La Turchia ha però occupato il 40% del territorio. Le Nazioni Unite insistono che Cipro rimanga unita ed indipendente: uno stato che ha esercitato il diritto all'autodeterminazione, diventando uno stato autonomo che con la minoranza turca si comporta secondo i principi sanciti dal diritto internazionale. Le Nazioni Unite non sono però d'accordo che la Turchia possa così semplicemente appropriarsi di un pezzo, di quasi la metà della Turchia.

La Comunità europea rifiuta l'adesione della Turchia, fino a che la Turchia non applicherà le direttive delle Nazioni Unite per quanto concerne l'occupazione di Cipro. Non sono comunque note altre condizioni della Comunità europea nei confronti della Turchia per quanto concerne la sua posizione nei confronti dei curdi. Sappiamo infatti che in Turchia vive la maggior parte dei curdi (26 milioni di curdi), poi viene l'Iraq, l'Iran ed una piccola parte nell'ex Unione Sovietica.

La settimana scorsa ero per due giorni ad un convegno sull'autodeterminazione che si è tenuto a Wildbadkreuth, dove sei eccellenti professori universitari tedeschi hanno trattato la questione dell'autodeterminazione in tutti i suoi aspetti: quando è attuabile, quando viene riconosciuto ecc. Tutti erano concordi nel dire che per il Kurdistan, dove ci fu una lesione dei più elementari diritti umani, sarebbe stato giustificato un intervento esterno per garantire il diritto di autodeterminazione dei curdi, per l'istituzione di uno stato autonomo.

In quell'occasione fu anche detto che nel caso dell'Alto Adige il diritto all'autodeterminazione sarebbe anche ammesso dal diritto internazionale, e non per lesione dei più elementari diritti umani. Pertanto sarebbe giusto che anche per questo noi chiedessimo che l'Italia sostenga l'Austria nella sua azione a favore dei curdi, ma anche che gli organismi europei come il Consiglio d'Europa e la Comunità europea e la NATO pongano come condizione per far entrare la Turchia nella Comunità Europea, la fine di questo genocidio e che i curdi vengano messi in condizione di esercitare il diritto di autodeterminazione. Questo dovrebbe valere anche per la NATO, ma in prima linea per la Comunità Europea, alla quale siamo legittimati ad appellarci, come Consiglio regionale. La Turchia non dovrà essere accolta nella Comunità europea, non solo per la questione di Cipro, ma anche a causa dei curdi, fintanto che questi non potranno esercitare il diritto all'autodeterminazione secondo le norme previste dal diritto internazionale.

Grazie!)

PRESIDENTE: Qualcun altro intende intervenire? Se nessuno interviene darei la parola al cons. Frasnelli che illustrerà la parte emendativa dell'emendamento proposto. Prego, cons. Frasnelli.

FRASNELLI: Herr Präsident! Ich habe versucht, den diversen Einwänden Rechnung zu tragen. Dieser Antrag ist zunächst für den Südtiroler Landtag entstanden, aber bekanntlich erlaubt die Geschäftsordnung des Südtiroler Landtages die Behandlung dieses Argumentes im Landtag nicht. Es ist

auf das Instrument des Begehrensantrages im Regionalrat gemäß dort geltender Geschäftsordnung zurückzugreifen und de facto zurückgegriffen worden. Dies war letztlich auch der Grund, wieso die Südtiroler Volkspartei damals der Tagesordnung nicht zugestimmt hat, weil dieses Thema in den Regionalrat gehört und nicht im Landtag abgehandelt werden soll.

Aus diesem Grund hat sich da allein das "Südtiroler" eingeschlichen, und es ist klar, daß im Abänderungsantrag zunächst auf diese Problematik eingegangen wird und überall dort, wo im einleitenden Text von "Südtirol" die Rede ist, wird dies ersetzt durch "Südtirol und Trentino".

Was den beschließenden Teil anbelangt, so habe ich gleichfalls versucht, den Einwänden Rechnung zu tragen, indem die Forderung an Italien selbst an die erste Stelle gesetzt wird mit folgender Diktion: die Regierung aufzufordern, erstens Maßnahmen im Sinne der vereinbarten KSZE-Interventionsmechanismen zu ergreifen und die Kurdenfrage innerhalb der Europäischen Gemeinschaft zu aktualisieren. Also teilweise geht man auch auf die Forderung des Kollegen Benedikter ein.

An die zweite Stelle, etwas eingegrenzter, wird das Ersuchen an Italien gesetzt, Österreich in seinen bereits ergriffenen Bemühungen im Rahmen der KSZE tatkräftig zu unterstützen.

Wir sind also der Auffassung, und dieser Abänderungsantrag ist quer durch die politischen Parteien des hohen Hauses mitunterzeichnet worden, was ich begrüße, sodaß wir jetzt einen Text formuliert haben, der einen breiten demokratischen Konsens finden kann.

Es bleibt eine letzte Überlegung, die anzustellen ist, und dabei möchte ich auf die Aussagen der Kollegin Chiodi eingehen: in der Tat ist das Problem des Gesetzesentwurfes des Regionalrates, das sie angesprochen hat, politisch noch nicht innerhalb der Koalition gelöst. Wir sollten diese Frage in allernächster Zeit klären. Wir sind als Südtiroler Volkspartei der Meinung, daß die Zuständigkeit für so einen Gesetzesentwurf im Bereich des Landtages liegt. Wir müssen dies, Herr Präsident, ganz einfach in nächster Zeit abklären. Aus diesem Grunde sind die politisch institutionellen Forderungen jene, die in diesem Begehrensantrag im Vordergrund stehen. Im Sinne einer echten Glaubwürdigkeit allerdings müssen die "Länder", ich möchte es einmal so sagen, dann auch tätig werden. Es ist aber die Kompetenzfrage, wie gesagt, politisch noch abzuklären.

Dies wäre der Inhalt der Abänderungsanträge gewesen. Ich ersuche um breite Zustimmung durch das hohe Haus.

Danke, Herr Präsident!

(Signor Presidente! Ho cercato di accogliere le varie obiezioni fino a qui sollevate. Questo documento era originariamente stato redatto per il Consiglio provinciale di Bolzano, ma purtroppo il Regolamento del Consiglio provinciale di Bolzano non considera ammissibile questo argomento. Per questo si è ricorsi allo strumento del Voto in Consiglio regionale. Questo è stato anche il motivo per il quale la Südtiroler Volkspartei allora non ha accolto l'ordine del giorno presentato: proprio perché la questione doveva essere affrontata in Consiglio regionale e non in Consiglio provinciale.

Per questo motivo si è verificata la dicitura "Alto Adige". E' chiaro che nell'emendamento si terrà conto di questo problema e quindi ovunque sia indicato nelle premesse "Alto Adige" ciò verrà sostituito con le parole "Alto Adige e Trentino".

Per quanto concerne il dispositivo ho anche cercato di tener conto delle osservazioni espresse, rivolgendo l'invito in primo luogo all'Italia. Quindi la dizione sarà la seguente: invitare il Governo ad intraprendere ulteriori iniziative rientranti nell'ambito delle azioni di intervento coordinate a livello di CSCE e sensibilizzare anche la Comunità europea sulla questione curda. Quindi in parte si accoglie la richiesta del collega Benedikter.

In secondo luogo, più limitatamente, si invita l'Italia a sostenere l'Austria nei suoi sforzi nell'ambito della CSCE.

Noi siamo dunque dell'avviso - e questo emendamento è stato firmato da un gran numero di consiglieri di tutti i partiti qui rappresentati - che adesso sia stato formulato un testo che può trovare il più ampio consenso democratico.

Resta un'ultima considerazione. Ed ora vorrei riferirmi alle dichiarazioni della collega Chiodi: in effetti il problema del disegno di legge citato non è ancora stato risolto all'interno della coalizione. Dovremmo cercare di chiarire al più presto questo punto. Noi della Südtiroler Volkspartei siamo dell'avviso che la competenza per iniziative di questo genere spetti al Consiglio provinciale. Signor Presidente: noi dobbiamo chiarire urgentemente questo punto. Per questo motivo le rivendicazioni istituzionali-politiche sono quelle evidenziate dal Voto. Per essere veramente credibili devono attivarsi le Province. Ma la questione della competenza rimane politicamente ancora da chiarire.

Questo è quanto desideravo puntualizzare sugli emendamenti. Invito questo alto consesso ad esprimersi favorevolmente.

Grazie, signor Presidente.)

PRESIDENTE: Sulla procedura riapro la discussione.

E' stato presentato un emendamento che modifica sia la premessa che il dispositivo, quindi la discussione viene riaperta sul documento così emendato, ma non lo metterò in votazione perché a sottoscriverlo sono gli stessi proponenti.

Qualcuno intende intervenire? Ha chiesto di poter intervenire la Giunta. Prego, signor Presidente.

ANDREOLLI: Signor Presidente, con gli emendamenti presentati i proponenti hanno tenuto conto del dibattito svoltosi in aula ed anche a nome del governo regionale esprimo la piena condivisione di questa iniziativa, perché finalmente, anche da questo punto di vista, si è tenuto conto delle voci che sono venute all'interno dell'aula e si è posto soprattutto in evidenza che questo discorso non può essere un ragionamento politico solitario dell'Italia, ma in questo problema va coinvolta tutta la Comunità europea, che deve sentirsi solidale nella difesa delle minoranze etnico-linguistiche e nel rispetto di ogni popolo. Da questa terra deve levarsi forte una voce nei confronti di quelle parti del mondo dove, per motivi confessabili o no, viene calpestata la libertà dei singoli popoli nella loro espressione etno-culturale e nella loro sopravvivenza economica.

Per quanto concerne la nostra posizione sul disegno di legge n. 66 - che è al punto 20) dell'ordine del giorno - voglio dichiarare che ormai è finito il tempo della vana attesa per intese impossibili.

Devo dire al collega Frasnelli che non condivido la sua interpretazione giuridica di questo quadro, perché quel disegno di legge, come altri disegni di legge presentati dalle rispettive Giunte provinciali di Trento e Bolzano, non si basa sulle competenze statutarie, ma si fonda su una legge quadro nazionale che autorizza tutti gli enti territoriali periferici, dai comuni alle province e regioni autonome, a compiere gesti umanitari a favore di popolazioni colpite da calamità naturali, guerre e pestilenze. E' in forza di questa legge quadro che abbiamo provveduto a fare due disegni di legge, a favore del popolo armeno se ricordate, e a favore del popolo dell'ex Russia. Non si vede perché allora non sono stati sollevati vizi di legittimità statutaria ed oggi invece si accampano queste scuse.

Opinabilissima l'opinione di Frasnelli e della SVP, io chiederò che questo disegno di legge non sia più fermato e in aula si decida - chi c'è c'è, e chi non c'è non c'è - perché rivendico piena legittimità in base a questa legge quadro nazionale che non ha niente a che fare con le nostre competenze statutarie, che anche la Regione dia un contributo finanziario concreto di fronte a queste iniziative. La legge quadro nazionale la rispettiamo appieno perché dice anche che queste iniziative

avvengano con un coordinamento nazionale, come la Provincia di Bolzano sta facendo. Non vedo quale motivo ci sia per sostenere una tesi giuridicamente insostenibile, politicamente già superata perché abbiamo già approvato all'unanimità due provvedimenti legislativi e non si proceda anche a fare questo terzo, altrimenti siamo qui solo alle belle parole. Riteniamo che il Consiglio regionale abbia titolo per esprimere gesti di solidarietà, ma non per compierli concretamente, il che mi sembra molto contraddittorio se non farisaico.

PRESIDENTE: Bene, allora votiamo il Voto così emendato. Chi è favorevole? Contrari? Astenuti? Con 5 astensioni il Voto, così emendato, è approvato.

(Vizepräsident Peterlini übernimmt den Vorsitz)
(Assume la Presidenza il Vicepresidente Peterlini)

PRÄSIDENT: Wir würden jetzt zum Punkt 4 der Tagesordnung kommen, und zwar Beschlußantrag Nr. 35, eingebracht von den Abgeordneten Duca, Marzari, Leveghi und Tonelli, betreffend den Artikel 1 der Aufwands- und Entschädigungsordnung des Regionalrates.

Herr Abg. Duca ist nicht da.

Ja, ich glaube, das ist durch die Beschlüsse, die gefaßt worden sind, überholt. Wir könnten noch Anfragen behandeln.

Ich sehe den ganzen Regionalrat in Aufbruchsstimmung. Wollen wir nicht noch ein bis zwei Anfragen behandeln? Wir haben morgen auch nur vormittags, deswegen hätte ich schon noch gern gearbeitet.

Angesichts der fortgeschrittenen Stunde und der vielen Punkte, die erledigt worden sind, glaube ich, können wir mit gutem Gewissen...

PRESIDENTE: Adesso saremmo giunti al punto n. 4 all'ordine del giorno. Si tratta della mozione n. 35 presentata dai cons. Duca, Marzari, Leveghi e Tonelli, concernente l'art. 1 del Regolamento per le indennità e la previdenza.

Il cons. Duca non é presente.

Sì, ritengo che la questione sia ormai superata dalle decisioni adottate. Potremmo ancora trattare le interrogazioni.

Vedo l'intero Consiglio regionale in procinto di andarsene. Non vogliamo trattare ancora due interrogazioni? Anche domattina c'è seduta solo la mattina. Per questo sarei andato avanti ancora un po'.

Vista l'ora tarda e i molti punti che sono stati trattati, penso che potremmo chiudere con la coscienza pulita.....

(Unterbrechung-Interruzione)

PRÄSIDENT: Moment, bitte! Abg. Taverna hat das Wort.

PRESIDENTE: Un attimo prego. Concedo la parola al cons. Taverna.

TAVERNA: Signor Presidente, Le chiedo scusa. Io non ho capito che fine ha fatto il punto 4) dell'ordine del giorno: se è stato ritirato, se si considera superato, se i proponenti si sono nel frattempo orientati a presentare altri documenti; non credo si possa giocare con queste cose.

Il cons. Leveghi ha ritirato il documento?

(Interruzione: "No.")

TAVERNA: Lo discutiamo domani? Benissimo.

PRÄSIDENT: Ich muß bestätigen, daß ich keinen formellen Antrag habe, mit dem dieser Tagesordnungspunkt zurückgezogen wird.

Der Abg. Levegghi hat bestätigt, daß er aufrecht bleibt. Also werden wir darüber reden, solange er nicht zurückgezogen wird.

Gut! Angesichts der fortgeschrittenen Stunde schließe ich für heute die Sitzung, und wir setzen morgen die Tagesordnung fort. Wir machen morgen bis 13 Uhr wie programmiert.

Ich danke für die Mitarbeit und wünsche einen schönen Abend!

PRESIDENTE: Debbo confermare che non mi é stata presentata alcuna richiesta formale di ritiro del punto all'ordine del giorno in oggetto.

Il cons. Levegghi ha confermato che esso permane, per cui ne discuteremo, eccetto che venga ritirato.

Bene! Considerando l'ora tarda, tolgo ora la seduta. I lavori riprenderanno domani e termineranno alle ore 13.00, come previsto.

Grazie per la collaborazione. Auguro a tutti una bella serata.

(ore 17.50)

